Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 341. Dinstag den 9. Dezember 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 7. Dezember. Wochenmarktbericht. Kaffee, starkes Geschäft. Rohzucker, sehr preisfest. Baumwolle, amerikanische und Mako 2 fl pr. Ballen höher. Mais, Roggen ¼ höher. Oel, Vorrath mangelnd, höher. Südfrüchte Preise unverändert, viel darin gemacht.

Rom, 1. Dezember. Die päpstliche Regierung hat für ihre Staaten das Briefmarkensystem eingeführt.

Darmstadt, 6. Dez. (Tel. D. d. C. B.) **Ueber Reh's Antrag wegen der deutschen Grundrechte ist die Kammer zur motivirten Tagesordnung übergegangen.**

Breslau, 8. Dezember.

Wir haben vor wenigen Tagen unsere Zweifel über die Erhaltung des Vertrages vom 7. September ausgesprochen, und kommen heute um so mehr auf ihn zurück, als uns die Zollvereins-Frage für Preußen und Deutschland eine der wichtigsten zu sein scheint.

Es ist nicht allein in Rücksicht auf die Zahl und das Gewicht der materiellen Interessen, welche sich an diese Frage knüpfen, daß wir sie in die erste Reihe stellen; ihre politische Tragweite erscheint uns mindestens eben so groß wie ihre materielle, und es ist unser lebhafter Wunsch, daß über der letzteren auch die erstere nicht übersehen oder verkannt werde.

Seitdem wir unsere Leser auf die Gefahren hinwiesen, welche dem Vertrage vom 7. September zu drohen schienen, ist die Erhaltung desselben um nichts gewisser geworden. Zwar hat das neue Ministerium in Hannover ihn den Ständen, wie es nicht anders zu erwarten war, vorgelegt, und hat nicht nur seine Annahme empfohlen, sondern auch den geh. Rath Klenze mit der Vertheidigung desselben in den Kammern beauftragt, der für diese Aufgabe als der geeignetste Mann erscheint. Allein in demselben Augenblick ermahnt die hannoversche Zeitung, das offiziöse Blatt der hannoverschen Regierung, die Stände zur Verwerfung des Vertrages, eine Ermahnung, welche uns bei der gegenwärtigen Stellung der Stände zur Regierung fast eben so viel wie die Ernennung Klenze's zu wiegen scheint.

Die Stände wünschen die Durchführung der bekannten Organisationen in der Justiz und Administration. Die Regierung dagegen will von diesen Organisationen nichts wissen. Umgekehrt empfiehlt die Regierung den Vertrag vom 7. Sept., die Stände aber sind vor der Hand ihm wenig geneigt. Wohl haben Ostfriesland, das Osnabrück'sche, Götting'sche, wie die südlichen Gränzgegenden überhaupt, ein Interesse an der Ratifikation des Vertrages, aber ein nicht viel weniger bedeutender Theil des Landes, mit der Hauptstadt voran, legt sein Gewicht in die entgegengesetzte Schale, und man ist in Hannover, wie wir hören, sehr allgemein der Ansicht, daß man sich die Erhöhung der Zölle mit dem Vertrage gefallen lassen könne, falls man als Ersatz die erwähnten Organisationen erhielte.

Sollte die Regierung in Hannover geneigt sein, auf diese gegenseitigen Konzessionen einzugehen? Sollte sie gerade die Maßregeln opfern, die für ihre innere Politik bisher als eine conditio sine qua non erschienen, zu deren Durchsetzung Herr von Schele den Herrn von Münchhausen aus dem Amte vertrieben und sich selbst an dessen Stelle gesetzt hat? Wir halten das allerdings nicht für völlig unmöglich, aber wir halten es nicht für wahrscheinlich. Die Regierung versucht zunächst offenbar Beides zu gewinnen, einmal die Vermehrung der Einkünfte, die der Vertrag vom 7. September verspricht; zum andern den Wegfall der Organisationen. Muß sie aber auf eins von beiden verzichten, so fällt wahrscheinlich der Vertrag. Hierauf deutet die Ermahnung der Hannov. Zeitung, die Stände möchten nur den Vertrag verwerfen, unverkennbar hin. Ist doch auch der Vertrag wesentlich dadurch zu Stande gekommen, daß das Ministerium Münchhausen zunächst zur Durchführung der erwähnten Organisationen eine Erhöhung der Einkünfte nicht nur für wünschenswerth, sondern für unentbehrlich hielt.

Hierzu kömmt endlich noch, daß die Stände nicht den Vertrag, sondern die Organisationen in die erste Reihe gestellt haben. Beide Kammern haben sich über diese Angelegenheit bereits — wenn auch nicht völlig übereinstimmend so doch gleich entschieden ausgesprochen, und es steht demnach in Frage, ob diese ständische Opposition nicht eher zu einer Auflösung der Kammern, als zu einer Nachgiebigkeit der Regierung führen wird. Tritt aber dieser Fall ein, so ist die Ratifikation des Vertrages in eine weitere Ferne geschoben, und sein Schicksal hängt dann theils von der Wendung ab, welche der Streit zwischen Regierung und Ständen in Hannover nehmen wird, theils von dem, was außerhalb Hannover in der allgemein deutschen Zollfrage inzwischen geschieht.

Man sieht also, die Ratifikation des Vertrages vom 7. September ist heute mindestens noch eben so unsicher, als vor einigen Wochen, und wir haben daher alle Ursache zu untersuchen, in welcher Lage sich Preußen befinden dürfte, im Fall der Vertrag nicht ratificirt würde.

Das Kabinet von Berlin hat bekanntlich in Folge des Vertrages vom 7. Septbr. den Zollverein gekündigt. Wer sich erinnert, welche jahrelange Arbeit auf das Zustandekommen des Zollvereins verwandt worden ist, welche Opfer Preußen für ihn gebracht hat, welche politische Stellung ihm durch den Verein in Deutschland zu Theil ward, wird einräumen, daß die Kündigung desselben ein Schritt war, der nur nach der reifsten Ueberlegung stattfinden durfte. Er ist geschehen, bevor man Hannovers sicher war, und die Folgen haben nicht auf sich warten lassen.

Das wiener Kabinet hat sofort diese Kündigung benutzt. So lange der Zollverein feststand, ist es Oesterreich niemals gelungen, die einzelnen Glieder desselben zu getrennten Verhandlungen über einen Handelstraktat mit sich zu bewegen. Noch auf den Konferenzen in Dresden schlug das wiener Kabinet eine solche Verhandlung mit dem Zollverein, als einer handelspolitischen Einheit vor. Damals lehnte Preußen diese Verhandlung ab, jetzt aber, nach der Kündigung des Vereins durch Preußen, hat Oesterreich augenblicklich eine Einladung zu Konferenzen der Art an alle Mitgliedee des deutschen Bundes ergehen lassen, und wir wissen es nicht nur bereits, daß Sachsen, Baiern, Wüttemberg nach Wien gehen werden, sondern es scheint auch, daß Hannover ihrem Beispiel folgen dürfte. Mehrere Aeußerungen der Hannov. Zeitung deuten hierauf hin. „Die einfachste und glücklichste Lösung der preußisch-hannov. Handelsfrage — schrieb sie vor einiger Zeit — scheine darin zu liegen, daß das ganze nicht österreichische Deutschland, unter Mitwirkung aller Betheiligten, also auch Oesterreichs, zum erweiterten Zollverein sich verbindet und mit Oesterreich einen Handelsvertrag schließt." Wie trefflich paßt mit dieser Aeußerung nicht jene neuere Ermahnung derselben Zeitung zusammen: die hannov. Stände möchten den Vertrag nur verwerfen!

Wir sehen nun zwar in diesen wiener Koferenzen noch keine unmittelbare Gefahr für den Bestand des Zollvereins, dessen Glieder an ihn durch das Band sehr mächtiger Interessen geknüpft sind; aber wir sehen in ihnen den Weg dazu geöffnet, daß Baiern, Sachsen, Württemberg u. s. w. sich dort mit Oesterreich insoweit einigen, um im Verein mit diesem bei den Verhandlungen über die Neubildung des Zollvereins als eine geschlossene Phalanx Preußen gegenüber zu treten. Man kennt die Differenzen, welche seit lange zwischen Preußen und den Süddeutschen in Betreff des Tarifs statthatten. Gelangen die Letzteren jetzt zu einer Verständigung mit Oesterreich, so erhalten ihre Forderungen ein so großes Gewicht, daß Preußen nur die Wahl bleiben könnte, entweder diesen Forderungen nachzugeben, oder den ganzen Zollverein fallen zu lassen.

Allerdings, wenn der Vertrag mit Hannover ratifizirt wäre, könnte Preußen einer Wendung der Art ruhiger entgegensehen. Die Vereinigung Hannovers mit dem Zollverein entspricht nicht nur den lang gehegten Wünschen aller Glieder desselben, und die Verbindung mit der See würde ein großes Gewicht in die Waagschale der Interessen legen, die für das Verbleiben der Süddeutschen im Zollverein mit Preußen überhaupt sprechen. Außerdem aber hätte Preußen selbst für den Fall, daß dynastische und anderweitige Gesichtspunkte die Süddeutschen veranlaßte, die Verbindung mit Wien der mit Berlin vorzuziehen, dennoch insofern noch eine vortheilhafte Stellung, als es sich durch die Verbindung mit Hannover in dem natürlichsten Gebiet seines politischen Einflusses, in Norddeutschland verstärkt hätte.

Allein wir wissen, wie gebrechlich es mit dem Vertrage vom 7. Sept. steht, und gesetzt den Fall, er und der Zollverein brechen beide zusammen, wie ist dann die Lage, in der sich Preußen befindet? Wir haben dann nicht nur zwei Niederlagen der allerempfindlichsten Art erlitten, die unserem politischen Ansehen und Gewicht unberechenbar nachtheilig sind, sondern wir haben auch die mühevolle Arbeit eines ganzen Decenniums verloren, und stehen völlig isolirt nicht nur Oesterreich, sondern auch dem ganzen Nord- und Süd-Deutschland gegenüber.

Von welcher Seite man auch diese Eventualitäten betrachte, niemand kann sagen, daß sie für Preußen irrelevant sind. Im Gegentheil, Jedermann wird einräumen müs-

sen, daß unsere Lage in diesem Augenblick eine sehr kritische ist, und daß von dem Kabinet in Berlin Alles aufgeboten werden muß, den Gefahren der Zukunft vorzubeugen, so lange es Zeit ist. Grade je weniger wir das Ministerium Manteuffel von dem Vorwurf freisprechen können, uns so zu sagen zwischen zwei Stühle gesetzt zu haben, wo wir jetzt sitzen, um so dringender müssen wir auch von ihm verlangen, daß es mit aller Besonnenheit bei der Erwägung, aber auch mit aller Entschlossenheit bei der Ausführung jetzt unsere Politik leite.

Uns scheint der Augenblick gekommen zu sein, in welchem Preußen eine entschiedene Wahl zwischen dem Prinzip des Zollvereines und dem des Freihandels treffen muß. Das bisherige Schwanken zwischen beiden, dem der Vertrag vom 7. Septbr. als eine Art von Compromiß seine Geburt verdankt, wird je länger je schädlicher für alle unsere Interessen.

Glaubt die Regierung in Berlin, daß das Freihandels-System den Interessen des Staates, den materiellen wie politischen förderlich sein könne, so ist jetzt die höchste Zeit, diese Fahne zu entfalten. Dann muß man in möglichst kurzer Frist den Kammern einen im Geiste dieses Systems gearbeiteten Tarif zur Genehmigung vorlegen, und durch die That der wiener Konferenz erklären, daß man fast entschlossen sei, ohne Rücksicht auf Süddeutschland seinen eignen Weg zu gehen. Es ist keine Frage, daß man auf diesem Wege nicht nur Hannover, sondern ganz Norddeutschland mit sich führen kann.

Wir unsererseits hegen die entgegengesetzte Ansicht, und können nicht glauben, daß das Kabinet von Berlin das Prinzip des Zollvereins verlassen kann, ohne die zahlreichsten und wichtigsten Interessen unseres Landes und unsere ganze Industrie in ihrem innersten Leben zu gefährden. Von dem Standpunkte aber der Erhaltung des Zollvereins und der Aufrechthaltung unserer bisherigen Verbindung mit Süddeutschland muß die berliner Regierung unserer Ansicht nach keinen Augenblick verlieren, sich auch ihrerseits an den wiener Konferenzen zu betheiligen. Man erinnere sich nur der Früchte, welche in ganz analogem Falle die entgegengesetzte Politik von 1850 getragen hat. Auch damals schwankten wir zwischen Bundestag und Union. Wir wollten die letztere nicht aufgeben, noch waren wir entschlossen, sie durchzuführen, und in diesem Schwanken gingen wir nicht nach Frankfurt, als Oesterreich dorthin alle Bundesglieder einlud. Wir entbehrten dadurch jede Gelegenheit, unsern Einfluß geltend zu machen und unsere Interessen zu wahren, und nicht nur Hessen und Holstein leiden heute unter den Folgen dieses Fehlers, sondern die Tage von Bronzell und Olmütz waren auch dessen bittere Früchte.

Entscheiden wir uns also, um nicht noch einmal aus denselben Ursachen dieselben Wirkungen zu erfahren. Wollen wir nicht die Fahne des Freihandels aufziehen, wollen wir der des Zollvereins auch ferner noch treu bleiben, so müssen wir uns auch an den Konferenzen in Wien betheiligen. Jeder Beschluß, der dort ohne uns gefaßt wird, wird gegen uns gefaßt sein, und in allen Verhältnissen der Welt ist es leichter eine Gefahr im Keime zu ersticken, als sie zu bestehen, wenn sie entwickelt und zur Reife gediehen ist.

Breslau, 8. Dezbr. [Zur Situation.] Alle Politik ist suspendirt bis zur Entscheidung der französischen Staatskrise, welche, mit einiger Wahrscheinlichkeit vorher zu sagen, nach Lage der Dinge und Unzuverlässigkeit der Mittheilung nicht möglich ist.

Die Kabinette stellen sich mit ihren Hoffnungen und Wünschen sichtlich auf Seite des kecken Usurpators; in die Wünsche und Hoffnungen des Volks mischt sich zu gleichen Theilen die Angst vor dem Unbekannten, was nach der Entscheidung kommen könnte.

Gewiß ist es und wird auch von der englischen Presse energisch hervorgehoben, daß ein Sieg Bonaparte's zugleich alle sittlichen Grundlagen des Staats aufhebt und das rohe Recht der Gewalt an die Stelle derselben setzen würde.

Wenn der Eidbruch alle Staatsgewalt zur Verfügung hat, hört der Staat auf als Hüter des Rechts zu erscheinen und es giebt nur noch Sieger und Besiegte.

Andrerseits aber läßt sich nicht bergen, daß die Niederlage Bonaparte's gleicher Weise zu einer Gewaltherrschaft führen muß, welche der gesammten staatlichen wie gesellschaftlichen Ordnung Gefahr droht.

Frankreich ist in ein Dilemma gerathen, welches sich auch durch ein äußerliches Faktum ausdrückt, nämlich dadurch, daß die Nationalgarde nirgends sichtbar wird, keine Partei ergreift.

Von diesem, die politische Gestaltung Europa's bedingenden Ereignisse abgesehend, berührt uns zunächst und dringend die handels-politische Verwickelung, welche einerseits durch das voraussichtliche Scheitern des Septembervertrages bei übereilter Kündigung des Zollvereins, andrerseits durch die Berufung eines Zollkongresses nach Wien herbeigeführt ward. Es wird bei dem Drängen der Zeit hohe Nothwendigkeit, daß die Presse sich offen über die von Preußen einzunehmende Position ausspreche. Uns scheint es unbedingt nothwendig, daß Preußen in Wien nicht unvertreten bleibe, damit es ihm nicht gehe, wie mit dem Bundestage und es nicht durch Isolirung zu einer verspäteten Anerkennung genöthigt werde, welche es aller Vortheile beraubt, aber zur Tragung aller Inkonvenienzen verpflichtet. (S. den voranstehenden Artikel.)

Preußen.

C. B. **Berlin**, 7. Dezember. [Die Wiederbelebung des Staatsraths.] Seitdem das preuß. offizielle Staatshandbuch den Staatsrath als in Preußen fortbestehende Behörde aufgeführt hat, haben sich in sehr kurzen Zwischenräumen die Gerüchte von einer Wiederbelebung des Staatsraths wiederholt. Daß man seine Wiedererweckung intendire, darüber konnten, nachdem man erklärt hatte, daß er überhaupt noch bestehe, keine Zweifel obwalten. Dagegen war man im Drange der Geschäfte nicht dazu gekommen, sich über den Zeitpunkt, in welchem der Staatsrath wieder als wirkende Behörde auftreten solle, zu verständigen. — In jüngster Zeit sind, wenn auch nicht im Staatsministerium, so doch an einer und zwar zum Theil bestimmenden Stelle Erwägungen in dieser Beziehung angestellt worden und spricht man sich dafür aus, nach Ablauf der gegenwärtigen Kammersession, welche auch die Periode schließt, den Staatsrath seine frühere Thätigkeit beginnen zu lassen. — Man hat, und wohl mit Recht, die Ueberzeugung, daß auf diesem Wege die Fehler und Mängel der so oft vom Augenblicke diktirten legislatorischen Arbeiten der letzten Jahre werden vermieden werden.

Berlin, 6. Dez. [Zur Tageschronik.] Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat sich in einem Reskript an die Konsistorien für die Unablösbarkeit persönlicher Lasten (solcher, die nicht auf Grundstücken haften) an Kirchen und Schulen ausgesprochen. Es stützt sich diese Verfügung auf das Gesetz vom 2. März 1850, welches genau zwischen Real- und Gemeindelasten unterscheidet. Sollten Auseinandersetzungsbehörden persönliche Leistungen für ablösbar erklären, so sind die Konsistorien angewiesen, dem Ministerium für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten Anzeige zu machen, und wird dieses Veranlassung finden, die Auseinandersetzungsbehörden auf die richtige Ausführung des Gesetzes hinweisen zu lassen. —

Wir haben neulich den Bericht des Bundesausschusses in Flottenangelegenheiten besprochen. Nachrichten aus Frankfurt zufolge sind die Staaten, also alle mit Ausnahme von Oesterreich und Preußen, welche der Bericht zur Erhaltung der Nordseeflotte auserlesen hat, nichts weniger als einig über Annahme und Ausführung dieses Berufs. —

Es ist Veranlassung genommen worden, die Ausschußberathungen in Frankfurt in Bezug auf die Presse vornehmlich auf den Punkt hinzulenken, daß bei Bücherverboten eine Gemeinschaftlichkeit in den deutschen Bundesstaaten eintrete.

Gestern ist die erste Nummer des von Dr. v. Jasmund herausgegebenen Wochenblatts, Organ der v. Bethmann-Hollwegschen Partei, erschienen. — Eine weitere Entwickelung des Programms und eine allgemeine Uebersicht sind sein Inhalt. — Das Blatt scheint weniger an die Begebenheiten der Zeit anknüpfen, als vielmehr in abstrakter Weise die Doctrinen seiner Gründer entwickeln zu wollen.

Seit dem Eintreffen der neuesten Nachrichten, namentlich seit der übrigens noch nicht hinlänglich verbürgten Nachricht von der Gegenbewegung der Generale Castellane und Neumeier*) hat sich hier die Stimmung über die neuen pariser Vorgänge einigermaßen geändert. Bis gestern war man allgemein der Ueberzeugung, der Staatsstreich werde gelingen, und was die Beamten und Geschäftswelt anlangt, so ist nicht zu leugnen, daß hier das Gelingen allgemein gewünscht wurde. Es verdient bemerkt zu werden, daß General Castellane der Schwiegervater des preuß. Gesandten in Paris, des Grafen Hatzfeld, ist. Die Haltung der Börse ist seit dem 3. von der Art, wie sie noch niemals zur Zeit solcher Krisen wahrgenommen wurde. Namentlich ist von dem Andrange der Privatpersonen zu Verkäufen wie bei früheren Gelegenheiten keine Rede. In der politischen und moralischen Beurtheilung der Dinge giebt sich ein Cynismus kund, wie nie zuvor.

** **Berlin**, 6. Dezbr. [Parlamentarisches.] Obgleich die Nachrichten aus Paris jetzt allein die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, so ist es Ihnen doch gewiß nicht ohne Interesse zu erfahren, daß hier auch in diesem Augenblick die vaterländischen Interessen nicht aus dem Auge verloren werden. Gestern Abend ist in allgemeiner Versammlung der beiden Linken aus der ersten und zweiten Kammer der Beschluß gefaßt worden, folgenden Antrag in die Kammer zu bringen: „Die hohe Kammer wolle beschließen, zu erklären, daß das von der Regierung befolgte Verfahren, indem sie

1) Gewerbtreibenden aus der im § 1 des Gesetzes vom 12. Mai v. J. genannten Kategorie die ihnen ertheilte Konzession auf Administrationswegen wieder entzieht.

2) Zeitungen, denen auf Grund der Verordnung vom 5. Juni 1850 der Postdebit entzogen, nunmehr nach erfolgter Wiederaufhebung der gedachten Verordnung gleichwohl zur Debitirung durch die Post nicht verstattet, und andre Zeitungen, die bisher mit der Post debitirt sind, mit der Entziehung des Postdebits bedroht, den Vorschriften der bestehenden Gesetze, insbesondere des Preßgesetzes vom 12ten Mai nicht entspricht."

Zu diesem Antrage ist eine umfangreiche Denkschrift ausgearbeitet worden, in der fast alle Fälle, in welchen die gerügte Gesetzwidrigkeit stattfand, aufgeführt sind. Diese Denkschrift soll dem Antrage beigedruckt werden.

Deutschland.

Frankfurt, 5. Dezember. [Verschiedenes.] Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird heute Abend hier eintreffen und bis nächsten Sonntag in hiesiger Stadt verweilen. — Der neu ernannte königl. preußische Geschäftsträger an den großherzogl. hessischen und herzogl. nassauischen Hof, so wie bei der freien Stadt Frankfurt, Herr Legationsrath Freiherr von Canitz, ist gestern Abend von Berlin hier angekommen. — Die Bundesversammlung hielt vorgestern um 1 Uhr eine Sitzung. Der k. preußische Gesandte, Herr v. Bismark-Schönhausen, war, wie es herkömmlicher diplomatischer Brauch ist, durch den Bundespräsidialgesandten, Grafen von Thun, vertreten. — Die bremer Verfassungs-Angelegenheit wird, wie man nun vernimmt, ihre schließliche Regelung im Sinne des Bundesrechts durch die Bundesversammlung erfahren, nachdem eine Erklärung des dortigen Senats vorliege, wie derselbe sich nicht in der Lage sehe, den Widerstand der städtischen Bürgerschaft gegen den Bundesbeschluß vom 23. August auf legale Weise zu beseitigen. (F. J.)

Karlsruhe, 5. Dezember. [Militärisches.] Die bisher vagen Gerüchte von Aufstellung eines Bundesobservationskorps bei Frankfurt gewinnen immer mehr Halt und Indizien naher Realisirung. An die 3 Kompagnien des 5. Inf.-Bataillons, welche bisher in Bruchsal, Heidelberg und Mosbach detachirt waren, erging am 2. d. M. von hier aus der Befehl, unverzüglich in ihre Garnison Mannheim einzurücken; sie sollen durch 3 Kompagnien des hier liegenden 2. Bataillons ersetzt und das in Mannheim liegende 3. und 5. Bataillon mobil gemacht werden. Zum Schutze gegen Eventualitäten im Innern des Landes hat unsere Regierung in jüngster Zeit an alle Militär- und Civilbehörden nebst den Bürgermeisterämtern einen ganzen Druckbogen geheimer Instruktionen erlassen, welche geeignet sind, jeden Versuch einer revolutionären Erhebung im Keime zu ersticken, und den seitherigen Kriegszustandsbestimmungen einen noch größern Nachdruck zu verleihen; es wird den einzelnen Behörden, den Landbürgermeistern namentlich, welchen die größte Wachsamkeit und Energie in Handhabung der Ruhe und Ordnung anbefohlen ist, eine erweiterte Exekutive eingeräumt und ihnen im Falle der Noth nicht blos Gensdarmerie und Polizei-Mannschaft, sondern auch das Grenzaufseherpersonal, überhaupt jeder Waffenberechtigte zur Verfügung gestellt ist. (F. J.)

Aschaffenburg, 5. Dezember. [Militärisches.] In Folge der jüngsten politischen Ereignisse in Paris werden die Beurlaubten des hiesigen Jägerbataillons bis zu 100 Mann die Kompagnie sofort einberufen.

Darmstadt, 4. Dezember. [Verhaftung. — Bärte.] Heute früh um 9 Uhr fuhr vor dem Gasthause „zum hessischen Hof" eine Droschke mit 2 Polizeisoldaten an, welche, wie man gleich sah, in keiner andern Absicht gekommen waren, als einen darin wohnenden Fremden zu verhaften. Wie man zu wissen glaubt, soll auf denselben von Dresden aus gefahndet worden sein. — Es ist höchsten Ortes verfügt worden, daß die großherzogl. Civilstaatsdiener künftig keine andere Bärte als Backenbärte tragen dürfen, nur den Angestellten an der Post und bei der Eisenbahn, wie auch den

*) Die Nachricht in Betreff Castellane's hat sich bis jetzt nicht bestätigt, die in Betreff Neumeier's ist entschieden falsch, da derselbe kein Kommando hat. Anmerk. d. Red.

Forstbeamten, ist außerdem noch der Schnurrbart gestattet worden, Knebel- und Kinn-Bärte müssen ganz wegfallen. (F. J.)

Dresden, 6. Dezbr. Bei der feierlichen Eröffnung des siebenten konstitutionellen Landtags, die heute im Sitzungssaale der zweiten Kammer stattfand, hielt Se. Maj. der König folgende Rede an die versammelten Stände:

„Meine Herren Stände! Mit Freude sehe Ich Sie heute, nach Verfluß eines kurzen Zeitraums, wieder um Mich versammelt!

Die innern Verhältnisse des Königreichs, wie seine Beziehungen nach Außen, haben seit dem letzten Landtage keine wesentlichen Veränderungen erlitten. Die Ruhe und Ordnung im Lande ist nirgends, auch nur vorübergehend, gestört worden, und wenn auch zahlreiche Beweise vorliegen, daß die Feinde jeder bestehenden Ordnung fortwährend thätig sind, so ist es ihnen doch nirgends gelungen, einen Erfolg zu erzielen.

Der Ausfall der Ernte ist leider in einem großen Theile des Landes unter der Erwartung geblieben und dadurch eine Steigerung der Preise verursacht worden. Noch aber ist kein eigentlicher Mangel eingetreten, und wenn die sächsische Industrie, die im vergangenen Sommer ein so glänzendes Zeugniß abgelegt hat von der hohen Stufe der Ausbildung, auf der sie sich befindet, der Bevölkerung Beschäftigung und Verdienst gewährt, so ist ein wirklicher Nothstand nicht zu befürchten, zumal die in neuerer Zeit so wesentlich vermehrten und verbesserten Verkehrsmittel uns den Ueberfluß anderer Länder näher gerückt haben.

Mit Befriedigung dürfen wir auf unsere finanziellen Verhältnisse blicken. So hoch auch die laufenden Ausgaben des Staats gestiegen sind, so wurden sie doch durch die Einnahmen gedeckt, die es überdies gestatteten, einen namhaften Erlaß an den öffentlichen Abgaben zu gewähren.

Das Budget wird Ihnen, Meine Herren Stände, nebst einigen anderen finanziellen Vorlagen, sofort mitgetheilt werden; seine Berathung wird die hauptsächlichste Aufgabe dieses Landtags bilden.

Die bedauerliche Spaltung, welche eine längere Zeit hindurch einem gemeinsamen Berathen und Handeln der deutschen Bundesregierungen hindernd entgegengetreten war, hat mit deren allseitiger Wiedervereinigung in dem durch die Bundesverfassung eingesetzten Organe ihr Ende gefunden. Je mehr die Spuren jener vergangenen Zerwürfnisse schwinden, desto mehr, so hoffe Ich zuversichtlich, wird auch die Bundesversammlung, deren Thätigkeit sich zunächst der Wiederherstellung geordneter Zustände im Bunde und der Ausgleichung mancher in den letzten Jahren entstandenen Verwickelungen zuwenden mußte, den ihr durch die Bundesakte gestellten und ihr bereits zugewiesenen höheren Aufgaben zu genügen wissen.

Der deutsche Zollverein, dessen segensreiche Wirkungen während seines achtzehnjährigen Bestehens Ich jederzeit in ihrer vollen Bedeutung erkannt habe und dessen Erhaltung und Erweiterung unausgesetzt Gegenstand Meiner ernstesten Wünsche und Bestrebungen gewesen ist, hat in Folge der neuerdings geschehenen Kündigung desselben eine Erschütterung erlitten, die Ich beklage. Wie es aber Meine feste Ueberzeugung ist, daß diese heilsame Schöpfung selbst, ebenso wie ihre bisherige ungestörte Entwickelung, auf einer billigen und vorurtheilsfreien Erkenntniß gegenseitiger Ansprüche und Bedürfnisse beruhte, so bin Ich auch darüber nicht in Zweifel, daß jene Erschütterung eine vorübergehende sein und daß das augenblicklich gelockerte Band sich schnell wieder und für die Dauer knüpfen werde. Mit Vertrauen habe Ich daher die beruhigenden Erklärungen entgegenommen und erwiedert, mit denen die königl. preußische Regierung die an die übrigen Zollvereins-Regierungen erlassene Einladung zu neuen Verhandlungen begleitet hat. Zu besonderer Genugthuung hat es Mir gereicht, zu vernehmen, daß die königl. preußische Regierung bei dieser Neugestaltung des Zollvereins eine dereinstige allgemeine Zoll- und Handelseinigung sämmtlicher deutschen Staaten als Endziel der gemeinsamen Bestrebungen betrachtet. Deshalb habe Ich auch mit gleicher Befriedigung diejenigen Schritte begrüßt, welche die kaiserl. österreichische Regierung zur Förderung dieser Absichten unternommen hat, zumal durch geeignete Sicherstellung jener der Zukunft vorbehaltenen Einigung, an welche sich die schönsten Hoffnungen für Deutschlands Macht und Wohlfahrt knüpfen, die Wiederbefestigung und Erweiterung des Zollvereins zum Heile der Gesammtheit gewiß um so leichter herbeigeführt werden wird.

Ueber die Vorlagen, die Meine Regierung dem Landtage zu machen gedenkt, wird Ihnen sofort das Weitere mitgetheilt werden.

So beginnen Sie denn, Meine Herren Stände, Ihre wichtigen Arbeiten! Möge der Allmächtige seinen Segen dazu geben, daß sie zum wahren Wohle des Vaterlandes gereichen!"

Hannover, 6. Dezember. [Landtag.] In der ersten Kammer wurde zur Ausgleichung der Differenz mit zweiter Kammer über die Adresse die Wahl zweier Konferenzmitglieder vorgenommen. Dieselbe fiel auf die Herren von Exterde und von Honstedt. — In der zweiten Kammer kündigt der Präsident an, daß eine Petition des Handelsvereins der Stadt Münden, den Anschluß Hannovers an den Zollverein betreffend, eingelaufen sei, desgleichen eine Petition der Stadt Harsefeld gegen den Septembervertrag, der Stadt Einbeck für denselben. Zu Konferenzmitgliedern behufs Erlassung der Kondolenz- und Gratulationsadresse wurden gewählt: Lehzen, Klee. (Hann. Bl.)

Münden, 5. Dezember. [Stüve] ist von dem heute Morgens 11 Uhr zusammengetretenen Wahlkollegio zum Deputirten der Stadt Münden erwählt; von der Wahl eines Ersatzmannes hat man abstrahirt. (H. P)

Hamburg, 5. Dezember. [Tagesneuigkeiten.] Auf der hiesigen Pferdemarkts-Wache befinden sich jetzt 19, wahrscheinlich in Verfolg der Rendsburger Vorgänge zur Haft gebrachte österreichische Soldaten, in einem andern Lokale wird ein Gefangener von Distinktion, ein Offizier detinirt, der schon mehrere Male am frühen Morgen in einer Droschke, von einem Offizier und Unteroffizier begleitet, nach Altona ins Verhör gebracht wurde. Es sind in der jüngsten Zeit wieder mehrfache Insulten an Civilpersonen von Individuen des kaiserlichen Militärs, und zwar nicht allein von solchen, die den niedrigsten Rangordnungen zugehören, verübt worden. Ohne in das Detail derselben näher einzugehen, bemerken wir nur, daß unter dem Einflusse solchen Gebahrens der Widerwille gegen die fremden Gäste, so wie der Wunsch, sie bald mit dem Rücken zu schauen, eine leidenschaftliche Höhe erreichen muß. — Dieser Tage ist der ehemalige Kommandant der schleswig-holsteinschen Flotille, Kapitän Kjer, als Kapitän der dem hiesigen Senator Busch zugehörigen Barke „Amerika" nach Buenos-Ayres abgegangen. Am Bord dieses Schiffes befand sich auch der frühere schleswig-holsteinsche Lieutenant Wilms. (Const. Z.)

Oesterreich.

* **Wien,** 7. Dezember. [Tagesbericht.] Der Kaiser ist von seinem Unwohlsein wieder hergestellt und widmete sich schon gestern wieder den Staatsgeschäften.

Der Herzog v. Blacas ist gleich nach dem Eintreffen der Nachrichten von Paris hierher geeilt und reiste gestern nach Brüssel ab.

Der hiesige französische Gesandte Herr de la Cour ist jetzt Gegenstand der allgemeinsten Aufmerksamkeit. Fortwährend sieht man die Wagen seiner Kollegen vor seinem Hotel stehen, um nähere Nachrichten über die Zustände in Paris einzuholen.

Man erzählt von einer vertraulichen Depesche L. Napoleons an die hiesige Regierung, worin derselbe erklärt, daß sein Verfahren, wie unvermeidlich, **von jeder Selbstsucht entfernte!** politische Nothwendigkeit war, und daß es ihm gelingen wird, die Ruhe zu erhalten, da er auf die Armee, die Geistlichkeit und die Massen des Volkes vertrauen könne.

Die russische Regierung soll geneigt sein, nach Aktivirung des neuen österreichischen Zolltarifs einen einschlägigen Handelsvertrag mit Oesterreich abzuschließen.

Am 12. v. M. wurde der österreichisch-türkische Handelsvertrag von Seite der Pforte definitiv sanktionirt.

In Venedig ist der Plan zur Errichtung einer Diskontobank noch immer ein bloßes Projekt. Die Verwirklichung desselben wurde durch Einwendungen mehrerer großer Kaufleute bis aufs Weitere verschoben, weil sie die Errichtung einer Nothbank (banco di bisogno) nach dem Muster jener von Paris und London für Venedig als nöthig darstellten.

Der Begnadigungsakt des Kaisers in Bezug auf den wegen Hochverrathes zu 10jährig. Festungs-Arrest verurtheilten Dr. Ciceri dürfte laut Berichten aus Mailand schwerlich die Seite berührt haben, welche die Regierung zu treffen beabsichtigte. Die Kunde von der Begnadigung des Dr. Ciceri war schon 3 oder 4 Tage als vages Gerücht der amtlichen Bekanntmachung derselben vorausgeeilt, aber in Mailand von Jedermann bezweifelt. Als sie endlich in der „Gazetta Ufficiale" erschien, verbreitete sich gleich einem Lauffeuer die frohe Botschaft durch alle Schichten der Bevölkerung, wurde jedoch fast allgemein von zwar verschiedenen, aber sicherlich von fast ganz anderen Beweggründen hergeleitet als die sein dürften, die den Kaiser zu dieser hochherzigen That bewogen haben.

Bei einem an der „Porta Ticinese" festgenommenen und einer strengen Untersuchung unterzogenen Holzhauer fand man einige Briefe an in Mailand ansäßige, der höheren Klasse der Einwohner angehörende Personen, dann mehrere Nummern des Blattes: „Dio e Popolo" und noch 10—12 Exemplare des neuesten von Mazzini erlassenen Aufrufs (ai Fratelli italiani). Viele solche Arbeiter kommen alljährlich im Winter von Genua nach Mailand, und man scheint sich ihrer Kontrelande bedient zu haben, wobei natürlich das Individuum als Opfer fallen wird.

Italien.

* **Turin,** 4. Dez. [Die Interpellation Castagneto's] im Senate in Betreff der Erbauung einer protestantischen Kirche ward durch eine von Giulio beantragte Tagesordnung beseitigt, wonach diese Angelegenheit erst dann zur Beurtheilung und Entscheidung reif sein werde, wenn die Regierung das beabsichtigte Toleranzgesetz vorgelegt haben werde. Die Gallerien waren stark besetzt. Auch der Senator Collegno hatte sich erhoben, um seinen Kollegen Castagneto eifrig zu unterstützen.

Heute hat der Senat den Gesetzesentwurf in Betreff der Industrie- und Handelstaxe einstimmig angenommen. Die Senatoren Marmora und Musio interpelliren diesmal das Ministerium wegen des häufigen Vorkommens von Verbrechen auf der Insel Sardinien. Die Regierung versicherte, diesem Umstande ihre volle Aufmerksamkeit zugewendet zu haben; es seien zahlreiche Truppenkräfte eben darum nach der Insel dirigirt worden, und dürfte ausreichen, um im Nothfalle wirksam einzuschreiten. In der Deputirtenkammer drehte sich gestern und heute die Debatte um den Stand der Finanzen im Allgemeinen. Um selbe zum Abschlusse zu bringen, beantragte der Abgeordnete Berti eine motivirte Tagesordnung des Inhalts, daß die Kammer sich ihr Urtheil bei Gelegenheit der Diskussion der einzelnen Budgetsätze vorbehalte. Das ministerielle Centrum und die Rechte erhoben sich dafür, und diese Tagesordnung ward angenommen. — Der König hat einen Ausschuß zur Prüfung der sardinischen Consulargesetzgebung ernannt.

Frankreich.

** Der Staatsstreich Louis Bonaparte's.

Wir haben unserm Berichte die Bemerkung vorauszuschicken, daß es im gegenwärtigen Augenblicke unmöglich ist, ein Urtheil über den wahren Stand der Dinge in Paris und Frankreich abzugeben.

Es ist unläugbar, daß die aus Paris abgelassenen Depeschen durch die Regierung verfälscht sind; eine natürliche Folge der lügnerischen Stellung, in welcher sie sich selbst befindet.

Andererseits aber glauben wir, wäre es eben so gewagt, auf die zirkulirenden Gerüchte zu bauen, welche über Brüssel her verbreitet worden und sich zum Theil schon widerlegt haben.

Daß die in Paris annoch erscheinenden Blätter ebenso wie die von dort abgelassenen Depeschen die Thatsachen färben und entstellen, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden.

Nach dieser Vorbemerkung theilen wir nachstehende amtliche Erlasse mit:

I. Im Namen des französischen Volkes der Präsident der Republik.

In Erwägung, daß der durch das Dekret vom 2. Dezbr. veröffentlichte Wahlmodus unter andern Umständen als die Lauterkeit der Wahl verbürgend, angenommen wurde; in Erwägung aber, daß das heimliche Scrutinium, wie es dermalen ausgeübt wird, die Unabhängigkeit der Stimmen besser zu garantiren scheint; in Erwägung aber, daß der wesentliche Zweck des Dekrets vom 2. Dezbr. darin besteht, den freien und lautern Ausdruck des Volkswillens zu erlangen,

dekretirt:

Die Art. 2, 3, 4 des Dekrets vom 2. Dezbr. sind folgendermaßen modifizirt:

Art. 2. Die Wahl wird mittelst allgemeinen Stimmens statthaben. Es sind berufen zu stimmen alle 21jährige Franzosen, die ihre bürgerlichen und politischen Rechte genießen.

Art. 3. Sie müssen sich über ihre Einschreibung in die gemäß des Gesetzes vom 15. März 1849 entworfenen Listen und über die Erfüllung der seit der Bildung der Listen von diesem Gesetz verlangten Bedingungen ausweisen.

Art. 4. Das Scrutinium wird an den Tagen des 20. und 21. Dezember in dem Hauptort jeder Kommune von 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet sein. Das Stimmen wird mittelst geheimen Scrutiniums durch Ja oder Nein, geschehen, auf einem geschriebenen oder gedruckten Zettel.

II. Proklamation des Kriegsministers.

Soldaten! Ihr habt heute einen großen Akt eures politischen Lebens vollbracht. Ihr habt das Land vor Anarchie und Plünderung beschützt und die Republik gerettet. Ihr habt gezeigt wer ihr seid und wie ihr immer bleiben werdet: tapfer, hingebend, unermüdlich. Frankreich bewundert und dankt euch. Der Präsident der Republik wird eure Hingebung niemals vergessen. Der Sieg konnte nicht zweifelhaft sein; das wahre Volk ist auf eurer Seite u. s. w.

III. Bekanntmachung des Kriegsministers.

Jedes Individuum, wessen Standes auch immer, welches bei einer Versammlung betroffen wird, deren Zweck es ist, irgend einen Widerstand gegen die Regierung zu organisiren, oder deren Thätigkeit zu hemmen, wird als Theilnehmer an der Insurrektion behandelt, und in Folge dessen arretirt und vor das permanente Kriegsgericht gestellt werden.

IV. Tagesbefehl an die Nationalgarde.

Soldaten der Nationalgarde! Ich habe euch nicht zur Theilnahme an dem Kampfe aufgerufen, welchen die Feinde der Gesellschaft angezettelt und unsere braven Soldaten so energisch beendet haben.

Ich weiß, daß, wenn eine Hilfe nöthig wäre, euer Land und euer General auf euch zählen könnte, aber ihr habt euren Eifer eurem Gehorsam weichen lassen. Ich erwarte, daß ihr immer so handeln werdet und ich danke euch dafür.

Lawoestine.

Paris, 5. Dezember. Louis Napoleon hat in verflossener Nacht selbst die Boulevards besucht. Es mochte gegen zwei Uhr sein. Er wollte sich selbst über die Lage der Dinge vergewisseren. Die Truppen haben in verflossener Nacht in den Stadttheilen kampirt, deren Barrikaden sie genommen hatten. Der Verlust war auf beiden Seiten beträchtlich. Die Haubitzen spielten gegen den Boulevard des Temple, wo sie bedeutende Verheerungen anrichteten. Starke Abtheilungen von Munizipalgarden halten den quai aux fleures heute Mittag besetzt. Die Truppen bivouakiren auf den öffentlichen Plätzen rings um flackernde Feuer. —

Der Polizeiberichi lautet: „Um 9 Uhr begann die Emeute wieder. Der Faubourg St. Antoine blieb ruhig. Die Insurrektion war in den Straßen des 7. Arrondissements und in denen des 6. konzentrirt, insbesondere in den Straßen Beaubourg, Transnonain, Aumaire, bei der Porte St. Denis und St. Martin, in mehreren Straßen derselben Faubourgs, sowie in der Rue St. Martin und St. Merry. Um 12 Uhr wurden daselbst die Barrikaden genommen. Um 1 Uhr aber hatte die Insurrektion sich sichtbar ausgebreitet. Eine ungeheure Barrikade erhob sich an der Porte St. Denis und die Emente schien das ganze Quartier zu beherrschen. Diese Barrikade wurde nicht ohne große Anstrengung von den Truppen genommen, und ihr Inneres war mit Leichenhaufen angefüllt. Die Zahl der Getödteten ist sehr groß. Die Soldaten gaben keinen Pardon. Alles was Waffen führte, wurde niedergemacht. Um 4 Uhr waren alle Barrikaden geräumt und die Armee Herrin des Terrains. Um 6 Uhr Abends war die Bewegung gleichfalls ausgeführt, welche die zwischen der Porte St. Eustache, dem Hotel de Ville und den Boulevards ausgebreitete Insurrektion niederwerfen sollte. Auf mehreren anderen Punkten wurde die sich zeigende Insurrektion sogleich erstickt.

Paris 5. Dez. Die Privatberichte der „Indépendance" bringen, trotzdem sie dem Elysee sichtlich günstig gestimmt sind, schaudererregende Details über die Kämpfe der letzten Tage. Auf den Boulvards zwischen der Rue Montmartre und dem Thor St. Martin, lagen während des 4ten bis zum Abend die Leichen auf dem Pflaster, man soll sie absichtlich von Seiten der Behörde nicht haben fortschaffen lassen, um Schrecken zu erregen. Alle Häuser dieses Bezirks sind auf das Aergste devastirt, einige so, daß man ihren nahen Einsturz befürchtet. Die Soldaten haben großentheils ihre mörderischen Salven auf nicht am Kampfe theilnehmende Spaziergänger gegeben, so wurden bei der Straße Montmatre 9, bei Notre dame de Lorette ein junges Mädchen erschossen. 27 Leichen nach ihrer Bekleidung sämmtlich den gebildeten Ständen angehörig, wurden in einen leeren Laden gebracht und blieben dort bis heute Mittags öffentlich, vor einer ungeheuren Menschenmenge, die sich zu diesem gräßlichen Schauspiel hinzudrängte, ansgestellt. Die Hauptsitze, von denen aus der Widerstand angefeuert wurde, waren die eleganten Cafe's de Paris und Tortoni, beide stehen unter strenger Aufsicht. Am Boulevard Poissonniere schoß ein in der Reihe befindlicher Soldat auf seine Kameraden und flüchtete sich sodann in einen Laden, er wurde verfolgt, ergriffen und sofort füsilirt. Hr. Duffoubs-Gaston, Repräsentant der Haute-Vienne, wurde heute Morgen auf einer Barrikade getödtet; auf einer andern im Quartier St. Martin fanden 8 Kämpfer gleichfalls den Tod; 14 andere wurden mit den Waffen in der Hand ergriffen und unmittelbar füsilirt, gemäß der Proklamation St. Arnaud's, endlich wurden heute früh 39 gestern gefangene Barrikadenkämpfer durch die Rue de Babylone zu 5 an aneinander gebunden, zwischen zwei Reihen Soldaten nach der Place de Grenelle geführt, um dort dasselbe Loos zu erleiden.

Bis zur Nacht vom 3. zum 4. war die Anzahl der auf der Seite des Volkes Getödteten bereits 137.

Es soll im Elysee fortwährend große Zuversicht geherrscht haben, weniger in den beiden letzten Tagen bei den Ministern, die im Ministerium des Innern vereinigt waren. Heute soll auch deren Muth wieder gestiegen sein.

Man weiß übrigens bereits, daß im Departement des Allier, namentlich in Moulins, die Bewegung gegen das Elysee begonnen hat.

Paris, 6. Dezbr. Der Kampf hat noch bis heute Morgen fortgedauert, jedoch wurde den Truppen kein bedeutender Widerstand entgegengesetzt, theils waren die Kämpfer auf der Volksseite zu schlecht bewaffnet, theils befolgten sie die schon früher bezeichnete Taktik, das Militär durch fortgesetzte kleine Kämpfe zu ermüden. Die Barrikaden waren größtentheils auf den Boulevards St. Denis, St. Martin, du Temple und in dem Bezirk zwischen der Straße Rambuteau und den Boulevards. Das Chateau d'eau ist durch Haubitzen abgedeckt. Die Straße Rambuteau und der Boulevard sind militärisch besetzt, wie alle übrigen militärisch wichtigen Punkte. Die Kavallerie hielt auf den Boulevards mit gespannten Carabinern, eine Brigade mit Haubitzen deckt das linke Seineufer auf dem Platze von St. Sulpice. Gestern Abend fanden außer den bereits gemeldeten einige Kämpfe bei Notre dame de Lorette und an anderen Punkten statt; lebhaft besonders wiederum in der Rue Transnonain. Ueberall wurden die Barrikaden genommen. In der Nacht und noch an diesem Morgen war ein heißes Gefecht bei la Villette und bei der Kapelle St. Denis. Die Truppen blieben auch hier Sieger. Gegenwärtig scheint, wenigstens für den Moment, der aktive Widerstand aufgehört zu haben, doch hört man immer noch wildes Geschrei bei dem Vorbeiziehen der Truppen. In der Nacht um 2 Uhr hat Louis Napoleon wiederum Revue über die Truppen gehalten, die ihn mit wahnwitzigem (frénétiquc) Enthusiasmus empfingen. Die Zahl der Todten auf der Volksseite schätzt man jetzt auf 400.

Louis Napoleon soll in diesem Augenblick eine neue Proklamation vorbereiten, um die Freiheit (!) der Abstimmung besser zu sichern. Ein Anschlag giebt gleichzeitig Nachrichten aus den Provinzen, natürlich alle vortrefflich. Es steht indessen fest (so meldet der Berichterstatter der „Independance"), daß in Nantes die Generalräthe zusammengetreten sind und die höchste Gewalt an sich genommen haben.

Scheint die äußerliche Physiognomie des heutigen Tages dem Präsidenten günstiger als die des gestrigen, so hat die Erbitterung der öffentlichen Meinung gegen ihn sich, wenn möglich, noch gesteigert.

Paris, 6. Dez. Abends 6 Uhr. Die Garnison von Metz hat sich für den Präsidenten erklärt. Zwischen Paris nnd Straßburg sind 200,000 Mann aufgestellt. Die gemeldete Erklärung des Generalrathes zu Nantes gegen Louis Napoleon hat sich bis jetzt nicht bestätigt.

(Wir bemerken zu dieser Regierungsdepesche, daß außer der Armee von Algier die Stärke der französischen Armee nur 300,000 Mann beträgt. Obige Ziffer klingt also etwas fabelhaft. Ebenso ist die Nachricht von Nantes gegenüber der auf gewöhnlichem Wege angekommenen, gleichfalls vom 6. datirten, mit großer Vorsicht aufzunehmen.)

[Die Staatskonsulta.] Wir lesen über die gestrige Liste der Staatskonsulta im „Univers": „Die politischen Persönlichkeiten dieser Liste sind nicht befragt worden. Zwei Repräsentanten sind darauf, welche in der Kaserne d'Orsay verhaftet sind: Goulard und Chassaigne-Goyon. Montalembert, de Mortemart, de Merode, Moustier, de Lagrange u. a. haben erklärt, nicht annehmen zu können. Das „Univers" meldet weiter, daß auf Eindringen Montalembert's, Leon Faucher's und Boinvillier's die Repräsentanten in der Kaserne d'Orsay in Freiheit gesetzt werden sollen.

Herr Leon Faucher hat dem Präsidenten der Republik Folgendes geschrieben: „Mit schmerzlichem Erstaunen habe ich meinen Namen unter den Mitgliedern der konsultativen Kommission gesehen. Die Dienste, welche ich, als ich sie Ihnen leistete, dem Lande zu leisten glaubte, berechtigten mich vielleicht einen anderen Lohn von Ihnen zu erwarten. Jedenfalls verdient mein Charakter mehr Achtung. Sie wissen, daß ich in meiner langen Laufbahn nie meine freien Grundsätze noch meine Hingebung für die Ordnung verläugnet habe. Ich habe nie an einer Verletzung der Ordnung Theil genommen, und um das Mandat abzulehnen, das Sie mir verliehen, brauche ich nur an das zu denken, welches ich vom Volk erhalten habe und behalte.

Leon Faucher."

[Ueber die gefangenen Repräsentanten] vernimmt man, daß sie an verschiedenen Orten sich aufhalten. Auf dem Mont Valerien sitzen unter anderen: General Oudinot, Lauriston, de la Roziere, Piscatory, Paskal Duprat, Eugen Sue. Zu Vincennes befinden sich: Creton, Leo Laborde. Im Mazasgefängnisse: Remusat und Alfred Nettement. Im Fort von Ham sitzen Cavaignac, Charras, Changarnier, Le Flo, Lamoriciere, Bedeau, Roger du Nord und Baze.

Ueber die Verhaftung Changarnier's und Lamoriciere's erhalten wir übrigens heut interessante Details.

Changarnier, als ihm seine Verhaftung angekündigt wurde, sagte: es ist gut; sodann verlangte er nur so viel Zeit, um sich ankleiden zu können und ließ sich hierauf abführen, ohne ein Wort weiter zu sagen.

Lamoriciere, als er durch die Vorstadt Saint-Antoine gefahren wurde und Arbeiterhaufen in der Nähe bemerkte, rief sie um Hilfe an.

Diese wollten zu Hilfe kommen, oder waren mindestens neugierig zu sehen, was es gäbe, denn sie ahnten nichts von dem, was vorging; die Eskorte des Gefangenen beschleunigte aber den Transport und stach mit den Bajonets in den Wagen, um den General zum Schweigen zu bringen, so daß er nur wie durch ein Wunder dem Tode entging. Er war in der größten Wuth und als er in Mazas anlangte, stürzte ihm das Blut aus der Nase.

Die angebliche Anwesenheit Louis Blancs, Ledru Rollins und Caussidieres wird durch eine briefliche Mittheilung des „Constitutionnel" bestritten. Es heißt nämlich hier, daß auf die Kunde der pariser Ereignisse eine Berathung aller Demokratenführer stattgefunden, woran auch Mazzini Theil genommen. Caussidiere hätte von jedem Versuche abgerathen sich an den pariser Ereignissen zu betheiligen, da er die Ueberzeugung haben will, daß kaum 4000 Mann in den Vorstädten zum Schlagen bereit wären und die Frauen der Vorstädter ihre Männer vom Kampfe abzuhalten suchen. Man weiß übrigens, daß in den letzten Tagen nach den Häfen und Eisenbahnstationen der Befehl erlassen worden, strenge Aufsicht zu halten, sobald die londoner Flüchtlinge sich nur blicken ließen, sie zu verhaften.

Die Authentizität dieser Mittheilung dahin gestellt — denn man fühlt die Absicht — so ist doch Eines auffällig, daß Ledrü Rollin unter den Mitberathenden nicht genannt wird.

Auch hat er den Aufruf der londoner Verbannten „An das Volk" nicht mit unterschrieben. Die Annahme dürfte daher sehr wahrscheinlich sein: „daß Ledrü Rollin nicht mehr in London ist.

[Nachrichten aus den Departements.] Eine telegraphische Depesche der „Independance" von der französischen Grenze meldet, daß 200 Kohlen-Arbeiter von Auzin sich bewaffnet nach der Eisenbahnstation von Valenciennes begeben haben. Eine Abtheilung Kavallerie sei von dieser Stadt ausgerückt, um sie zu zerstreuen.

Eine telegraphische Depesche von Orleans, 3. Dezember, 7 Uhr 40 Min., die der Präfekt an den Minister des Innern gerichtet, lautet: „Die demagogische Partei, die durch ihre Führer aufgeregt worden, hat den Versuch gemacht, das Rathhaus zu stürmen; sie ist von der vereinten Nationalgarde und Truppen energisch zurückgeschlagen worden. Man hat gegen 45 der Hauptanstifter, unter Anderen die Repräsentanten Martin und Michot, Tavernier und Pereyon gefangen genommen. Diese Repräsentanten waren von Paris herüber geeilt und hatten mit einigen hundert Demokraten, die sich ihnen auf dem Wege angeschlossen, den Versuch gemacht, sich des Rathhauses zu bemächtigen. Es entspann sich ein Kampf mit dem Wachtposten der Nationalgarde, die, wie der Erfolg zeigt, keineswegs mit der Erhebung einverstanden waren. Die Repräsentanten forderten einen der Adjunkten auf, eine Proklamation gegen den politischen Akt Louis Napoleons zu erlassen, dessen er sich aber weigerte. Der Maire de Massy erklärte den Repräsentanten, daß er und seine Kollegen keine andere Mission hätten, als den Frieden der Stadt aufrecht zu halten, und daß die Militärgewalt hier allein jetzt zu verfügen habe. Während dieser Verhandlung auf dem Rathhause hatte General Grand das Hotel de Ville umzingeln lassen und gab den Befehl, die Repräsentanten zu verhaften, obgleich die Munizipalverwaltung geltend machte, daß diese Herren nur unter der Zustimmung des Adjunkten sich dort befänden. Der General kehrte sich aber nicht daran und ließ die Repräsentanten verhaften, die sich gerade entfernen wollten. General Grand veröffentlichte eine Proklamation, mittelst deren er daran erinnert, daß in der ersten Militärdivision der Belagerungszustand erklärt sei und daß er demgemäß nicht anders handeln könnte.

Der Präfekt des Sommedepartement, Masson, hat seine Entlassung gegeben; der „Courrier de la Somme" ist suspendirt. — Der Maire und die Adjunkten von St. Quentin haben ihre Entlassung auch eingereicht. — Laut einer Depesche des Rhonepräfekten von Lyon vom 3. Dezember Abends war die Ruhe bis dahin noch nicht gestört worden. General Castellane wäre aber auf Alles gefaßt.

Berlin, 7. Dezbr. Einer heute aus Paris eingegangenen Depesche zufolge haben die Legitimisten beschlossen, zunächst jeden Widerstand gegen den Präsidenten aufzugeben.

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu № 341 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 9. Dezember 1851.

Nach Nachrichten aus Brüssel haben die Regiments-Kommandeure Befehl erhalten, die Beurlaubten einzuziehen und Streifkolonnen an die französisch-belgische Grenze marschiren zu lassen, um den etwaigen Einfall von Räuberbanden zu verhindern.

Aus Karlsruhe, 6. Dezember, 10 Uhr Abends, geht uns folgende telegraphische Depesche zu:

Die Nachrichten aus Frankreich von der ganzen Ausdehnung der badischen Grenze her lauten beruhigend. Die Ordnung in dem Departement des Ober-Rheins ist nirgend gestört worden. Eine unbedeutende Manifestation zu Gunsten der National-Versammlung, welche diesen Morgen unter Flocon's Anführung in Straßburg stattfand, hat den kommandirenden General der vierten Division veranlaßt, heute Nachmittag den Belagerungs-Zustand für beide rheinische Departements zu proklamiren. Man hatte vergebens versucht, die Artillerie-Regimenter in Straßburg im demokratischen Sinne zu bewegen.

Paris, 6. Dezbr. Kassations- und Appellhof, so wie die Zuchtpolizeigerichte halten wieder Sitzung wie in gewöhnlicher Zeit. Aus den Departements laufen fortwährend die befriedigendsten Nachrichten ein.

Nachmittags 5 Uhr. Die Zahl der gebliebenen Civilisten soll sich auf 250 bis 800 belaufen. (Pr. Z.)

Eine telegraphische Depesche aus Behobia meldet: „Sale (marokkanischer Hafen) hat sich geweigert, die verlangte Genugthuung zu leisten. Am 26. Novbr. wurde die Stadt sieben Stunden lang bombardirt. Die Festungswerke wurden zerstört und die Stadt an mehreren Punkten in Brand gesteckt. Unser Verlust war klein. Herr Bourre ist nach Tanger abgegangen. Der Admiral schickte Schiffe nach Mogador."

Großbritannien.

⁂ **London,** 4. Dezbr. [Neue Enthüllungen über Neapel. — Kardinal Wiseman. — Kossuth.] Ueber die politischen Prozesse in Neapel bringt Morning Chronikle heute den Anfang einer Reihe von Korrespondenzen, welche angeblich aus der „allerverläßlichsten Quelle" stammen. Diese Enthüllungen scheinen geeignet, noch viel größeres Aufsehen zu machen, als die Gladstoneschen Briefe in Europa erregt haben. Sie rühren, wie zu verstehen gegeben wird, von einem hochgestellten Freunde Mr. Gladstone's her, und verdienen jedenfalls allgemeine Kenntnißnahme. Einige Data daraus werden einen deutlichen, wenn auch schwachen Begriff von dem Inhalt dieses Supplements zu Gladstone geben: Die neapolitanische Regierungsschrift gegen Gladstone, welche Fürst Castelcicala dem Lord Palmerston übersandte, war von einem der Richter Poerio's, Mandarini, unter der Oberleitung des Ministers Fortunato verfaßt; die Jesuiten halten jedoch größere Stücke auf die Artikel Gondons im pariser Univers, und gebrauchen den Kunstgriff, dieselben einem „Freund und Anhänger Gladstone's" zuzuschreiben, der seinen Irrthum und seine Lügenhaftigkeit bereut habe. — In Neapel kennt das gebildete Publikum auf Heller und Pfennig die Summen Geldes, welche verschiedene pariser Journale für ihre Angriffe auf Gladstone erhielten, und man glaubt, daß Castelcicala's Abberufung aus England dadurch beschleunigt ward, daß er keinen ähnlichen Handel mit londoner Blättern zu Stande bringen konnte, und daß die Times selber vor Gladstone die Segel einzog. Außer Macfarlane giebt es nur noch einen englischen Vertheidiger Neapels (Mr. Honan, Times-Korrespondent), dessen Sohn neapolitanischer Gesandtschaftsattaché in Paris war und unlängst nach Florenz versetzt wurde, wo er in der guten Gesellschaft einen „mehr bedeutungsvollen als schmeichelhaften Empfang" hatte. Als sein Vater unlängst der Times schrieb, er gehe nach Neapel, um sich von der Richtigkeit der Gladstoneschen Anklagen persönlich zu überzeugen, traf es sich, daß er zufällig von den Ministern nach Neapel zitirt war und in seiner „unparteiischen" Untersuchung von diesen, so wie vom König selbst in einer langen Privataudienz unterstützt wurde. — Der Minister des Innern hat ein Rundschreiben an die Intendenti der Provinzen erlassen, worin er dieselben auffordert, durch die Geistlichen von der Kanzel gegen L. Palmerston als einen nomo periculosissimo ed ateo predigen zu lassen. In Hinterkalabrien haben die Intendenti sogar die Ordre, sich gegen das Räuberwesen nicht allzu sehr anzustrengen, indem dasselbe sein Gutes habe und den Verkehr der malkontenten Bevölkerung erschwere! Auch ist in der Stamferia Reale wieder ein neuer Catechismo Politico Morale erschienen; derselbe ist vom Hofmeister des Königs verfaßt, und ist noch jesuitischer, als der von Gladstone kritisirte und von Macfarlane als unoffiziell desavouirte Katechismus. — Gladstone's Gegner hatten triumphirend hervorgehoben, daß die unterirdischen Kerker unter dem Maschio auf Ischia längst zugemauert worden seien. Gladstone hat aber dennoch Recht, denn diese Kerker sind seit 1848 wieder auf Befehl des Königs geöffnet und bevölkert worden. Endlich haben mehrere falsche Zeugen bei dem Prozeß gegen die Unita Italiana, darunter der Soldat Lobuglio und Marglienta de Simone, im entscheidenden Augenblick ihre Aussagen als erpreßt zurückgenommen, wofür sie in den Kerker geworfen und nicht eher entlassen wurden, als bis sie einwilligten, ihre ersten falschen Aussagen zu wiederholen. Kurz, der Korrespondent nimmt keinen Anstand, die neapolitanische Justiz mit der Fouquier Tinville's und der unter den letzten römischen Imperatoren herrschenden Wirthschaft in eine Linie zu stellen.

Bei der großen Reformer-Konferenz in Manchester, welche gestern stattfand, wurden sieben Resolutionen gefaßt, worunter die wichtigsten: Forderung des Ballot (Abstimmung durch Kugelung) und kürzere Parlamente, einstimmig angenommen. Die Partei war ungemein zahlreich vertreten und verpflichtete alle Mitglieder, weniger als die aufgestellten Punkte vom Ministerium Russell nicht anzunehmen. Die Zahl der anwesenden Mitglieder in der Free Trade Hall belief sich auf 7000 Personen; einige tausend aber hatten aus Mangel an Raum wegbleiben müssen. Es herrschte bei diesem Meeting der unbeschreiblichste Enthusiasmus.

Kardinal Wiseman legte vorgestern den Grundstein zu einer neuen katholischen Kirche in Bayswater (London). Die Fonds zum Neubau sind durch Subskription zusammengebracht worden, und haben zwei kürzlich verstorbene Schwestern zu diesem Zwecke 6000 Pfd. St. testamentarisch vermacht. Von den Parlamentsmitgliedern war Mr. Howard bei der feierlichen Ceremonie anwesend.

In Greenwich sollte am Montage ebenfalls ein Gebäude für den katholischen Gottesdienst erschlossen werden. Aber da die Sache früher bekannt gemacht worden war, hatten sich die Einwohner der umliegenden Ortschaften zu einer antipapistischen Demonstration der auffälligsten Art eingefunden, die an 150 Pfd. St. gekostet haben soll. Eine Figur, welche den Papst vorstellte, und eine gleiche als Repräsentant Kardinals Wiseman, wurde durch die Straßen geführt und zuletzt öffentlich verbrannt. Unter solchen Umständen hielt es die katholische Partei für gerathen, die Einweihung des neuen Gotteshauses auf einen günstigeren Zeitpunkt hinauszuschieben.

Kossuth hat einen Theil des in England erhaltenen Geldes dazu verwendet, eine Militärschule in London zu gründen, in welcher seine flüchtigen Landsleute regelmäßigen Unterricht, theoretisch sowohl wie praktisch in den Kriegswissenschaften genießen sollen. An der Spitze dieses Flüchtlings-Institutes steht der frühere Oberst Thaly, welcher zur Zeit des ungarischen Krieges Fortifikations-Direktor von Komorn gewesen war. Die erste Vorlesung fand vorgestern statt, und wohnten ihr mehrere der hier anwesenden flüchtigen ungarischen Stabsoffiziere bei.

⁂ **London,** 5. Dezember. [Die englische Presse über den Staatsstreich Bonaparte's.] Noch immer herrscht hier — das heißt in der Zeitungspresse — die spannendste Aufregung über die pariser Revolution von Oben, und die öffentliche Meinung erwartet mit solcher Gewißheit eine Contre-Revolution von Seiten des anfangs verblüfften Volkes, daß man beinahe den unterseeschen Telegraphen zu langsam findet. Die Expeditionen der Abendblätter sind bis zur letzten Ausgabe gedrängt voll von neugierigen Käufern, unter denen man natürlich sehr viele deutsche uud französische Flüchtlinge erkennen kann.

Die Morgenblätter widmen Frankreich mehr als die Hälfte ihres Raumes. Ihr Urtheil ist noch immer schwankend und stellt in einzelnen Fällen die grellste Inkonsequenz zur Schau. Wird man es glauben, daß die Radikalen Sun und Morning Advertiser dem Präsidenten Hosiannah singen und ihn als den Erretter der Republik preisen, blos weil er den alten Wetterhahn Thiers eingesperrt hat? Morning Post, die protektionistisch-hochkirchliche Hofdemagogin, welche zugleich Lord Palmerston und den Kaiser von Rußland anbetet, die von jeher für prinzliche Revolutionäre und fashionable Abenteuer von Dom Miguel bis zum Grafen d'Onbay geschwärmt hat, kann nicht umhin, auch den napoleonischen coup d'état als ein Meisterstück liberal-konservativer Weisheit zu bewundern und betrachtet die thätigen Vertheidiger der Konstitution als Rebellen. — Morning Chronicle, dessen Korrespondent die größte Masse Details bringt, und zwar Details, welche den Staatsstreich in das gemeinste und lächerlichste Licht stellen, versöhnt sich doch im Leitartikel mit dem Gedanken an eine dauernde napoleonische Diktatur durch die Ueberzeugung, daß dieselbe nothwendig mit einer friedfertigen auswärtigen Politik Hand in Hand gehen würde. „Furchtsame Leute mahnen uns, daß er seine ungeduldigen Legionen über den „Rhein werfen oder in Flottillen gegen die Kreidenküste senden wird; wir haben jedoch gegen „diese Gefahr eine verläßlichere Bürgschaft als Ehrenbreitstein und Seeforts an den Sozialisten, „die jeden Zoll breit französischer Erde, welchen er räumt, mit einer rothen Fahne bepflanzen „würden." — Dieselbe Rücksicht scheint Daily News mit traurigen Ahnungen zu füllen. Dieses Blatt deutet zwischen den Zeilen an, daß es auf einen von den nordischen Mächten mit Vergnügen anerkannten obsoluten Kaiser in den Tuilerien gefaßt ist (?), der die kontinentale Militärherrschaft auf lange Jahre hinaus befestigen wird. — Times dagegen zweifelt am längsten an dem Gelingen des Handstreichs und donnert am hartnäckigsten gegen die destruktive Tendenz, die in dem nächtlichen Ueberfall auf die Rechte, Freiheiten und Gesetze des Landes liegt, eine Raubthat, welche durch die plumpe Maske demokratischer Gesinnung, unter der sie begangen ward, noch widerlicher und verbrecherischer erscheinen muß. Louis Napoleon, der sich bisher mit dem Verdienst brüstete, ein Hauptstreiter für Ruhe und Ordnung zu sein, hat, fürchtet Times, den Saamen endloser Bürgerkriege ausgestreut, denn jetzt schon befinde sich Frankreich in dem furchtbaren Dilemma, auf dessen breiten Waagschalen die Anarchie liegt; der Diktator kann nur durch eine blutige Revolution gestürzt werden, und andererseits kann er sich nur durch einen Climax revolutionärer Gewaltstreiche halten, der bis zu Verbrechen, wie die Ermordung d'Enghien's, gehen mag.

Ueber den gestrigen Straßenkampf in der Faubourg St. Martin sagt Times: „Den Aufstand hat die Artillerie niedergeschmettert, allein wir fürchten, er war nur der Vorläufer allgemeinerer Unruhen, die sich nur durch mitleidslose Strenge werden stillen lassen, und wie kann eine Regierung ihre Ansprüche dem allgemeinen Stimmrecht anheimstellen, während die Entscheidung in Wirklichkeit von den Kanonen der Armee und den Barrikaden des Volkes als obersten Instanzen abhängt. Wir zweifeln nicht, daß L. Napoleon im Herzen wünscht, einen blutigen Zusammenstoß zu vermeiden, und er bedauert gewiß, daß der vorzugsweise auf seine Nebenbuhler in der Armee gezielte Schlag mit aller Stärke auf das Volk fällt. Aber dies sind die schrecklichen Folgen der Verantwortlichkeit, welche er auf sich genommen hat. Er hat einer entschlossenen republikanischen Partei in allen Städten und dem ländlichen Sozialismus in vielen Departements von Frankreich die Stirn zu bieten. Er soll eine gefangene Nationalversammlung und eine geknebelte Presse sich vom Halse schaffen. Er wird bald für eine Bevölkerung sorgen müssen, welche durch diese plötzliche Erneuerung einer Periode der Ruhestörung arbeitslos geworden ist; und angenommen selbst, daß er mit der Machtvollkommenheit eines Diktators bekleidet wird, hat er eine Aufgabe zu erfüllen, vor der die weiseste Regierung in den stärksten Händen mit Bangigkeit zurückbeben würde."

Belgien.

Brüssel, 5. Dezember. Die Independance berichtet, daß alle belgischen Journale gestern zu Valenciennes mit Beschlag belegt worden und daß man selbst den Reisenden die Exemplare abnehme, die sie etwa bei sich führen möchten.

Schweiz.

* + **Aus der Schweiz,** 3. Dez. [Konstituirung des Nationalraths.] Heute hat sich in Bern der Nationalrath konstituirt. Bei der Präsidentenwahl erhielt von 104 Stimmen Trog 68. Zum Vizepräsidenten wurde Hungerbühler mit 67 Stimmen gewählt. Derselbe ist Mitglied des Regierungsrathes von St. Gallen und lehnte deshalb ab, weil er nicht täglich in die Sitzungen des Nationalrathes würde kommen können. Die Versammlung beharrte jedoch auf ihrer Wahl. Die Verhandlungen, die den Wahlen folgten, waren ohne Bedeutung. Der Ständerath beschäftigte sich mit der Budgetberathung. — In Baselland bereitet sich eine Agitation gegen das Judengesetz vor. Nach der Verfassung erhält ein Gesetz erst Rechtskraft, wenn 30 Tage verflossen sind, ohne daß die absolute Majorität des Volkes ihr Veto, mit Gründen unterstützt eingebracht hat. Man will nun sogen. Vetogemeinden zu Stande bringen, um das Judengesetz nicht zur Gesetzeskraft kommen zu lassen. Schwerlich wird indeß die Majorität für das Veto aufzubringen sein.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 8. Dezbr. [Weihnachtsbescheerungen für die Armen.] In den verschiedensten Kreisen unserer Stadt werden Veranstaltungen getroffen, um auch der armen und nothleidenden Menschheit zum Weihnachtsfeste eine kleine Freude zu machen. Unter den Comité's, welche die Einsammlung von Beiträgen übernommen, giebt sich ein edler Wetteifer kund: Schaustellungen, Concerte und Ansprachen appelliren

abwechselnd an den Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Einwohnerschaft. Diese bleibt hinter den gehegten Erwartungen keineswegs zurück, die Gaben fließen reichlich.

Der „Kuhn'sche Frauen-Verein" hat bereits zu Ende der vorigen Woche in dem Lokale der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur eine vorzügliche Auswahl sauber gearbeiteter Wäsche und Kleidungsstücke, welche, im Laufe des Jahres von seinen Schützlingen gefertigt, schnellen und guten Absatz fanden. Nicht unbedeutend war auch der Ertrag des Eintrittsgeldes, indem während der drei Ausstellungstage sich zahlreiche Besucher einfanden, um die ebenso mannigfachen als geschmackvollen Erzeugnisse weiblicher Industrie und Kunstfleißes zu bewundern.

Das Doppelconcert der „konstitutionellen Büger-Ressource" für den gedachten mildthätigen Zweck durch die Kapellen des 10. Infanterie- und 1. Kürassier-Regiments im Springerschen Lokale ausgeführt, muß ebenfalls ein erkleckliches Sümmchen abgeworfen haben. Trotz der noachischen Fluth, welche sich durch die Straßen ergoß, war der Saal in allen seinen Räumen doch ziemlich gefüllt. Das Programm enthielt auf der Rückseite folgende erfreuliche Bemerkung des Comité's: „Die Sammlung für die Armen, mit deren Ausführung die Unterzeichneten vom Vorstande beauftragt worden, hat, obschon die Boten bis jetzt erst etwa einem Drittheil der Mitglieder die Subscriptionslisten vorlegen konnten, so günstige Resultate ergeben, daß wir neben der Abstattung unseres Dankes an die geehrten Geber nur wünschen können, es möge auch der fernere Verlauf ein eben so guter bleiben. Voigt. Döhring. Friedrich. Weinert." — Beide Kapellen spielten übrigens recht brav und ernteten vielfach den Beifall des Publikums. Sehr gelungen waren die Einlagen während der dritten Abtheilung, wobei die Herren Liebich, Sickert, Richter und Pfeiffer mitwirkten. Sowohl Gesangs- als Flügel- und Violin-Piecen wurden mit lebhaftester Acclamation aufgenommen.

Es steht zu erwarten, daß auch das nächste Concert, welches künftigen Sonnabend unter Mitwirkung der Kapelle des 19. Infanterie-Regiments stattfindet, sich gleicher Theilnahme erfreuen wird.

Breslau, 8. Dezbr. [Der Hülfsverein des östlichen Schweidnitzerangerbezirks] hielt gestern seine zweite Generalversammlung seiner Konstituirung am 14. Mai d. J. ab. Der Vorsitzende Graf Henkel macht die Versammlung in einem umfassenden Vortrage mit Allem bekannt, was seit jener Zeit in und durch den Verein, resp. durch das Komitee geschehen. Er hofft, durch diese Uebersicht des Geschehenen die Versammlung nicht nur von der Vortrefflichkeit der verfolgten Zwecke zu überzeugen, sondern sie auch zu reger Bethätigung für das noch Zukünftige zu veranlassen.

Das wesentlichste Moment der ersten General-Versammlung war der allgemeine Beschluß, eine Kleinkinderbewahranstalt für den östlichen Schweidnitzerangerbezirk ins Leben zu rufen. Die Ausführung dieses Beschlusses wurde dem Komitee ohne irgend eine Beschränkung überwiesen. Je mehr sich die Mitglieder des Komitees durch den großen Beweis des schmeichelhaften Zutrauens geehrt fühlen, um so mehr halten sie sich verbunden, über ihre Thätigkeit Rechenschaft zu geben.

Das Komitee trat mit dem älteren hier bestehenden Vereine für Kleinkinderbewahranstalten, der seit 1828 besteht, und bereits fünf solcher Anstalten ins Leben gerufen hat, nun zunächst in Verbindung. Mit großer Bereitwilligkeit kam dieser ältere Verein den Bestrebungen des Hülfsvereins entgegen, und so wurde denn vom 1. Juli d. J. ab auf fernerweite drei Jahre das Abkommen getroffen, daß

1. der Hülfsverein die erste Einrichtung des erforderlichen Inventars übernommen hat;

2. die fernere Verwaltung und Unterhaltung, einschließlich der Miethe des Lokals mit 84 Rtl., der Beheizung, der Besoldung von Lehrerin und Gehülfin, wenn letztere erforderlich erachtet worden, dagegen der Privatverein der älteren Bewahranstalten für ein Pauschquantum von 200 Rtl. übernommen hat;

3. diese neue Kleinkinderbewahranstalt nur allein für den östlichen Schweidnitzeranger-Bezirk ins Leben gerufen wird, und nur allein dann, wenn dies ohne Nachtheil für die Bewohner dieses Bezirks möglich erscheint, und insbesondere die aufgenommene Zahl der Kinder solches dem Vorstande zuläßig macht, auch einige Kinder angrenzend wohnender Eltern Aufnahme finden können;

4. die Organisation des Vorstandes dieser neuen Anstalt dem Hülfsverein allein überlassen ist, und dieser nur die Namen der Vorsteher und Vorsteherinnen dem engeren Ausschusse jenes älteren Vereines namhaft zu machen hat;

5. diese Vorstandsmitglieder des Hülfsvereines sind zugleich Mitglieder des Vorstandes jenes älteren Vereins, und zu deren Obliegenheiten verpflichtet;

6. unter diesen Modifikationen diese neu errichtete Anstalt als 6. Kleinkinderbewahranstalt für den östl. Schweidnitzerangerbezirk in jenen Verband aufgenommen wird, die allerhöchst bestätigten Statuten desselben auch für sie maßgebend sind, dem vom Magistrate ernannten Revisor auch die Revision dieser Anstalt obliegt, und den Mitgliedern des engeren Ausschusses auch der Besuch dieser Anstalt zusteht.

Demgemäß hat das Komitee einen aus 4 Mitgliedern bestehenden Vorstand gewählt, bestehend aus den Herren Partikulier Claassen, Oberstlieutenant v. Hülsen, Kaufmann Neugebauer und Dr. Ruthardt, zu deren Vertretung noch Herrn Stadtrichter Güttler bestimmt. Die Einrichtung der Anstalt haben die Herren Claassen und Neugebauer mit vieler Bereitwilligkeit übernommen, und allgemein dankenswerth ausgeführt. Als Vorsteherinnen fungiren: Frau Kaufm. Enke, Frl. Helene Froms, Frau Stadtrichter Güttler, Frau Oberstlieutenant v. Hülsen, Frau Eisenbahndirektor Lehwald, Frau Appellationsgerichtsrath Lübbe, Gräfin Amalie und Gräfin Karoline Monts, Frau Dr. Müller, Frau v. Paczensky und Tenzin, Fr. Rittergutsbesitzer du Port, Frau Landrath Promnitz, Frau Dr. Ruthhardt, Fräulein Schmoll und Frau Regierungspräsident Gräfin von Zedlitz-Trützchler. Die feierliche Einweihung der Anstalt fand 20. Juli d. J. durch Herrn Konsistorialrath Wachler Statt.

Hierauf berichtet Herr v. Hülsen über den gedeihlichen Fortgang, den die Anstalt genommen, vindizirt einen großen Theil dieses Erfolges den rastlosten Bemühungen der Vorsteherinnen, und spricht ihnen den wärmsten Dank aus, in den die Versammlung durch Erheben von den Plätzen allgemein einstimmt.

Noch ist aber, fährt der Redner fort, ein zweiter Schritt dem Vereine zu thun übrig. Er sorgt wohl dafür, daß die ganz kleinen Kinder bis zum Besuch der Elementarschule beschützt werden vor den rauhen Stürmen des Lebens, aber was wird aus vielen armen Kindern, wenn sie die Elementarschule verlassen, und in die Lehre, in die Fabriken geschickt werden? Noch ist nicht die Bildung des Geistes und Herzens, die Erlangung eines tüchtigen Charakters soweit vorgeschritten, daß dies ohne die größte Gefahr geschehen könne; daher die große Zahl Verwahrloseter, von denen erst kürzlich Einer in Berlin der Mörder seines Lehrherrn geworden. Wie behandeln diese Lehrherren aber auch in nur zu viellen Fällen ihre Burschen! Daß sie für deren Ausbildung in geistiger Hinsicht allermeist Nichts thun, beweist die geringe Zahl Derer, welche die Sonntagsschule besuchen. Das muß aber besser werden. Redner schlägt zur Erreichung dieses Zweckes vor, den ganzen Bezirk in kleinere Parzellen zu theilen, und jedem der Vereinsmitglieder eine solche zur Ueberwachung des Zustandes der Lehrlinge zu überweisen, und den Meistern, welche ihre Lehrlinge regelmäßig zur Sonntagsschule schicken, Prämien zuzuerkennen. Das Komitee wird diese Vorschläge in Erwägung ziehen.

Hieran reihte sich die weitere Fortsetzung des Rechenschaftsberichtes Seitens des Vorsitzenden. Er sagt, daß es schwer halten würde, jetzt noch die Namen aller Derer zu nennen, die durch den Verein unterstützt worden, das Komitee habe auch davon abgesehen, und — in so weit sich seine Thätigkeit rubriziren läßt — besonders in folgenden Fällen Hülfe geleistet: 1. Arbeit zu verschaffen oder zu vermitteln; 2. die Vorschüsse, die allmälig abzutragen, die Erwerbsfähigkeit zu unterstützen; 3. Rekonvalescenten und Leidende nach Maßgabe ärztlichen Gutachtens mit besserer Nahrung, oder den Mitteln zu größeren Kuren zu versehen; 4. bei fortdauernder Krankheit des Familienhauptes der Familie für einige Zeit Unterstützund zu gewähren; 5. zurückgelassene Kinder sich in der ersten Zeit ihres Alleinstehens besonders hülfreich anzunehmen. Für alle Fälle werden Angaben gemacht, in wie weit dies dem Vereinskomitee möglich war. Zwei aus Spekulation einen Vorschuß Suchende wurden zurückgewiesen.

So umfangreich nun auch das Wirken des Vereines gewesen, so werden die Wintermonate doch noch dessen ganze Kraft in Anspruch nehmen, und empfiehlt der Vorsitzende jedem Mitgliede, im Kreise seiner Bekannten für Erlangung neuer Vereinsmitglieder zu wirken. Möge diese Bitte reiche Erfolge finden! —

⊙ **Hundsfeld,** 7. Dez. [Kirchliches.] Heute vor acht Tagen fand hier eine evangelische Taufsteinweihe in recht erhebender Art statt. Mit einer in unsern Tagen für kirchliches Leben gewiß seltenen Freigebigkeit schenkte der Herr Gutsbesitzer Tuch auf Hundsfeld unserer evangelischen Kirche einen prächtigen 8kantigen Taufstein von geschliffenem schwarzen Marmor. In den 8 Seiten desselben befinden sich gothische Verzierungen von erheblichem Werthe. Am 30. v. M. zum ersten Advent-Sonntage wurde dieses Geschenk, das eine herrliche Zierde unserer Kirche bildet, feierlichst eingeweiht und die erste Taufe an demselben vollzogem, bei welcher Herr Tuch eine Pathenstelle zu übernehmen die Güte hatte. Gewiß eine achtungs- und nachahmungswerthe Gesinnung, der besonders in unsern Tagen volle Anerkennung gezollt werden muß, in einer Zeit, in der so viele Patrone alle kirchlichen onera von sich zu weisen bestrebt sind.

△ **Liegnitz,** 7. Dezember. [Installirung des Herrn Pastor Nerreter. — Verschiedenes.] Heute Vormittag fand die feierliche Einführung des zeitherigen Seelsorgers an der Kirche zum Kripplein Christi in Fraustadt, Herrn Nerreter, als Pastor prim. an der Kirche ad St. Petrum et Paulum hierselbst durch den königl. Superintendenten, Herrn Pastor Stiller in Wahlstatt, vor der sehr zahlreich versammelten Kirchgemeinde statt. Nach Absingung des Liedes Nr. 699 des Liegnitzer Gesangbuches: „O Jesu, Herr der Herrlichkeit ꝛc." nahm Herr Superintendent Stiller Platz an dem Altare, vor welchem sich auf Stühlen Herr Pastor Nerreter, die beiden andern Geistlichen der Oberkirche, Oberdiakonus Ansorge und Diakonus Peters, Oberdiakonus Steinbrück an der Niederkirche, Kreisvikar Professor Schulze, der Magistrat, das Stadtverordneten-Kollegium, die Kommissarien der königl. Regierung und des Kreisgerichtes, so wie die in die Oberparochie gehörenden Lehrer niedergelassen hatten, und hielt über die Worte, 2. Thimotheum 2, 3: „Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi," die in jeder Hinsicht tief durchdachte und wackere Installations-Rede. Hierauf und nach Verlesung der Berufungs-Urkunde und der Konfirmation derselben von Seiten des Konsistoriums für die Provinz Schlesien, nahm der königl. Kommissarius dem neuen Kirchendiener den Amtseid ab, segnete ihn zu dem Berufe als Seelsorger der Peter- und Pauls-Gemeinde hierselbst ein, worauf sich alle drei Geistliche durch Handschlag brüderliche Eintracht und Unterstützung gelobten. Nach einer — in Abwesenheit des Musikdirektor Tschirch — von dem Organisten Herrn Buhlmann aufgeführten, recht gelungenen Kirchenmusik bestieg Herr Pastor Nerreter die Kanzel und hielt seine Antritts-Predigt. Derselben dienten als Basis die Worte 2. Corr. 4, 8: „Uns ist bange, aber wir verzagen nicht." Nach dem Gottesdienste hatten sich in der Pfarrwohnung die Lehrer der Parochie, so wie die Kirchenbeamten zu Peter und Paul versammelt und wurden von dem Superintendenten Pastor Stiller durch Handschlag verpflichtet, dem Herrn Nerreter durch willigen Gehorsam, durch Liebe und Freundlichkeit sein schweres Amt zu erleichtern. Nachmittags war Diner im Saale der Ressource, woran sich aber im Ganzen nicht so Viele betheiligt hatten, als der Sache wegen wohl zu wünschen gewesen wäre. Vielleicht hat der Preis — das Couvert kostete 1 Thlr. — Manchen abgehalten zu unterzeichnen. Morgen werden dem Herrn Pastor Nerreter die sämmtlichen Schulen der Parochie durch den königlichen Superintendenten Pastor Stiller überwiesen werden. — Seit gestern und heute haben wir unausgesetzt starkes Regenwetter mit heftigem Sturme. Der Schnee wird davon zusehends aufgelöst, und steht sonach zu befürchten, daß hier und da große Ueberschwemmungen eintreten müssen. Auch unser Bruch fängt schon wieder an eine drohende Physiognomie aufzustecken. Wir wollen nur wünschen, daß es bei derselben bleiben und nicht zu unangenehmen und nachtheiligen Ereignissen kommen mag.

⊙ **Glaz,** 6. Dezember. [Angeblicher Mordversuch. — Schlittenfahrt.] Das hiesige Volksblatt von heute, Nr. 96, bringt eine öffentliche Aufforderung der königlichen Staatsanwaltschaft in Folge der Anzeige eines Dienstknechtes aus Hertwigswalde, welcher am 13. November Abends gegen 6 Uhr in der Nähe des Dorfes Albendorf, bei dem Pfarrbusche von zwei Männern angefallen, in den Hals geschnitten und seiner Baarschaft beraubt sein will. Die beiden Personen sind von demselben ziemlich genau beschrieben; so daß die Hoffnung auf Habhaftwerdung selbiger wohl nicht ganz ungerechtfertigt erscheint. — Vorgestern fand eine Schlittenpartie der Offiezier-Ressource und Humanität nach Habelschwerdt statt, nachdem kurze Zeit vorher ein sogenanntes Vereinigungsfest durch einen Ball gefeiert worden war. Der Grund hierzu datirte sich von einem im vorigen Jahre bei Gelegenheit der Feier des Geburtstages Sr. Majestät stattgehabten Zerwürfniß beider Gesellschaften. Wir wissen nicht, in wie weit der Zweck erreicht worden, wünschen aber, daß dieß bei den betheiligt gewesenen wenigstens, nicht äußerlich nur, geschehen sei.

---

† **Neisse,** 6. Dezember. [Unterbrechung des Eisenbahverkehrs. — Holzverkauf. — Landwirthschaftliches und Gewerbliches. — Gewehrfabrik. — Concert. — Logenfeier.] Wir haben hier abermals eine durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse bedingte erhebliche Unterbrechung des Verkehrs auf der Neisse-Brieger Eisenbahn zu erleiden gehabt. Der Zug, welcher reglementsmäßig des Abends gegen 9 Uhr von Brieg hier anlangen soll, blieb vorgestern, den 4. aus, auch am andern Tage, wo der Zug um 4 Uhr Vormittags hier hätte ankommen sollen, erwartete man vergeblich einen solchen. Wie sehr die Zeiten und die Bedürfnisse sich geändert haben! Noch in den dreißiger Jahren kam wöchentlich nur zwei Mal eine Fahrpost von Breslau, und man erhielt nur zwei Mal und höchstens vermittelst der Reitposten vier Mal durch die Woche Nachrichten und resp. Zeitungen von dorther. Jetzt macht ein Verspäten um zwölf Stunden schon große Sensation und alle Welt ist ungeduldig und unruhig, wenn zur gewöhnlichen Stunde die Zeitung nicht ausgegeben wird. Nachdem man auf dieselbe vorgestern Abend und den gestrigen Vormittag mit großer Spannung und namentlich auf Nachrichten über die so wichtigen Vorgänge in Paris geharrt hatte, traf endlich gestern Nachmittags 2 Uhr ein Zug von Brieg, resp. Breslau wieder hier ein und gegen 10 Uhr bezog man erst seine Zeitungen. Gestern morgen, am 5ten, ist kein Frühzug von hier abgegangen, sondern erst Nachmittags 5 Uhr wurde ein Zug nach Brieg abgeschickt. Man ist hier der Meinung, daß Hecken von angemessener Stärke und Höhe längs den Rändern der

Einschnitte am Eisenbahntraktus doch einigermaßen Schutz gegen das Verwehen der Bahn an solchen tiefen Stellen gewähren möchten, so daß nicht jeder Wind alsbald hindernde Schneemassen von dem höher gelegenen Terrain auf die Bahn herabtreiben kann. — Im Winter wird es hier, wie wahrscheinlich auch in andern Städten, von den kleinen Handwerksleuten und Alle denen, die auf einen nur geringen Erwerb angewiesen sind, unangenehm empfunden, daß von den betreffenden Verwaltungen Brennholz in der Regel nicht unter einer halben Klafter verkauft wird. Dadurch ist der kleine Bürger und Arbeitsmann genöthigt, entweder seinen Holzbedarf von Zwischenhändlern und dann natürlich für einen verhältnißmäßig höheren Preis, als der Bemittelte ihn zahlt, zu entnehmen oder es dem Zufalle anheimzustellen, ob Landleute, welche ab und zu mit Holzfuhren nach der Stadt kommen, kleinere Quantitäten ablassen. — Der Neisse-Grottkauer landwirthschaftliche Verein, welcher seine hiesigen Sitzungen in dem Gasthofe „zum Mohren" abhält, findet in den beiden bezüglichen Kreisen viel Anklang und rege Theilnahme. Es haben seit Begründung des Vereines am 13. April dieses Jahres schon viele Neuaufnahmen wieder stattgefunden, welche nicht durch Stimmzettel geschehen, sondern entscheidet die Ballotage mit zwei Drittel hellleuchtender Kugeln über die Aufnahme des Angemeldeten. Recht wünschenswerth erscheint es, daß in ähnlichem Geiste und in ähnlicher Weise sich ein Gewerbeverein, an welchem auch Nicht-Gewerbtreibende Theil nehmen dürften, freilich mit Sitzungen von 14 zu 14 Tagen, hier so konstituirte, daß ein solcher mit dem landwirthschaftlichen Vereine in Verbindung träte, da eine Menge von Gegenständen der Natur der Sache nach ein gemeinschaftliches Interesse für Beide darbieten. — Seit einiger Zeit sieht man hier Avancirte der Kavallerie von den Regimentern der Dragoner, Husaren, Ulanen und Kürassiere aus der Provinz; dieselben sind einer neuern Anordnung zufolge bei der hiesigen Gewehrfabrik kommandirt. — Bei dem von dem Organisten Hrn. Ellguth veranstalteten und gestern Abend aufgeführten Konzert sind außer der Aufführung der „Glocke" zur Unterhaltung der Musikfreunde noch die Fest-Ouvertüre von Marschner, ein Lied: „Deutsche Treue", in Musik gesetzt von Ellguth, und das siebente Konzert von Beriot ausgewählt worden, Letzteres vorgetragen von dem Ihnen schon erwähnten Max Vogell, vom pariser Conservatorium, der hier von Musikkennern mannigfachen Beifall erntet. — Die eine der hier bestehenden beiden Logen, die zu den drei Lilien, feierte gestern Abend ihr Stiftungsfest in solenner Weise.

△ **Neisse,** 7. Dez. Der „Oberschlesische Bürgerfreund", welcher in Folge der neueren Preßgesetzgebung wegen Mangels an der erforderlichen Kautionsstellung eingegangen war und an dessen Stelle der Redakteur desselben, Herr Wangenfield, hier nur das lediglich mit Inseraten ausgestattete „Intelligenzblatt" herausgeben konnte, ist heut wieder in der Art und Weise seiner frühern Fassung von Friedland O/S. aus in die Hände seiner Abonnenten gelangt, nachdem die Kaution für dieses Blatt bei der Regierung zu Oppeln niedergelegt worden. Wenn dasselbe auch in andern Richtungen den Geschmack seines Leserkreises befriedigen wird und besonders für die Freunde von Erzählungen und Novellen seinen Werth haben mag, so soll man nach der Aeußerung des Herrn Redakteurs von der Politik nicht viel erwarten, da sich derselbige nach eigenem Bekenntnisse mit solcher nicht viel zu befassen gedenkt, weil man sich dabei nur die Finger verbrenne und am Ende es keinem Recht mache. Das vor uns liegende Exemplar aus Friedland gehört übrigens schon dem 28. Jahrgange dieses „Oberschlesischen Bürgerfreundes" an. — Schon seit länger als vierundzwanzig Stunden haben wir hier ununterbrochenes Regenwetter und Sie dürften sich daher in Breslau wohl auf einen hohen Wasserstand der Oder für die allernächste Zeit gefaßt zu machen haben.

< **Aus dem beuthener Kreise,** 4. Dezember. [Hrn. v. Koschützki's „Poradnik."] Der für das Interesse des Volkes selbst mit Darbringung eigener Opfer thätige Herr v. Koschützki auf Gr.-Wilkowitz bei Tarnowitz wird die von ihm zur Belehrung des polnisch-redenden Volkes in der Provinz redigirende Schrift: „Poradnik" (Rathgeber) auch im künftigen Jahre forterscheinen lassen, die jährlich in 12 Bogen durch die betreffenden Landraths-Aemter für den Preis von 2 Sgr. bezogen werden kann. Hierbei hat Hr. v. Koschützki auch noch die Einrichtung getroffen, daß in jedem Kretscham ein Exemplar des Poradnik zum Lesen der Gäste gehalten werden wird, damit auch die Unvermögenden sich bei dessen Lesung zu betheiligen im Stande wären.

× **Aus dem kreuzburger Kreise.** [Chausseebau-Frage.] „Andere haben uns den Weg gebahnt, wie der Nachwelt, Christus bahnt Allen den Weg zum Himmel." Diese edlen Worte enthält ein Stein aus grauer Vergangenheit im brieger Kreise, nach der Vorzeit Sitte in lateinischer Sprache eingehauen. — Wäre es zuläßig, so möchte jener Stein an die offenen Land-, Heer- und Poststraßen, die aus dem kreuzburger Kreise nach der Hauptstadt der Provinz, wie nach der Pulsader des Landes, der Eisenbahn, — führt, übersiedelt und aufgestellt werden, damit dieser graue Zeuge der Dankbarkeit, der Sorgfalt und Vaterlandsliebe unserer schlesischen Altvordern ein Spiegel der patriotischen Gesinnung, des Pflichtbewußtseins und der nützlichen Anwendung auf ihre eigene Wohlfahrt würde für Viele, die mit der größten Apathie zusehen, ob der jahrelang ersehnte Trost, die jahrelang gehegte Hoffnung, das längstgefühlte nothwendige Bedürfniß für kommerzielle und industrielle Bewegung auf der hiesigen Linie unserer Provinz, nämlich der vielfach besprochene und vielfach beschriebene Chausseebau wirklich endlich einmal zur Wahrheit werde oder nicht werde. Alle Bewegungsgründe vereinigen sich, um diesen hochwichtigen Gegenstand noch einmal öffentlich zur Sprache zu bringen, als ernste Erinnerung und wohlgemeinter Mahnruf zum allgemeinen Besten, wie die Nothwendigkeit es erheischt und zur Pflicht macht.

Wer nur einmal bei nasser Jahreszeit im Frühjahr oder Herbste diese Straße zu passiren so unglücklich war, hat einen Eindruck in seine Erinnerung aufgenommen, den kein Regen mehr abwäscht. — Wenn man erlebte, was Schreiber dieses erlebt hat, daß selbst die an Stunde und Minute gebundene Post von Namslau bis Konstadt auf 3½ Meile Entfernung fast 9 Stunden zubrachte, daß unter beständiger Gefahr in die Abgründe des Schlammstroms geworfen zu werden, hier der Postwagen versank, dort die Pferde stecken blieben, auf einem andern Punkte sogar die ganze Post mit Mann und Maus unterzugehen drohte, daß 20 Mann mit Hebebäumen und 8 Pferde vorgelegt werden mußten, um die Post nur wieder flott zu machen, wer da noch nicht Beweises genug hat, wenn er sieht, wie Vieh und Menschen auf dieser Folterstraße torquirt werden und wochenlang aller Verkehr unterbrochen werden muß, weil es für Frachtfuhren rein unmöglich ist durchzudringen; — wer an solchen Dokumenten noch nicht genug hat, um nicht seinen ganzen Einfluß aufzubieten, unsere landwirthschaftliche, betriebsame und fruchtbare Gegend von diesem Flecken zu reinigen — — —

Bereits schon vor 12 Jahren begannen die ersten Regungen zur Herstellung einer Chaussee von Kreuzburg nach Oels hinauf. — Gleich von Anfang der Bildung des Berathungs-Komitees bis auf den heutigen Tag entwickelte der Kreis-Landrath, Herr Graf v. Monts, nach allen Seiten hin, die eifervollste Thätigkeit für das vorgesteckte Ziel mit einer Sorgfalt, Treue und Ausdauer, entgegen so manchen Mißständen, wie sie von Niemanden übertroffen werden konnte. — Auch kann durchaus nach Verdienst, nicht die aufopferungsvolle Thätigkeit eines für die allgemeine polizeiliche Wohlfahrt stets rastlosen Mannes, des Rechtsanwaltes und Notarius publ. Hr. Lange zu Kreuzburg hierbei unerwähnt bleiben, der einzig und allein als mit vollkommenster Uneigennützigkeit und Hintenansetzung seiner eigenen Interessen, als der thätigste Agent von allen Kreis-Einsassen zur Erreichung des Chausseebaues gerühmt zu werden verdient.

Es soll auch anerkannt sein, wie allerdings auch in unserm Kreise manch wackerer Mann sich opferwillig zeigte, um beizutragen nach Kräften zu des Werkes Förderung, wie auch die Stadtkommunen Kreuzburg und Konstadt mit gutem Beispiele nicht zurückgeblieben sind. — Dasselbe aber kann leider durchaus nicht im Allgemeinen vom größeren Grundbesitz gesagt werden, welcher sich bisher nicht in dem Maaße zu betheiligen bestrebte, als es die Nothwendigkeit erheischt hat und seiner Stellung angemessen ist.

Der eingeschränkteste Verstand aber müßte doch begreifen, daß nur Kultur den Werth, wie am Menschen, also auch an der Scholle bedingt, zur Kultur eines Landes aber gehören und führen principaliter fahrbare Straßen, wie zum gesunden Körper gesunde Adern gehören.

Es ist überdies dem Kreise bekannt, welch' besonderen Umständen wir es zu danken haben, daß Seitens des hohen Finanzministerii zur endlichen Lösung dieser hartnäckigen Chausseebaufrage das Allermöglichste zu thun beschlossen worden ist, nämlich, daß das hohe Ministerium die Gnade haben will, die Kosten über die Hälfte selbst herzugeben. Was können wir mehr verlangen. — Es ist dem Kreise ferner nicht unbekannt, wie und wo unser Hr. Landrath im Vertrauen auf des Kreises Kräfte und seinen bereiten Willen sein Wort eingesetzt hat, daß unter obigen Umständen der Kreis ganz bestimmt bereit sein werde, mit seinem Theile aufzukommen und seine Stelle auszufüllen. — Sollte unser sorgsame Kreisvorstand sich so arg getäuscht sehen? — Binnen wenig Tagen soll noch einmal und zwar zum letzten Mal dieser hochwichtige Gegenstand in der auf den 8. d. Mts. zu Namslau anberaumten Generalkonferenz zur schließlichen Berathung und Endentscheidung kommen, ob der Kreis der Wohlthat der Chaussee theilhaftig oder verlustig werden soll. Werden die Kreis-Einsassen ihre Pflicht thun, werden sie beweisen, daß sie ihr eignes Interesse begreifen? und, wir hoffen es zu ihrer Ehre!

(Notizen aus der Provinz.) * Neumarkt. Auch in unserem Kreise haben wir einen Zweigverein der Königin Elisabet-Stiftung. Derselbe veranstaltete am Geburtstage Ihrer Majestät der Königin eine Verloosung von Handarbeiten, welche mildthätige Frauen und Jungfrauen geschenkt hatten. Die durch jene Verloosung gewonnenen 84 Thlr. wurden am vorigen 29. November, als am Hochzeitstage des erlauchten Herrscherpaares, unter die Armen des Kreises vertheilt.

† Neurode. Herr A. Ruffert in Ludwigsdorf erzählt im hiesigen „Hausfreunde" folgendes Beispiel von Dienst-Eifer eines Beamten. Herr Ruffert hatte nämlich auf einer Reise von hier nach Schweidnitz den Chaussee-Zettel verloren, den er zu Kunzendorf erhalten hatte. Da begegnet ihm der Ober-Kontroleur Herr Roth aus Neurode und veranlaßt ihn in Folge dessen, bei dem stürmischen Wetter sein Gespann auf offener Straße stehen zu lassen und den Weg nach Kunzendorf zurückzumachen, um sich von der erfolgten Zoll-Entrichtung zu überzeugen.

Pleß. Bekanntlich hat der Generalmajor v. Maleschewski zu Berlin einen Veteranen-Verein gestiftet, welcher den Zweck hat, allen im preußischen Staate noch lebenden Veteranen aus der Heldenzeit Friedrichs des Großen seine Fürsorge zuzuwenden. Alle Kreisämter, so auch das hiesige, fordern nun die Ortsbehörden auf, die nöthigen Erkundigungen nach solchen Veteranen, die noch unter Friedrich dem Großen Militär-Dienste geleistet haben, einzuziehen, und wenn Solche vorgefunden werden, die gewünschte Auskunft und erforderlichen Atteste einzureichen. — Hier hat sich eine Schachgesellschaft gebildet, welche jeden Sonnabend ihre Schach-Sitzungen abhält. Vorstand der Gesellschaft ist Ober-Gerichts-Assessor Gubitz und Kaufmann Muhr.

⊙ Lauban. Die hiesige Sonntagsschule besteht bereits seit 10 Jahren; während dieser Zeit sind 500 Schüler von 14 Lehrern unterrichtet worden. Nachdem sie mancherlei Abänderungen erlitten, hat man neuerdings als das Beste erkannt, daß sie in zwei Klassen getheilt wurde, nämlich in eine Fortbildungs-Klasse und in eine Wiederholungsschule. Die erstgenannte Abtheilung enthält 62 und die letztere 50 Schüler. Sämmtliche Schüler werden von 8 Lehrern in 2 Lokalen alle Sonntage, mit Ausnahme der hohen Feste, und zwar in 2 Stunden im Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, in der Gesetzes-Kunde, in Technologie und Geschichte unterrichtet und zugleich von den Mitgliedern der Schul-Kommission wechselweise beaufsichtigt. Die Meister der Lehrlinge werden von Zeit zu Zeit in Betreff des Schulbesuchs und der Aufführung der Letzteren in Kenntniß gesetzt. Auch dürfen nur solche Lehrlinge Gesellen werden, welche bei ihrer technischen Prüfung ein Zeugniß aufzuweisen haben, welches den regelmäßigen Besuch der Sonntagsschule und auch die bei der Prüfung vor der Schul-Kommission gezeigte genügende Kenntniß bekundet. Zur Unterstützung dieser sehr zweckmäßig eingerichteten Anstalt hat die Kommune 10 Thlr. nebst freier Beheizung und Benutzung der erforderlichen Lokale bewilligt. Dazu kommen noch die in diesem Jahre eingegangenen Beiträge der Buchbinder-, Schneider-, Schmiede-, Schlosser-, Tischler- und Sattler-Innungen. Möge das schöne und nützliche Institut immer allgemeinere Anerkennung und Unterstützung finden, damit das gedeihliche Wachsthum desselben nach allen Seiten hin gefördert werde! — Einer wunderbaren Liebhaberei muß ich noch gedenken, die hier in Lauban gefunden wird, nämlich „Große-Wurst-Boulen" zu spielen, wobei nicht etwa die Würste als Queues gebraucht werden, sondern bei welchem Spiele der Boule-Sieger eine große Wurst erhält. Manchmal wird auch noch eine Flasche Wein als zweiter Gewinn aufgestellt.

□ Liegnitz. Das hiesige Kreisblatt bringt eine schöne That des Scholzen Leuschner zu Arnsdorf zu öffentlicher Kenntniß. Derselbe hat dem Knecht Nitschke aus Bärsdorf, welcher am 20. November bei dem furchtbaren Schneesturme verunglückt war, durch sorgsame und verständige Behandlung das Leben und die Gesundheit gerettet. — In Gr.-Beckern hat am 27. v. M. ein toller Hund mehrere andere Hund

gebissen. Obgleich das wüthende Thier getödtet worden ist, mußte dennoch, um weiteren Unglücksfällen vorzubeugen, angeordnet werden, daß alle Hunde in der Umgegend sofort an die Kette gelegt und daselbst 6 Wochen verbleiben müssen.

‡ Oppeln. Am 10. Dezember beginnen die Sitzungen des hiesigen Schwurgerichts, welches in dieser Periode über 28 Klagesachen Recht sprechen soll.

△ Waldenburg. Unser Landraths-Amt hat eine Verfügung erlassen, daß mit der Veranlagung zur klassifizirten Einkommensteuer schleunigst vorgeschritten werde. Bis zum 20. d. M. müssen die nöthigen Nachweisungen eingereicht sein. — Das hiesige Kreisblatt enthält folgende wunderbare Anzeige: „Ich bin Willens, meine zwei gut eingerichteten Braunen alle Tage zu verkaufen. Gottfried Pohsner zu Hermsdorf.“ — Dieses Kunststückchen möchte Referent gern von dem Herrn G. Pohsner lernen!

---

† **Jauer**, 6. Dezember. [Wiederholung eines Wunsches.] Im Laufe dieses Jahres wurde in einem Referate aus Jauer der Wunsch ausgesprochen, es möchte die immer auf Mittwoch fallende Wochenpredigt in der Jahrmarktswoche auf den Dienstag verlegt werden. Am Morgen dieses Tages findet fast gar kein Marktverkehr statt, und die Marktbezieher würden größtentheils gewiß recht gern der Erbauung im Gotteshause eine Stunde widmen, während sie bis jetzt nicht wissen, wie und wo sie den ganzen Vormittag zubringen sollen. Wahrscheinlich ist dieser gutgemeinte Vorschlag von den Betreffenden übersehen worden, denn an gutem Willen, eine so zweckmäßige Abänderung zu treffen, fehlt es nicht.

[Polizeiliches.] Die recht erwünschte Verwarnung von Seiten des Magistrats gegen den von Lehrjungen und Schulknaben allabendlich verübten und schon vorigen Winter in diesen Blättern gerügten Unfug hat bei allen Verständigen gerechten Anklang gefunden und den beabsichtigten Erfolg nicht verfehlt. — Eine andere polizeiliche Verordnung, die Bürgersteige bei eintretender Glätte mit Asche oder Sand zu bestreuen, wird leider von Manchem nicht pünktlich befolgt, und dadurch der Möglichkeit, Schaden an der Gesundheit zu nehmeu, immer noch Raum geboten.

Sprechsaal.

„Das Nest des Adlers ist leer — — —“

Gräfenberg, 4. Dezbr. [Begräbniß des Vincenz Prießnitz.] Soeben kommen wir Gräfenberger still und in tiefer Trauer auf unsere Berge zurück, — wir haben Prießnitz auf seinem letzten Wege nach Freiwaldau das Geleit gegeben, einen Weg, den dieser pflichteifrige Mann viele tausend Mal in seinem Leben gemacht hat, sich dem stürmischen Wetter und der Nacht ausgesetzt, um den leidenden Menschen ein Retter zu werden. Wir haben den berühmten Mann in die letzte irdische Wohnung geführt, in sein Grab auf dem Kirchhofe von Freiwaldau. Wie eine Lawine sich fortwälzend an Umfang gewinnt, so wurde der Zug, der seinem Sarge folgte, größer; langsam zog er sich gegen 10 Uhr von dem Hauptgebäude Gräfenbergs bergabwärts. Auf der gewundenen Straße, umgeben von der weißen Schneefläche, die nur von den dunkeln Nadelholzwaldungen unterbrochen wurde, hatte das Begräbniß das doppelt Ergreifende, Tranrige, Melancholische. Noch einmal begrüßten die hohen Berge der Gegend den theuren Todten, sie warfen ihre Wolkenschleier ab, die sie seit längerer Zeit den Blicken verbargen und ließen im Lichte der aufsteigenden Sonne ihre weißen Häupter rosa beleuchten; — doch nur kurze Zeit ward uns der tröstende Anblick in die schöne Gebirgslandschaft, Wolken verhüllten aufs Neue die Berge und sendeten Schnee herab. Am Anfange der Stadt ordnete sich der Zug, den 30 Priester, umgeben vom flammenden Pomp der Kirche, eröffneten. Der sammetbeschlagene Sarg ruhte auf einem schwarzen Schlitten, den in Trauer gehüllte Pferde zogen, hinter ihm folgte die Familie des Verstorbenen. Der Bruoer, ein Pfarrer in Steiermark, ebenso der Schwiegersohn, Gutsbesitzer in Ungarn bei Kaschau, waren, obgleich man sie stündlich erwartete, nicht angekommen. Die im tiefen Schmerz gebeugte Frau des Verstorbenen wurde in ihrer Hinfälligkeit von zwei Männern unterstützt; umgeben von ihren Kindern und Verwandten schritt sie, „sterbensmüde,“ den letzten Liebesdienst zu erfüllen.

Ihnen nach kamen die Kurgäste, — alle Kranken hatten sich aufgerafft, um zur letzten Ruhestätte des Mannes zu folgen, der ihnen so häufig ein Tröster ihrer Leiden, ihre letzte Hoffnung gewesen war. Aus den Dörfern der Umgegend, aus den Hütten der weit entlegenen Thäler, die Bewohner der Stadt, die Besitzenden und die Bettler, Alle waren herbeigezogen, um ihrem Wohlthäter die letzte Ehre zu erweisen. Er waren Hunderte dabei, denen Vincenz Prießnitz selbst das Leben gerettet hatte oder die in ihren Familien durch seine Kur diese Beispiele täglich noch vor Augen haben. Man sah ernste, trauernde Züge und von manchem arbeitsgefurchten Gesichte rollte die Thräne des Schmerzes.

Beim Läuten der Glocken wurde der Sarg in die Kirche getragen und am Hauptaltare niedergesetzt. Die Trauermesse begann in den üblichen, ergreifenden Formen; tröstend mischten sich die Klänge der Musik hinein.

Gegen Mittag erst setzte sich der Zug von neuem in Bewegung, ihm schlossen sich Alle an, die der Raum der Kirche nicht fassen konnte. Von 12 Kurgästen und eben so viel Bürgern der Stadt wurde der Sarg jetzt abwechselnd getragen; unter Absingen eines Psalms und Begleitung der Musik betrat man den Kirchhof, wo die irdische Hülle dieses allgemein gekannten, genannten Mannes in ihr gemauertes Grab gesenkt wurde. Ihr nach fielen grüne Kränze und die Thränen der Zurückbleibenden. Es wurde keine Rede seinem Andenken gehalten, keine pomphaften Worte an seinem Grabe gesprochen. Was sollte man sprechen über Vincenz Prießnitz, wo sollte man anfangen! In den Herzen derer, die das offene Grab umgaben, war Rede und Gefühl genug, was gewaltiger und wärmer strömt, als alle Worte unserer Sprache; sein Wirken und Leben hat sich ein Denkmal in der Erinnerung aller Bewohner dieser Gegend erbaut, welches sprechen wird von Vater auf Sohn, weit in die Generationen der Zukunft. Hier am Grabe betrauerte man nicht allein den Verlust des denkenden Genius, man fühlte fieberhaft in der Menge, es war ein Freund, ein Trost Aller gestorben. Die Trauer über das hinweggegangene Genie des Verstorbenen gehört der Allgemeinheit an; — hier hatten die Bewohner ihren Wohlthäter, ihren Ernährer, die Kranken ihre Hoffnung verloren.

Europa ist durch den Tod von Vincenz Prießnitz einer seiner berühmtesten Männer des Jahrhunderts entrissen worden; ihn, der mit gewaltiger Hand die Bollwerke der alten Medizin erschütterte und durch die Urkraft des Wassers, durch die Schärfe seines Verstandes eine neue Aera in der Heilkunde des Menschen schuf, — haben wir heute am 4. Dezember in sein kaltes Grab gelegt; — doch sein Genie wandelt unter uns und feiert seine Auferstehung immer von Neuem, — den schaffenden Geist kann man nie begraben, denn er gehört der Ewigkeit an.

Vertreter der Nationen Europas und beider Amerikas standen an seinem Grabe und trauerten um den Todten. Seine Lehren werden sich segnend über beide Hemisphären ausbreiten und man wird erst jetzt nach seinem Tode den Verlust und den wahren Werth seiner Schöpfung fühlen, erkennen, verstehen.

Vincenz Prießnitz wurde 1799 am 5. Oktober geboren, er starb den 28. November 4 Uhr Nachmittags, ist also 52 Jahre alt geworden. Schon in seinem 17. Jahre beobachtete Prießnitz mit Aufmerksamkeit die Heilkraft des Wassers an sich selbst, da er zwei Rippen gebrochen hatte. Diese Beobachtungen ließen ihn weiter wandern auf der betretenen Bahn und da die Gebirgsgegend von Aerzten entblößt war, konnte es ihm nicht an Gelegenheit fehlen, seine Beobachtungen fortzusetzen, sein Verfahren auch gegen bedeutendere Krankheiten anzuwenden; so wurden seine Erfahrungen immer reicher und mannigfaltiger. Ohne mündlichen Unterricht, ohne Bücher, aus sich selbst entfaltete Prießnitz seine Heilmethode. Erst später las er die Schriften des Professor Oertel über die Kraft des Wassers, doch hat sich seine Bescheidenheit nie mit dem fanatischen Eifer dieses Autors befreunden können. Erst 19 Jahre alt und schon wurde Prießnitz in die entferntesten Ortschaften seiner Gebirgsgegend gerufen, wo Schaaren von Kranken seinen Rath stürmend verlangten; bald wuchs sein Ruf und der Erfolg seiner Kur, daß auch Wohlhabende kamen, um in oft schwierigen Fällen von verjährten Uebeln seine Ansichten zu hören. Dies konnte der Regierung nicht unbemerkt bleiben und bald wurde gegen Prießnitz ein Verfahren wegen Pfuscherei eingeleitet. Da die Untersuchung ergab, daß nur durch klares Quellwasser die Kranken genasen, wurde ihm die Erlaubniß gegeben, sein Heilverfahren weiter fortzusetzen. Der Ruf des Wasserdoktors, wie man ihn nannte, stieg, als selbst ein Mitglied der kaiserlichen Familie sich seinen Rathschlägen vertraute und ihn mehrmals nach Wien berief. Medizinische Kenntnisse besaß Prießnitz nicht, anatomische nur allgemeine, doch in diesem Fache machte er mit den Jahren bedeutende Erfahrungen und selbst die Verrichtungen der Nerven waren ihm bekannt. Er war in seinen Grundzügen der Lehre der Humoral-Pathologie unbewußt ergeben. Im Jahre 1826, wo sich zum ersten Male Kranke in Gräfenberg einfanden, um dort der Kur zu leben, erbaute Prießnitz, nachdem er sich vorher eines Waschtroges zum Baden bedient hatte, das sogenannte alte Badehaus. Er selbst war der Badediener und rieb und badete seine Patienten. Im Jahre 1829 waren 49 Kranke in Gräfenberg.

Zehn Jahre später, 1839, zählte die Badeliste 1780 Nummern, unter denen viele Familien mit eingerechnet sind. In dieser Zeit wurde Gräfenberg geschaffen, die Gebäude, wie sie jetzt stehen, die Wasserleitungen, die Quellen. — Seit dieser Zeit hatte Prießnitz in seinem Heilverfahren fortgebaut; in den letzten 8 Jahren wechselte er die Kur und verließ den Weg des vielen Schwitzens bei den Kranken, um den sicheren aber an Zeitverbrauch längeren der jetzigen Kurmethode einzuschlagen.

Seine Gesundheit war seit dem Schlaganfall, der ihn vor 3 Jahren traf, zerstört, er klagte über häufiges Unwohlsein und veränderte sich zunehmend. Diesen Herbst fand sich eine Anschwellung an den Füßen, welche nach monatlangen Leiden in eine vollständige Wassersucht ausartete, die im Herauftreten nach den Lungen seinem Leben schnell und ohne Kampf ein Ende machte. Bis zum letzten Tage nahm er den Besuch seiner Patienten an und ertheilte ihnen Rath mit der ihm eigenthümlichen Beobachtungsgabe. Ueber seinen Zustand sprach er wenig, er war ihm aber bis ins Detail bekannt und sagte mehrfach seinen Tod voraus. Die Sektion seiner Leiche ergab eine gänzlich aufgelöste Leber mit Massen Tuberkeln angehäuft, die Brust mit Wasser angefüllt, sonst waren die Theile seines Innern normal und keiner durch den so langen Gebrauch des Wassers angegriffen. Sein Gehirn war von bedeutendem Gewicht und schön geformt. Ein Amerikaner, Dr. Kastl, ist Willens, einen phrenologischen Bericht über die Hirnschale des Verstorbenen zu veröffentlichen.

Nach dem Willen des Verstorbenen übernimmt sein Schwiegersohn, Ujhazy, die Wasserheilanstalt von Gräfenberg. Prießnitz hat zwar einen Sohn, doch ist derselbe leider noch ein Kind, welches nicht einmal seinen Namen der Anstalt geben kann. In dem Nachlaß hat man 30,000 geordnete Briefe gefunden, die Antworten von Prießnitz auf die mannigfaltigsten Krankheitsfälle enthalten. (Prießnitz rechnete selbst, an 36,000 Menschen in seinem Leben Rath ertheilt zu haben.)

Man erwartet hier die Ankunft des Herrn v. Ujhazy und seinen Entschluß; von ihm und seinen Anordnungen wird es abhängen, ob Gräfenberg in seiner höheren Stellung als Wasserbad sich erhalten kann oder zurücktritt in den Rang jener Wasserheilanstalten, deren Deutschland den Triumph hat, so viele nach dem Muster Gräfenbergs zu besitzen.

E. [Der Winter] und der Staatsstreich in Frankreich sind so eben die Hauptgegenstände der geselligen Unterhaltung, und das nicht etwa bloß in der Hauptstadt, sondern auch in den entferntesten Gegenden unsrer Provinz; davon konnte ich mich auf einer kleinen Tour, welche ich in diesen Tagen nach Oberschlesien machte, überzeugen. Ich stieg auf der Neisse-Brieger Bahn (die, im Vorbeigehen gesagt, immer noch keine sonderliche Personen-Frequenz hat) in Bösdorf aus und wollte — Neisse umgehend — den graden Weg von da nach Friedland nehmen. Da stieß ich jedoch auf Terrain-Hindernisse, denn die Wege waren überall voll Wasser, in welchem Schnee und Eis schwamm, und da ich nicht gesonnen war, ein unfreiwilliges kaltes Bad zu nehmen, so richtete ich meine Fahrt nach Neisse. Voriges Jahr um die gegenwärtige Zeit kam ich eben dahin und fand, da es noch ein Paar Tage vor der Demobilisirung war, hier alles in großem Aufruhr. Stadt und Festung waren mit Soldaten überfüllt und ich hatte Gelegenheit, Meditationen darüber zu machen, wie es enden würde, wenn es zum Kriege kommen sollte. Muthlos durfte man freilich nicht sein, wenn man unsere Soldaten sah. — Dies Jahr ging es ruhig und friedlich her, nur war man gespannt, was noch in Frankreich kommen werde. Dies ließ denn freilich nicht lange auf sich warten, denn nach ein Paar Tagen war schon die Nachricht von dem Staatsstreiche Ludwig Napoleons da.

Von Neisse hinüber nach Friedland fand ich tiefen Schnee, so daß die Schlitten einander nur mit Schwierigkeit ausweichen konnten. Das ging so fort bis nach Gleiwitz, und jeden Tag vermehrte neuer Schneefall die Masse. Dabei waren allenthalben die Flüsse und Bäche bis an die Ufer voll, denn der Schnee schmolz auf der feuchten ungefrorenen Erde von unten herauf und würde sich allmählig verzehrt haben, wenn nicht immer wieder neuer hinzugekommen wäre. — Die Landwirthe sind überall

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 341 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 9. Dezember 1851.

(Fortsetzung.)

besorgt um die Saaten, die leicht — besonders was die frühen und starken betrifft — durch Fäulniß Schaden leiden können.

Im Dezember, jedoch erst immer in der zweiten Hälfte, pflegen alle Jahre die Argonauten nach dem goldnen Vließe auszuziehen, d. h. die Schafzüchter reisen nach Oberschlesien, um in den dasigen hochedlen Schäfereien Böcke zu kaufen (wobei sie mancherlei Böcke machen). Dieses Jahr ist die Fahrt früher angegangen als sonst, und man kann das für das Anzeichen einer günstigen Wollkonjunktur halten. Indeß ist der Zudrang zum Kaufe noch nicht gar groß und man geht dabei behutsam zu Werke.

Viel Klagen ertönten überall wegen des so zeitig und so streng eingetretenen Winters, der die Landwirthe so überrascht hat, daß an vielen Orten, besonders am Gebirge hin, noch viel Kartoffeln und Rüben im Acker sind, die nunmehr verderben. Das ist ein unsäglicher Verlust, da dies Jahr die Kartoffelerndte an sich schon so sehr gering ist und da man an vielen Orten kaum die doppelte Aussaat eingeerndtet hat. Es wurden mir Fälle erzählt, wo eine Person des Tages kaum 2 Scheffel aushacken konnte, so daß im Arbeitslohn fast die Hälfte des Werthes aufging. Nur zu wahrscheinlich ist es, daß im nächsten Frühjahr die dasigen Gegenden von Mangel und Noth werden heimgesucht werden. In den kleinen Oekonomien ist schon jetzt nicht viel von Getreide und von Kartoffeln fast gar nichts mehr vorhanden, so daß man von letztern auch keinen Saamen hat und mitunter im nächsten Jahre gar keine wird anbauen können. Indeß ist man nur mit dem jetzt schon eintretenden Mangel beschäftigt und kann an die weitere Zukunft nicht denken.

Auf der Eisenbahn fand ich, insbesondere oberhalb Kosel, große Frequenz, indem die Wagen mit einer Menge jüdischer Handelsleute aus Krakau und Galizien besetzt waren, die von Wien kamen und nach ihren frohen Gesichtern zu urtheilen, dort keine schlechte Geschäfte gemacht haben konnten. — In der Regel findet sich von Kosel aufwärts zum großen Theile ein neues Publikum ein. Oesterreicher und Polen treten darin als Hauptpersonen auf, und gewöhnlich besteht ein sehr großer Theil, und das insbesondere in der dritten Wagenklasse, aus Juden, die viel vom orientalischen Zuschnitt haben. Ich hatte Gelegenheit, Stammverwandte zu vergleichen, indem sich auf der Rückreise von Brieg aus die dritte Klasse mit einer Menge dieses Volkes füllte, die nach der Hauptstadt zurückkehrten; indeß fiel der Vergleich nicht grade zu Gunsten der letztern aus, obgleich diese mir Unterhaltung genug gewährten. Jene nahmen ihre Mahlzeit (Hering und Brodt) in gemüthlicher Ruhe im Wagen ein, diese bekriegten sich unter einander mit beißenden, mitunter sehr gemeinen und dennoch witzigen Redensarten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ Breslau, 6. Dez. [Schwurgericht.] Untersuchung wider den Dreschgärtner Nikolaus Pietrucz und Genossen, wegen Beschädigung des Vermögens aus Bosheit, verbunden mit Verletzung des Hausrechts und Gefährdung der persönlichen Sicherheit.

Staatsanwalt: O.-St.-A. Fuchs. Vertheidiger: R.-A. Schefler.

Am dritten Osterfeiertage, also den 2. April, befanden sich mehrere Einwohner von Trembatschau und der Umgegend in der Schänkstube des dasigen Brauers Neumann. Nach 10 Uhr forderte der Wirth, den polizeilichen Vorschriften gemäß, seine Gäste auf, nach Hause zu gehen. Einzelne leisteten der Aufforderung Folge, Andere nicht. Als der Wirth seine Aufforderung wiederholte, und sich bei abermaliger Nichtachtung derselben des Ausdrucks Ochsen in Beziehung auf die Zurückbleibenden bediente, sprang Nikolaus Pietrucz mit einem Glase auf ihn los und schlug ihm dasselbe an den Kopf, so daß ihm das Blut in Strömen herablief, und belegte dessen Schwester, von der er seine Mütze forderte, mit einem Schimpfworte. Der Brauer Neumann suchte nun die Hilfe des benachbarten Wirthschafts-Inspektors nach, welcher sich auch mit mehreren Personen einfand und Pietrucz so wie die übrigen im Schänkzimmer noch verweilenden Dorfbewohner durch gütiges Zureden zu entfernen versuchte. Es gelang zwar, sie nach und nach zur Thür hinauszudrängen, man konnte aber die Thür nicht schließen, weil N. und A. Pietrucz ihre Füße dazwischen setzten und mit den übrigen bereits Hinausgedrängten so gewaltig an dieselbe stießen, daß sie in Stücke zersprang. Pietrucz und Genossen drangen wiederum ein, fielen zuerst über den Nachtwächter Scholz her, entrissen ihm seinen Wachtspieß und schlugen ihn mit demselben, während andere mit den Fäusten auf ihn eindrangen. Die übrigen Anwesenden flüchteten sich in ein Nebenzimmer, und als auch die angegriffen wurden, durch's Fenster auf die Straße, nur der Schuhmacher Adamek blieb im Zimmer. Er wurde von Pietrucz und dessen Genossen zu Boden geworfen, gemißhandelt und blutig geschlagen. Die Leute löschten sodann die Lichter aus und zertrümmerten aus Bosheit Fenster, Gläser und Flaschen, wodurch dem Brauer Neumann ein nicht unerheblicher Schaden verursacht wurde, und das Schänklokal demnächst einen Schauplatz der Verwüstung darbot.

Nachdem die Geschworenen über sämmtliche Angeklagte das Schuldig ausgesprochen, verurtheilte der Gerichtshof: 1) Den Dreschgärtner Nik. Pietrucz zu 1jähriger Gefängnißstrafe; 2) den Dreschgärtner Kaminsky, 3) den Häusler A. Pietrucz, 4) den Häusler Latussek, 5) den Häusler Krawiorsz, 6) den Stellmacher Kublik, jeden zu 8 Monat Gefängniß; und 7) den Hausmann Zirczik zu 6 Monaten Gefängnißstrafe.

Hierauf dankte der Präsident den Herren Geschworenen für die pflichttreue Wahrnehmung ihres Berufes so wie für die Art und Weise, in der sie das Geschworenen-Institut aufgefaßt und erklärte sodann die 11te Schwurgerichtsperiode d. J. für geschlossen.

Rechtsfall.

Kann der gegen ein schwurgerichtliches Kontumazial-Urtheil nach § 81 der Verordnung vom 3. Januar 1849 erhobene Einspruch von dem Verurtheilten wieder zurückgenommen werden?

Der Bauer N. war wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen einen Forstbeamten bei Ausübung seines Amtes, verbunden mit Gewalt an dessen Person, auf Grund des Gesetzes vom 31. März 1837 in den Anklagestand versetzt und vor das Schwurgericht verwiesen. In dem vor diesem anberaumten Termine erschien der Angeklagte nicht, und es ward in contumaciam gegen denselben auf sechsmonatliche Einstellung in eine Militär-Strafsektion erkannt.

Der Angeklagte erhob Einspruch gegen dies Kontumazial-Urtheil, und es ward dem Rechtsmittel statt gegeben. Dem Verfahren konnte jedoch kein weiterer Fortgang verschafft werden, weil der Angeklagte inzwischen zu seinem Regimente einberufen war. Später zeigte er dem Gerichte an, daß er den Einspruch zurücknehme und sich bei dem Kontumazial-Erkenntnisse beruhige. Der Staatsanwalt erklärte auf diese Anzeige, daß, da einmal Einspruch eingelegt und das Kontumazial-Erkenntniß als nicht ergangen anzusehen sei, die Sache nur durch einen anderweitigen Richterspruch, nicht aber durch Zurücknahme des Rechtsmittels Seitens des Angeklagten, zu Ende gebracht werden könne.

Das Gericht theilte diese Ansicht des Staatsanwalts nicht, ward aber von dem vorgesetzten Appellations-Gericht angewiesen, in der Sache nochmals zu verhandeln, indem dasselbe nicht nur der Meinung des Staatsanwalts beitrat, sondern auch noch hinzufügte, daß bei dem zweiten in Folge des Einspruchs eintretenden Verfahren auf eine härtere Strafe erkannt werden könne, als in dem Kontumazial-Erkenntnisse geschehen sei, und daß sich hieraus ergebe, daß dies fernere Verfahren nicht blos im Interesse des Angeklagten stattfinde.

In dem hierauf zur Verhandlung der Sache angesetzten neuen Termine erkannte das Gericht ohne Weiteres dahin:

daß die Sache nicht von Neuem vor dem Schwurgericht zu verhandeln, sondern es bei dem Kontumazial-Erkenntnisse zu belassen.

Der Staatsanwalt legte gegen diese Entscheidung die Nichtigkeitsbeschwerde ein.

Der Angeklagte machte dagegen in seiner Erwiderung auf die Nichtigkeitsbeschwerde bemerklich, daß der Einspruch für ihn ein beneficium sei und es ihm daher auch freistehe, demselben wieder zu entsagen.

Das königl. Ober-Tribunal hat hierauf in Erwägung:

daß das den Angeklagten im § 81 der Verordnung vom 3. Januar 1849 beigelegte Recht des Einspruchs gegen ein ergangenes Kontumazial-Urtheil im Allgemeinen wie jedes andere Rechtsmittel zu beurtheilen, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet aber dem Angeklagten dessen nach erfolgter Einlegung des Einspruchs erklärte Zurücknahme freistehen muß;

daß aus dem besonderen Zwecke und den Wirkungen des Rechtsmittels des Einspruchs keine Gründe zu entnehmen sind, welche der Befugniß der Zurücknahme des eingelegten Einspruchs entgegengesetzt werden könnten, auch die im § 81 a. a. O. enthaltene Bestimmung, daß das Kontumazial-Urtheil für nicht ergangen zu erachten sei, den Fall des verfolgten Rechtsmittels voraussetzt, und der Umstand, daß durch das auf abermalige Verhandlung der Sache ergangene Erkenntniß eine härtere Strafe festgesetzt werden kann, als in dem vorangegangenen Kontumazial-Urtheil ausgesprochen worden, unerheblich erscheint, da der Umfang eines Rechts nicht aus dem möglichen Erfolge von dem Gebrauche desselben abgeleitet werden kann;

daß sonach das angefochtene Erkenntniß weder durch die Annahme einer vorliegenden res judicata, noch durch das vorangegangene, demselben zum Grunde liegende Verfahren den § 14 der Verordnung vom 3. Januar 1849 verletzt hat, noch der § 140 Nr. 5 bezeichnete Nichtigkeitsgrund zutrifft;

erkannt:

daß die von der Staatsanwaltschaft angebrachte Nichtigkeitsbeschwerde, unter Niederschlagung der Kosten, zurückzuweisen.

(Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.)

Der Staats-Anz. (Nr. 138) enthält: eine Verordn. vom 30. Novbr., betreffend den Beitritt der freien Hansestadt Bremen zum deutsch-österreichischen Postvereine;

eine Verfügung des General-Postamtes vom 3. Dezbr., worin die Absender von Paketadressen zu den nach Berlin bestimmten Sendungen aufgefordert werden, die Wohnungen der Empfänger anzugeben;

eine allgemeine Verf. des Justizministers vom 26. Novbr., betreffend die vom 1. Januar 1852 ab durch die Salarienkassen der Stadt- und Kreisgerichte für Rechnung der Justiz-Offizianten-Wittwenkasse und der Bureaukasse des Justizministeriums zu leistenden Zahlungen.

*** Breslau,** 8. Dez. [Selbstmord.] Am 7. d. M. früh 5 Uhr wurde die Frau eines hiesigen Schriftsetzers durch einen Schrei ihres Ehemannes aus dem Schlafe aufgesprengt. Sie sprang auf, fand ihren Mann nicht vor, bemerkte aber, daß ein Fenster ihrer in der Mehlgasse gelegenen 2 Stock hohen Wohnung geöffnet war. Sie sah alsbald durch dieses nach der Straße und gewahrte im Dunkeln, einen einem Menschen ähnlichen Gegenstand. Sie lief alsbald hinab und fand ihren Mann sterbend und im Blute schwimmend auf der Straße. Nach näherer Untersuchung ergab sich, daß außer anderen bedeutenden Verletzungen die Hirnschale ganz zerschmettert war, so daß das Gehirn herausquoll. Es wird vermuthet, daß der Verunglückte — ein Mann von 33 Jahren — entweder durch einen Anfall von Melancholie zum Selbstmorde getrieben worden ist, oder im schlaftrunkenen Zustande aus dem Fenster gestürzt ist.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Aus dem oberschlesischen Bergwerksdistrikt, im Dezember. Je mehr seit den letzten, für Handel und Gewerbe so verderblichen, Jahren im Allgemeinen die größere Entfaltung der Industrie gehemmt, der Fortschritt in ihr aufgehalten wird, um so erfreulicher ist es, aus hiesiger Gegend das Gegentheil berichten zu können. Obgleich gerade für unsere Produkte, Zink und Eisen, die Konjunkturen ungünstiger sind, als vielleicht für irgend ein anderes Erzeugniß des inländischen Gewerbfleißes: so werden diese Industriezweige dennoch immer mehr erweitert und vervollkommnet. Man strebt danach, durch massenhafte Erzeugung und durch Vervollkommnung der Fabrikation die Produkte billiger und besser herzustellen und dadurch das Ziel aller Industrie zu erreichen, welches ist: aus den angelegten Kapitalien Gewinn zu ziehen. Nebenbei werden wir dadurch auch am einfachsten und ehesten in die Lage kommen, der immer drückenderen Konkurrenz der Engländer und Belgier zu begegnen.

Wir hätten in dieser Beziehung manches Erfreuliche zu berichten, beschränken uns aber für heute nur auf ein größeres Werk, die Antonienhütte, dem Herrn Grafen Hugo Henckel von Donnersmark auf Siemianowitz gehörig — (demselben, welchem auch die bekannte Laurahütte gehört), — welches Werk in neuester Zeit eine so große Ausdehnung gewonnen und außerdem so viele ihm eigenthümliche Neuerungen aufzuweisen hat, daß eine nähere Beschreibung desselben gewiß auch einem größeren Leserkreise Interessantes bieten wird.

Die Lage des Werks ist eine durchaus zweckentsprechende. Die Kohlen, die Seele aller Hüttenwerke, gehören dem Besitzer des Werks allein und liegen so nahe, daß sie unterirdisch auf einer Schienenbahn bis dicht an die Werke gefahren und dort mittelst einer Dampfmaschine in einem Schachte zu Tage herausgefördert werden; von diesem Schacht aus werden die Kohlen auf Schienenwegen unmittelbar zu den Verbrauchsstätten geschafft. Zur Abfuhr der Produkte geht ein chaussirter Weg in die nahegelegene Chaussee von Königshütte nach Gleiwitz, dem Hauptstapelplatz und Speditionsort für unsere Bergwerks- und Hüttenprodukte. Es sind also An- und Abfuhren bequem und billig. Daß der Grund und Boden, auf welchem das Werk steht, dem Besitzer des Werkes eigenthümlich gehört, ist ebenfalls ein Vortheil, dessen sich nicht alle Werke hiesiger Gegend erfreuen und welcher nie zu niedrig veranschlagt werden darf.

Zum Zweck der Roheisenerzeugung stehen hier zwei Hohöfen, bei denen hervorzuheben ist, daß die dazu verwendeten Koaks nicht mehr in offenen Meilern, sondern in geschlossenen Oefen dargestellt werden. Diese Oefen sind denen gleich, welche schon vor einem Jahre auf Eintrachthütte errichtet und in Nr. 7, Jahrgang 1850 unseres

heimgegangenen Berg- und Hüttenmannes näher beschrieben sind. So unbestritten die Vortheile, welche diese Oefen gewähren, so sind doch die Verwaltungen der Antonienhütte und der Hohenlohehütte bis jetzt die einzigen, welche dieselben nachgeahmt haben und dadurch den Beweis liefern, daß sie Besseres gern einführen, auch wenn ihnen nicht der Ruhm zufällt, die Ersten zu sein.

Außer den Hohöfen sind hier in vier verschiedenen Hüttengebäuden 58 Zinköfen, von welchen 16 in einem Gebäude erst in diesem Herbste erbaut und noch nicht sämmtlich im Betriebe sind. Diese letzteren sollen uns hier etwas mehr beschäftigen, da ihre Bauart mehre Eigenthümlichkeiten hat. Das Gebäude selbst ist so gebaut, wie alle neueren Zinkhütten, mit 7—8 Fuß hohen Röschen (Luftkanälen), und ist der Raum zwischen diesen Kanälen hier — wie auf den den von Wincklerschen Erben gehörigen Zinkhütten Mariawunsch und Franz — zu Magazinen und Arbeiterwohnungen eingerichtet. Im Innern ist die Hütte geräumiger als andere und hat manche verbesserte Einrichtungen, als: Schienenwege den Oefen entlang, zur Anfuhr der Erze, Kohlen, ferner Oeffnungen nach den unten befindlichen Kanälen zum Herabwerfen der Rückstände, welche beim Ausarbeiten glühend aus den Muffeln herausgezogen werden, u. dgl. m. Was dieser Hütte aber ganz eigenthümlich ist und ihr einen großen Vorzug vor allen oberschlesischen Zinkhütten giebt, das sind ihre Schornsteine, in welche alle aus den Oefen entweichende Flamme durch gemauerte Kanäle geleitet wird. Mancher alte Zinkhüttenbeamte, — der die Kunst der Zinkfabrikation bisher nur in seinem Prügelregiment fand und Nichts anerkennen will, was er nicht schon vor 20—30 Jahren kannte, — hat die Nase gerümpft und spöttisch gelacht, als er von einer Zinkhütte mit Schornsteinen hörte; wenige Wochen haben hingereicht, ihn zu beschämen, und bald wird auch er genöthigt sein, das Element, in dem er aufgewachsen ist und bisher gelebt hat, — den unvergleichlich schönen, theuren Hüttenrauch in eine Esse zu zwingen und so seinem Geruchs- und Geschmackssinne zu entrücken. Wir gestehen, daß noch keine neue Einrichtung auf Hüttenwerken einen angenehmeren, wohlthuenderen Eindruck auf uns gemacht hat, als diese Essen. Wer je in einer Zinkhütte war, erinnert sich des stickenden Kohlendampfes, welcher das Gebäude beständig erfüllt; das Sehen ist gehindert, das Athmen erschwert, Schlund und Lungen so voll mechanischen Kohlenstaubes, daß man nur diesen schmeckt. Ganz anders in dieser Hütte; hier fühlt man sich frei und wohl, wie in einer warmen, luftigen Stube. Nichts sieht man, als die lustig flackernden, regenbogenfarbenen Zink- rc. Dämpfe, welche, aus den Tropflöchern herausdringend, dicht am Ofen hinansteigen und nach oben verschwinden. Wir glauben, diese Art des Zinkhüttenbaues wird bald allgemein werden müssen. Für die Arbeiter ist es geradezu eine Lebensfrage; denn Niemand wird leugnen, daß der beständige Aufenthalt in einer so heißen, mit Kohlengasen übersättigten Luft der Gesundheit nachtheilig ist. Die Erfahrung lehrt auch, daß kein Zinkhüttenarbeiter ein hohes Alter erreichte, wenigstens wird er in älteren Jahren zur Arbeit untüchtig. Aber wen auch nicht die Rücksicht auf seine Arbeiter oder zu erwartende sanitätspolizeiliche Verordnungen hierzu bestimmen sollten, den wird doch bald sein eigener Vortheil zur Einführung dieser Verbesserung nöthigen. Denn wenn es auch nach den kurzen Erfahrungen auf Antonienhütte noch nicht vollständig erwiesen ist, so darf doch mit Bestimmtheit angenommen werden, daß diese Einrichtung eine Kohlenersparniß zur Folge haben wird. Außerdem wird aber auch der Bau von Zinkhüttengebäuden dadurch billiger. Das bisher zum Abführen des Rauchs erforderliche hohe Dach kann jetzt ganz flach gemacht werden; der kostspielige Unterbau für die hohen Röschen fällt weg; es genügen wenige schmale und niedrige Seitengänge, blos um den Aschenfall ausfahren zu können und eine ganz geringe Luftmenge unter die Roste zu führen. — Es freue sich Alles, was lebt — in der Nähe von Zinkhütten! Wenige Jahre Geduld, und es werden Menschen und Thiere reinliche, freundliche Wohnungen und Arbeitsstätten haben, statt daß sie jetzt ewige Nacht, unvertilgbarer Schmutz umgiebt; liebliche Gärten werden — vielleicht, denn es hängt dies von den Bewohnern ab, — da entstehen, wo man jetzt gewöhnlich nur schmutzige Grasplätze, Kartoffelpflanzungen und dgl. sieht; selbst die durch den Hüttenrauch ertödteten Bäume werden durch frische Pflanzungen ersetzt werden, denen wir ein fröhliches Gedeihen vorhersagen und versprechen können. Wird diese Wandlung von Finsterniß in Licht auch vortheilhaft auf Herz und Geist der Bewohner wirken? Wir sind gewiß nicht sanguinisch, wenn wir diese Frage unbedingt bejahen und in dieser Hinsicht auf eine schöne Zukunft hoffen.

Die erste oberschlesische Zinkweiß-Fabrik finden wir ebenfalls auf Antonienhütte. Zwar wird seit einiger Zeit schon auf mehren Zinkhütten hiesiger Gegend Zinkweiß dargestellt, allein noch nirgends wird die Darstellung des Zinkweiß im Großen fabrikmäßig betrieben wie hier. Ein stattliches Gebäude mit einer hohen Esse (zur Dampfmaschine), und einige weiße Flocken, welche zuweilen durch die oben am Gebäude angebrachten, mit Leinwand verhangenen, Oeffnungen entweichen, zeigen uns die Stätte an, wo das Zinkweiß dargestellt wird. Das Innere des Gebäudes bleibt jedem Fremden verschlossen. So viel wissen wir, daß das Zinkweiß hier nach der von Leclaire in Paris erfundenen Methode fabricirt wird. Die in allen Branchen der hüttenmännischen Industrie rüstig fortschreitende siemianowitzer Administration wird aber bei der Erzeugung des Zinkweißes allein nicht stehen bleiben, sondern auch alle Zinkweiß-Farben nach Leclaire's Methode bereiten. Der Verkauf aller dieser Fabrikate wird durch Herrn Kommerzien-Rath Ruffer in Breslau bewirkt werden.

Mit der Zinkweiß-Fabrik verbunden und durch dieselbe Dampfmaschine betrieben ist hier eine Thonmühle. Auch diese ist die einzige in Oberschlesien, und ein wesentlicher Fortschritt in der Zinkfabrikation, bei welcher der Thon eine Hauptrolle spielt. Denn nicht nur, daß Thon in großer Masse gebraucht wird, jede Ersparniß bei dessen Verarbeitung also die Produktionskosten des Zinks wesentlich ermäßigt; es hängt auch von der guten Herstellung und daraus folgenden Dauerhaftigkeit der thönernen Gefäße, der gute, ungestörte Gang der Zinköfen und eine größere Zinkgewinnung ab. Durch die erwähnte Mühle wird Beides erreicht. Die Kosten des Mahlens stellen sich gegen die des hier überall üblichen Pochens bei rohem Thon auf $\frac{1}{5}$ bis $\frac{1}{8}$, bei gebranntem Thon (Muffelscherben) auf $\frac{1}{12}$. Dann wird auch der Thon in der Mühle ungleich feiner, ganz besonders aber gleichmäßiger zerkleinert, als durch das Pochen. Die Einrichtung der Mühle ist den gewöhnlichen Dampfmahlmühlen ähnlich, nur viel einfacher. — Die obere Etage ist zum Trocknen der fertigen thönernen Destillirgefäße (Muffeln) eingerichtet und wird durch die abgehenden Dämpfe der Maschine geheizt.

Zum Schlusse haben wir noch über eine ganz neue Erfindung zu berichten, welche wir dem Herrn Hütten-Inspektor Lange zu Antonienhütte verdanken, und welche für unsere Gegend von unberechenbarem Gewinn ist. Es ist dies eine neue Art Pisé-Bau. Der Mangel an scharfem, kieshaltigem Sande in hiesiger Gegend brachte Herrn Lange auf die Idee, statt des Sandes das Gekrätze der Zinkhütten (Rückstände aus den Erzen und Kohlen nach vollendeter Destillation des Zinks) anzuwenden, — ein Material, das bisher nur zur Wegereparatur benützt wurde, und wovon jede Zinkhütte, meist zu ihrem eigenen Nachtheil, hohe Berge in Vorrath hat. Nach den ersten günstigen Resultaten verfolgte Herr Lange diese Idee weiter und ist jetzt damit soweit gekommen, daß wir überall da, wo wir Gekrätze von Zinkhütten oder ähnliches Material in der Nähe haben, Steine, Ziegel und Sand zu Bauten fast ganz entbehren können. Denn auf Antonienhütte sehen wir schon neue Gebäude blos aus Gekrätze und Kalk aufgeführt, deren Dauerhaftigkeit Gebäude von Ziegeln oder Steinen zu übertreffen verspricht. Es wird zu diesem Zwecke Kalk gelöscht, ganz dünn gemacht, das Gekrätz damit eingemengt (das Verhältniß ist: 10 Theile Gekrätze, 1 Theil gebrannter Kalk), und dann, wie bei den bekannten Pisé-Bauten, in Chablonen aus Brettern, deren hohler Raum die Stärke der Wand gibt, festgestampft. Auf diese Weise sind in Antonienhütte ausgeführt: ein kleines Angebäude am Stall, der obere Theil der oben beschriebenen Zinkhütte (ein Gebäude von 416 Fuß Länge, 45 Fuß Tiefe), ein neues Stallgebäude, mehre Umfassungsmauern und ein kleiner Keller. Obgleich diese Bauwerke zum größten Theile im Spätherbste, die letzten erst beim Beginn des Winters hergestellt sind, so läßt sich doch schon jetzt mit Sicherheit behaupten, daß ihnen in Festigkeit kein Mauerwerk gleichkommt. Das Durchbrechen einer solchen Mauer gelang erst nach tagelanger Anstrengung, und mittelst starker, gut verstählter Brechstangen, auf welche mit schweren Hämmern geschlagen wurde. Die Zinkhütte ist mit demselben Material, aber mit einer größeren Beimengung von Kalk abgeputzt. Der Putz sieht ganz reinlich aus, über seine Haltbarkeit muß die Zeit entscheiden. Außerdem sind mit demselben Material in mehren Gebäuden die Fußböden ausgeschlagen, und scheinen auch diese Versuche vielversprechend. Namentlich fanden wir in dem zuerst aufgeführten Angebäude am Stall, einer Waschstube, den Fußboden ganz gut erhalten und vollkommen trocken, obgleich nach der Versicherung des Herrn Lange der Boden an dieser Stelle früher immer feucht gewesen ist. Neben so vielen Vortheilen empfiehlt sich diese Bauart noch ganz besonders durch ihre Wohlfeilheit; denn es kostet die Schachtruthe, wenn das Gekrätze nicht weit anzufahren ist, in der ersten Etage $3^{2}/_{8}$, in der zweiten Etage $4\frac{1}{2}$ bis 5 Rthlr. Schon jetzt ist diese Art Pisébau mit gleich günstigen Resultaten von Anderen nachgeahmt worden; bald werden wir ihn hier allgemein verbreitet finden. Es werden dann nicht blos die unfreundlichen, so viel Fläche unnutzbar machenden Gekrätz-Halden bei den Zinkhütten zum großen Theil verschwinden, sondern auch die Werkbesitzer durch die Billigkeit dieser Bauart bewogen werden, ihren Arbeitern geräumige Wohnungen zu bauen, woran es hier, zum Nachtheile der Gesundheit und Sittlichkeit, noch so allgemein fehlt.

Zuletzt wollen wir noch kurz die Ursache andeuten, durch welche nach unserem Dafürhalten die in Vorstehendem erzählten, so erfreulichen Resultate erreicht wurden, und die Antonienhütte eine so große Ausdehnung erlangt hat, daß sie jetzt das größte Zink-Werk Oberschlesiens ist; so wie Laurahütte unter den Eisen-Werken Oberschlesiens den ersten Rang einnimmt. Es rührt dies vorzüglich daher, daß hier Besitzer, administrirende und technische Beamte im Einklange handeln. Die Beamten haben den Willen und den Muth, Alles durchzuführen, was sie für gut und zweckmäßig halten; sie werden hieran nicht gehindert, denn der Besitzer vertraut ihnen und gewährt ihnen bereitwillig die Mittel, welche sie hierzu nöthig haben. Möchten wenigstens alle Diejenigen, welche in der Lage sind, es zu können, eben so handeln; wir würden nicht so lange am Alten hängen und in der industriellen Welt bald einen höheren Rang einnehmen. R. —.

⊙ **Berlin**, 7. Dezbr. [Die Zollvereins-Einnahme.] Unter den Vorlagen, welche in diesen Tagen den Kammern gedruckt überreicht worden, ist die wichtigste unstreitig diejenige, welche sich auf die Veränderungen in den Einnahmen des Zollvereins bezieht. Als Anlagen gehören hierzu drei Berechnungen: 1) Berechnung der muthmaßlichen Mehr- oder Minder-Einnahme an Eingangs-Abgaben im Zollverein in Folge der auf der 9. General-Konferenz vereinbarten Aenderungen des Zolltarifs. Hiernach betrug die jährliche Durchschnittseinnahme der Jahre 1847, 48 und 49 6,548,539 Rthlr., sie wird in Zukunft betragen 6,487,743 Rthlr., also 60,796 Rthl. weniger. In einigen Artikeln stellt sich eine Mehreinnahme won 193,981 Rthlr., in anderen eine Mindereinnahme von 254,777 Rthlr. heraus. Die Haupteinnahme ist erwachsen aus Kaffee, und ist für die Zukunft angenommen auf 5,827,206 Rthlr., nächstdem kommen Cigarren und Schnupftabak, deren Einnahme auf 539,189 Rthlr. berechnet ist. 2) Berechnung der muthmaßlichen Mehr- und Mindereinnahme an Ausgangs-Abgaben im Zollverein in Folge der auf der 9. General-Konferenz vereinbarten Aenderungeu des Zolltarifs. Die Durchschnitts-Einnahme für die Periode von 1847—1849 im östlichen Verbande betrug 62,760 Rthlr., sie ist für die Zukunft berechnet auf 26,135 Rthlr., mithin ergiebt sie in Zukunft 36,625 Rthlr. weniger. Bei einigen Artikeln tritt eine Mehreinnahme von 3,253 Rthlrn., bei den übrigen eine Mindereinnahme von 39,878 Rthlrn. ein. Im westlichen Verbande betrug für die Periode von 1847—49 die Durchschnittseinnahme 1,137 Rthlr., sie ist für die Zukunft berechnet auf 1,900 Rthlr., mithin beträgt sie in Zukunft 763 Rthlr. mehr. Bei mehreren Artikeln tritt eine Mehreinnahme von 1,501 Rthlrn., bei anderen eine Mindereinnahme von 738 Rthlrn. ein. 3) Berechnung der muthmaßlichen Mindereinnahme an Durchgangs-Abgaben im Zollverein in Folge der auf der 9. General-Konferenz vereinbarten Aenderungen des Zolltarifs. Die Durchfuhr betrug in der Periode von 1847—49 im östlichen Verbande 407,574 Ctr., im westlichen Verbande 150,282 Ctr., hiezu diejenigen Artikel, bei welchen die Ausgangs-Abgabe die Stelle der Durchgangs-Abgabe vertritt; im östlichen Verbande 153,445 Ctr., im westl. Verbande 4129 Ctr.; ferner 66,498 Tonnen Heringe, die Tonne zu 3 Ctr. gerechnet, gleich 199,494 Ctr., also im Ganzen 914,924 Ctr. Die Durchschnittseinnahme in der Periode von 1847—1849 betrug im östlichen Verb. 171,748 Rthlr., in Zukunft ist sie berechnet auf 89,713 Rthlr., mithin ergiebt sich ein Ausfall von 82,035 Rthlr. Im westlichen Verbande betrug die Durchschnittseinnahme in der Periode von 1847—49 41042 Rthl., in Zukunft ist sie berechnet auf 21,050 Rthlr., mithin ergiebt sich ein Ausfall von 19,992 Rthlr.

---

† **Breslau**, 8. Dezember. [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war entschieden matter als am Sonnabend, die vielen Zufuhren als auch die schwache Kauflust war Ursache, daß sich Preise niedriger stellten. Einige fremde Käufer waren ebenfalls anwesend, die die flaue Stimmung benutzten und nahmen von billigen Offerten in Roggen, besonders aber schwere Waaren aus dem Markte. Es war ganz natürlich, daß wir mit den Preisen zurückgingen, die sowohl aus Sachsen als Niederschlesien flauer lauteten, wesentlich kann der Rückgang nicht sein, da unsere Nachbar-Provinzen doch ihren Bedarf von uns nehmen müssen, daher bei vermehrter

Nachfrage unsere alten Notirungen wieder hergestellt werden. Weizen war heute besonders vernachläßigt, da zur Spekulation nichts gekauft wurde, unsere Consumenten bemerkten, daß ihnen außerordentlich viel angeboten wurde, daher sie den Preis zu drücken suchten, und man bezahlte für weißen 60 bis 70 Sgr., so wie für gelben 60 bis 68 Sgr. Roggen, wovon das Meiste zugeführt war, drückte sich ebenfalls, es ging aber alles rasch weg, nachdem Inhaber ihre Forderungen herabstimmten. 54 bis 60, höchstens 61 Sgr. wurde angelegt, die beliebtesten Sorten waren, wovon der Scheffel 86 bis 87 Pfund wog. Gerste vernachläßigt und von 43 bis 46 Sgr. verkauft. Hafer, fast ohne Veränderung. Erbsen 58 bis 62 Sgr. bezahlt.

Oelsaaten waren nicht angeboten, aber auch nicht begehrt, für Raps würde nur 72 bis 76, so wie für Rübsen 54 bis 58 Sgr. zu bedingen sein. Leinsaat bleibt in guter Frage und willig 62 bis 72½ Sgr. zu erreichen.

In Kleesaat war das Geschäft nicht belangreich, es war wenig am Markte, und dennoch war eine sehr schwache Kauflust bemerkbar, am beliebtesten sind die feinen Sorten weiße, während mittle Sorten schwerer zu placiren sind. Nach rother hat die Frage wesentlich nachgelassen, da man die geringen Sorten, welche allerdings nur in ganz kleinen Quantitäten zum Markte kommen, nicht gern zu den enorm hohen Preisen kaufen mag. Wir notiren demnach rothe 9 bis 15 Rthl. und weiße 7 bis 12½ und 12⅔ Rthl.

Spiritus befestigt sich. Kleinigkeiten bedingen 11 Rthl., größere Partien sind jedoch nur à 10⅔ bis 10¾ Rthl. zu placiren. Auf Lieferung ist nichts gehandelt. Inhaber halten auf höhere Preise.

Rüböl ist à 10¼ Rthl. zu haben, aber nicht mehr als 10 Rthl. zu bedingen.

In Zink ist nichts umgesetzt, Preise lassen sich nicht genau angeben.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 7. Dezbr.:	16 Fuß 5 Zoll.	4 Fuß 5 Zoll.
Am 8. Dezbr.:	17 „ 9 „	5 „ 9 „

Berlin, 6. Dezember. Weizen loco 57—62 Rtl. Roggen loco 54—57 Rtl., schwimm. 53—56 Rtl., pr. Dez. 54—53½—54 verk. 54 Br. 53½—¾ G. Frühj. 55 bez. Br. u. G. Gerste, große 38—40 Rtl., kl. 36—38 Rtl. Hafer loco u. schwimm. 24—25½ Rtl., pr. Frühj. 48 Pfd. 26½—26, 50 Pfd. 27—26½ Rtl. Erbsen 46—50 Rtl. Rapssaat, Winter-Raps u. W.-Rübsen 68—66 Rtl. gefordert. Sommer-Rübsen 54—53 Rtl. Rüböl loco, pr. Dez. u. Dez.-Jan. 10¼ u. ⅙ verk. 10¼ Br. ⅙ G. Jan.-Febr. 10$\frac{5}{12}$ Br. 10¼—⅓ G. Spiritus loco ohne Faß 23⅓ u. ¼ verk. mit Faß, pr. Dez. u. Dez.-Jan. 23¼ Br. 23 verk. u. Gd. Jan.-Febr. 23¾—½ verk. 23½ Br. 23¼ G. April-Mai 25¼—⅓ verk. Br. u. G.

London, 2. Dez. Indigo.

	Ablieferungen im Nov. 1851	1850.
Consumo	1059 K.	418 K.
Export	2838 K.	530 K.
Total	3897 K.	948 K.
Vom 1. Januar bis 30. Novbr.	27,261 K.	27,873 K.
Vorrath am 30. Novbr.	11,703 K.	26,618 K.

Wir können mit Befriedigung auf den vorliegenden Status verweisen, dessen Resultat selbst die kühnsten Erwartungen hinsichtlich des Abzugs von Indigo übertreffen möchte. In den letzten 25 Jahren sind die Ablieferungen während des Novbr. nur 2mal den diesjährigen nahe gekommen, nämlich in 1835 und 1849. Der Markt blieb ohne besonderes Leben, indem nur einzelne Kisten Bengal- als Ersatz theils für Export, theils für Consumo genommen wurden, wofür man die Oktbr.-Preise bewilligte. Für Kurpah- bis zu 3s 8d war ziemlich anhaltend Begehr, und man hat zwei a 3d Avance dafür bewilligt. Weicher Madras fortwährend gesucht und bedingt außer Verhältniß hohe Preise. — Indigo in Suronen. Einfuhr vom 1sten Januar bis 30. Novbr. 1851: 7278 Sur. gegen 2764 Sur. in 1850, Ablieferung in derselben Zeit 1850: 7631 Sur. gegen 2351 Sur. in 1850. Vorrath am 30. Novbr. 597 Sur. gegen 840 Sur. in 1850. Es scheint, die Importation hat einstweilen ihr Ende erreicht. Im Laufe des vorigen Monats wurden nur 355 Sur. zum Verkauf gebracht, zum Theil stark beschädigte und verlegene Waare, für die sich wenige Liebhaberei zeigte, und die bis 2d billiger als die vorhergehende Auktion erlassen wurde. Seitdem hat sich neuerdings Frage nach zart vollfarbigen Cortes gezeigt, die aber einstweilen wegen fehlender Auswahl nicht befriedigt werden kann. Die Preise sind: Guatimala-Flores 4s 10d — 5s, Sobres 4s 2 — 4s 8d, Cortes für Exp. 3s 6d — 4s, do. für Consumo 1s — 3s 4d; Carracas Cortes ord. bis gut 2s 8 — 3s 10d.

London, 5. Dezbr. Auf der Börse haben die gestrigen Nachrichten aus Paris kein Vertrauen aufkommen lassen; Alles wurde bear, d. h. wollte verkaufen, doch da Niemand kaufen wollte, sind obige Notirungen als rein nominelle anzusehen.

(Indigo) geht flau ab. — (Getreide.) Weizen, bei geringer Zufuhr, fest. Einfuhr vom 1. bis 5. Dez.: 1800 Qrs. fremder Weizen, 2050 dito Gerste, 8570 dito Hafer.

Liverpool, 5. Dez. (Baumwolle.) Der Markt gedrückt und gegen Montag notiren wir Amerika ⅛ d. niedriger. Surate und alle andern Sorten unverändert. 8000 B. verkauft, 2500 auf Spekulation, 3500 Surat à 3—3¾ d. Totaleinfuhr in dieser Woche 10,000 B.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 30. Nov. bis 6. Dez. d. J. wurden befördert 3662 Personen und eingenommen 18327 Rtlr., excl. des Antheils an der Einnahme im Vereins-Verkehr.

Im Monat Novbr. d. J. betrug die Frequenz 20735 Personen und die Einnahme 74966 Rtlr. excl. des Antheils im Vereins-Verkehr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 30. Nov. bis 6. Dez. d. J. wurden befördert 984 Personen und eingenommen 1249 Rtlr.

Im Monat Novbr. d. J. betrug die Frequenz 4575 Personen und die Einnahme 5109 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Staatsbahn. In der Woche vom 30. Nov. bis 6. Dez. d. J. wurden befördert 1108 Personen und eingenommen 2473 Rtlr.

Im Monat Novbr. d. J. betrug die Frequenz 6267 Personen und die Einnahme 10312 Rtlr.

Wilhelms-Bahn. In der Woche vom 29. Nov. bis incl. 5. Dez. d. J. wurden befördert 980 Personen und eingenommen 2863 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche v. 30. Nov. bis 6. Dez. d. J. wurden 2138 Personen befördert und eingenommen 3407 Rtlr. 16 Sgr. 1 Pf.

Im Monat Novbr. d. J. fuhren überhaupt auf der Bahn 10031 Personen, und betrug die Einnahme

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
a) an Personengeld	5168	25	6
b) für Vieh-, Equipagen- u. Güter-Transport (166901 Ctr. 77 Pf.)	8356	17	3
zusammen	13525	12	9

Vorlagen für die Sitzung des Gemeinde-Raths am 11. Dezember.

[3041]

Verdingung der Brodtlieferung für die Frohnveste und für das Polizeigefängniß. — Bewilligung der geforderten Preise für die in die städtischen Strafanstalten zu liefernde warme Kost. — Abkommen zur Lieferung des Bedarfs an leinenen und baumwollenen Waaren für die genannten Anstalten. — Erklärung über die vorgeschlagene Maßregel, daß jeder Hund, sobald er auf der Straße herumläuft, einen Maulkorb tragen muß. — Bewilligung von Remunerationen 2c. 2c. — Kommissions-Gutachten über die Etats der beiden städtischen Gymnasien, der v. Rhedigerschen Bibliothek, des Turnwesens und der Verwaltung des bürgerlichen Schießwerders, so wie über die Bedingungen zur Verpachtung der Restauration im Schießwerder. — Erläuterungs-Bericht zu den Erinnerungen über die Mehr-Ausgaben bei der Verwaltung des städtischen Grundeigenthums. — Verschiedene Gesuche.

Gräff, Vorsitzender.

[3023]
Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

In Folge mehrfacher Anfragen über den gegenwärtigen Stand der diesjährigen Jahresgesellschaft veröffentlichen wir hiermit, daß nach den bis heute eingegangenen Agentur-Abrechnungen 1) 4001 Einlagen zur Jahresgesellschaft pro 1851 mit einem Einlage-Kapital von 64,144 Thlrn. und 2) als Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 101,963 Thlr. 15 Sgr. gemacht worden sind, indem wir zugleich bemerken, daß Einlagen und Nachtragszahlungen für die diesjährige Sammelperiode noch bis zum 31. Dezbr. d. J. gemacht werden können. Berlin, den 2. Dezbr. 1851.

Direktion der preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken veröffentlicht, daß die unterzeichneten Agenten der Regierungs-Bezirke Breslau und Oppeln bereit sind, nähere Auskunft zu ertheilen und Versicherungs-Anträge entgegen zu nehmen.

Brieg, Hr. C. Matzdorff, Kaufmann.
Kosel, Hr. Porwoll, Stadt-Sekretär.
Frankenstein, Hr. E. Tschörner, Kaufmann.
Glaz, Hr. C. Heller, Auktions-Kommiss.
Guhrau, Hr. Oswald Pfeffer, Kaufm.
Kreuzburg, Hr. F. Thomany, Kaufm.
Lublinitz, Hr. Fr. Hensel, Kaufm.
Neisse, Hr. J. Haberkorn, Kaufm.
Neumarkt, Hr. C. G. Drogand, seel. Sohn, Kaufm.
Nimptsch, Hr. Ludw. Müller, Kaufm.
Oels, Hr. C. W. Müller, Kaufmann.
Oppeln, Hr. J. F. Trump, Kaufmann.
Ratibor, Hrn. C. W. Bordollo und Speil, Kaufleute.
Reichenbach, Hrn. J. B. Junge u. S., Kaufl.
Schweidnitz, Firma J. G. Scheder, sel. Sohn, Commerzienrath.
Tarnowitz, Hr. Laske, kgl. Bergamts-Calcul.
Waldenburg, Hrn. Ziebig u. Comp., Kaufl.
Wohlau, Hr. Bierhold, Polizeidistr.-Kommiss. und Rittergutsbes. zu Klein-Wangern.

Breslau, den 6. Dezbr. 1851.

C. S. Weiss, Haupt-Agent.

Die Aktionärs der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft werden hiermit zu einer **außerordentlichen Generalversammlung**, Behufs des Beschlusses über den vorzulegenden Entwurf des revidirten Statuts der Gesellschaft zum 12. Januar 1852, Vormittags 10 Uhr, im Börsenhause hierselbst eingeladen. Die Stimmkarten werden am 10. Januar in unserem Geschäfts-Bureau oder für die auswärtigen Aktionäre am 12. Morgens 9 Uhr im Versammlungs-Lokal verabfolgt. Stettin, den 3. Dezember 1851.

Der Verwaltungsrath der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft.

[3038] Fretzdorf. Schillow. Theel. Brumm. v. Dewitz.

[2306]
Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Behufs Herabsetzung des Zinsfußes der 5procentigen Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft Ser. III auf 4½ Procent, kündigen wir hierdurch mit Bezug auf § 4 des unterm 20. August 1847 Allerhöchst genehmigten Plans vom 9. Juli 1847 (Gesetzsammlung für 1847 Seite 343 u. folg.) die gedachten Prioritäts-Obligationen Ser. III im Betrage von 2,300,000 Rthlr. zur Rückzahlung des Kapitals am 1. April 1852 mit der Maaßgabe, daß denjenigen Gläubigern, welche in obige Zinsherabsetzung vom 1. April 1852 ab willigen und ihre Obligationen nebst Kupons No. 12—20 zum Zweck des darauf zu setzenden Konvertirungsvermerks und des Austausches gegen 4½ procentige Kupons vom 1. Juli 1852 ab in dem Zeitraum vom 15. November bis 15. Dezember dieses Jahres mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr bei der Gesellschafts-Hauptkasse hier einreichen, eine Prämie von ¼ Procent des Kapitals und zwar ⅛ Procent durch Belassung des 5procentigen Kupons No. 12 pro erstes Semester 1852 und ⅛ Procent baar ausgezahlt werden wird.

Den zur Konvertirung einzureichenden Obligationen ist daher ein mit der Namensunterschrift des Eigenthümers und der Quittung über die empfangene Prämie versehenes Nummer-Verzeichniß beizufügen. Von denjenigen Inhabern von Obligationen, welche ihre Bereitwilligkeit zur Konvertirung bis zum 15. Dezember dieses Jahres nicht zu erkennen gegeben haben, wird angenommen, daß sie die Rücknahme des Kapitals vorziehen und werden dieselben aufgefordert, solches mit den Stück-Zinsen vom 1. Januar bis 1. April 1852 gegen Einlieferung der Obligationen mit den Koupons No. 12 bis 20 in dem Zeitraum vom 1. bis 30. April 1852 mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in den schon bezeichneten Geschäftsstunden bei der Gesellschafts-Hauptkasse hier in Empfang zu nehmen. Fehlende Kupons werden mit 2 Thlr. 15 Sgr. pro Stück vom Kapital in Abzug gebracht. Die Verzinsung der nicht konvertirten und sonach gekündigten Obligationen hört mit dem 1. April 1852 auf.

Berlin, den 8. November 1851.

Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

[3017]
Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die bis zum 2. Januar 1852 fälligen Zinsen
1) der Stamm-Aktien,
2) der Prioritäts-Aktien und
3) der Prioritäts-Obligationen Serie I., II., III. und IV.

der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft werden bei Einlieferung der Koupons mit einem nach den verschiedenen Sorten und Fälligkeits-Terminen gehörig getrennten und nach der Reihenfolge der Nummern geordneten Verzeichnisse schon **vom 15. d. M. ab**, und zwar:

a) **in Berlin** bei der Hauptkasse bis zum 31. Januar k. J.,
b) **in Breslau** bei der Tageskasse auf dortigem Bahnhofe aber nur bis zum 8. Januar k. J.

mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr gezahlt.

Berlin, den 5. Dezember 1851.

Königliche Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Versicherungs-Verband für Mühlen-Besitzer.

Allen Mühlenbesitzern fühle ich mich gedrungen, hierdurch mitzutheilen, daß ich, nachdem ich erst kurze Zeit in dem oben erwähnten Verbande mit der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert war, das Unglück hatte, am 4. Oktober mit meinen Gebäuden und sämmtlichem beweglichen Eigenthum total abzubrennen, jetzt aber schon, auf Grund der bald erfolgten Aufnahme meines Schadens, ohne alle Weitläufigkeiten nicht allein baar und vollständig durch die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft entschädigt worden bin, sondern auch für verbranntes fremdes Mahlgut, welches nach dem Wortlaut des Versicherungs-Antrages nicht mitversichert war, eine freiwillige Vergütung erhalten habe.

Ich empfehle demnach dieses wohlthätige, zum Vortheil der Mühlenbesitzer gegründete Institut allen meinen Gewerbsgenossen aus eigener Erfahrung zur allgemeinen Benutzung.

Hartmannsdorf bei Landeshut, den 28. November 1851.

[3026] **Friedrich August Lindner,** Mühlenbesitzer.



Die große niederländische
Menagerie

in der großen Bude an der Promenade, Eingang neben der gräfl. Henkelschen Reitbahn, geöffnet täglich von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. — Die **Hauptvorstellung** des Thierbändigers in der Dressur — **Hauptfütterung sämmtlicher Raubthiere** und große Exercitien der **Miß-Baba** täglich präcis 4 U. Nachm. **Aufenthalt nur bis 15. Dez.**

[3006] **G. Kreuzberg,** Chef der Menagerie.

[5479] Verlobungs-Anzeige.
Die heute stattgehabte Verlobung unserer ältesten Tochter Marianne Louise mit Herrn Kaufmann Moritz Lessing aus Berlin, beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 8. Dezember 1851.
Dr. Friedenthal und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marianne Friedenthal.
Moritz Lessing.

[3036] Verlobungs-Anzeige.
Unsere am 2. d. M. vollzogene Verlobung erlauben wir uns unsern Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Guttentag und Berun, den 5. Dez. 1851.
Jettel Schott.
M. S. Tichauer.

[5476] Als Verlobte empfehlen sich:
Charlotte Stein,
Moritz Wienskowitz.
Woiska. Langendorf bei Tost.

[5483] Als Neuvermählte
empfehlen sich Verwandten und Freunden:
Herrmann Bruck,
Rosalie Bruck, geb. Feldmann.
Breslau, den 8. Dezember 1851.

Heute feierten ihre eheliche Verbindung:
E. Friedrich Kramsta,
Eugenie Kramsta, geb. Schmidt.
Leipe, den 3. Dez. 1851. [5502]

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Carl Stadermann,
Emilie Stadermann, geb. Bodmann.
Breslau, den 7. Dez. 1851. [5468]

(Statt besonderer Meldung.)
Heute wurde meine geliebte Frau Sophie, geborene Thiel, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, am 7. Dezember 1851.
[5463] v. d. Velde, Kreisgerichtsrath.

[5498] Entbindungs-Anzeige.
Heute wurde meine liebe Frau Maria, geb. Majunke, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches ich allen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzeige.
Lipowiec, den 7. Dezember 1851.
Borrmann.

[5471] Todes-Anzeige.
Meine liebe Frau Karoline, geb. Burghard, wurde am 4. d. M. von einem Mädchen glücklich entbunden; in Folge des eingetretenen Kindbettfiebers starb mir jedoch dieselbe heut Morgen 3½ Uhr und soll den 10. d. M. beerdigt werden, was ich Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit anzeige. Breslau, den 8. Dezbr. 1851.
J. B. Hildebrand.

[3037] Todes-Anzeige.
Nach kurzen aber schweren Leiden entschlief sanft heut früh 10 Uhr unser lieber hoffnungsvoller Sohn Alexander, im Alter von 5 Jahr 4 Monat. Diesen für uns unersetzlichen Verlust zeigen hierdurch, aufs Tiefste erschüttert, allen unsern theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst an.
Breslau den 7. Dezember 1851.
Moritz Hausser und Frau.

[5490] Todes-Anzeige.
Heute früh um 2 Uhr starb nach 5monatl. Leiden unser geliebter Gatte und Vater, der Erbrichter L. Spiller, 65 Jahr alt. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an:
Die Hinterbliebenen.
Leisnitz, den 5. Dezember 1851.

Generalversammlung der Section für Obst- und Gartencultur.
Mittwoch, den 10. Decbr., Abends 6 Uhr: Festsetzung des Programms für die Prämien-Vertheilung bei der Frühjahrsausstellung 1852. Wahl des Secretärs und dessen Stellvertreters und eines Deputirten für die Promenaden-Deputation für die kommende Etats-Zeit. [3011]



Théâter du Sauvage aus Paris.
Tägl. 2 Vorstellung. um 5 und 6½ Uhr. Platz a. d. Taschenstr.
L. Persoir.
[4584]

Ressource zur Geselligkeit.
General-Versammlung. [5495]
Mittwoch, den 10. Dezember, 7 Uhr.

[3008] Ein tüchtiger **Wirthschaftsschreiber** wird für Neujahr gesucht von dem Dom. Herzogswaldau bei Grottkau.

Ferdinand Hirt's Weihnachtslager.

Ausser den nachstehenden und allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich angekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des Buchhandels, bietet unser bedeutendes, in fünf in einander gehenden Lokalen aufgestelltes Lager eine neuerdings bereicherte Sammlung bewährter und zu Festgaben für jedes Alter besonders geeigneter Bücher der deutschen, französischen, polnischen, englischen und italienischen Literatur.
Breslau, am Naschmarkt Nr. 47. ***Ferdinand Hirt.***

[3027] Im Verlage von Breitkopf und Härtel in Leipzig sind folgende zu **Festgeschenken** vorzüglich geeignete Werke erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:
Goethe's Briefe an Leipziger Freunde. Herausgegeben von Otto Jahn. Mit den Bildnissen von Anna Katharina Schönkopf, Friederike Oeser und Cornelie Goethe. 8. geh. 2 Rthl.
Hase, Karl, Neue Propheten. Drei historisch-politische Kirchenbilder. 8. Eleg. gebunden. 1⅔ Rthl.
Wolzogen, Karoline v., Literarischer Nachlaß. In Briefen von Schiller (an Frau und Schwägerin) Goethe, Karl August, W. v. Humboldt, Knebel, Fr. v. Staël, Voß, Kerner, Graf Reinhard, Klinger, Fichte, v. Stein, Johannes Müller u. A.) Zwei Bände. 8. geh. 3½ Rthl.
Wolf's Predigten, 6 Bände. gr. 8. geh. 8 Rthl. Einzelne Bde. à 2 Rtl.
Liederbuch des deutschen Volkes. Eine Auswahl von 1116 sangb. Liedern. gr. 16. geh. 17 Sgr. Elegant gebunden. 24 Sgr.

[3028] Im Verlage der Deckerschen geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

Legenden und Balladen
von Ferdinand Baeßler.

Neue vermehrte Ausgabe. **Mit 12 Holzschnitten.** 9½ Bogen 8. kart. Preis 1 Rthl.
Elegant in satinirtem Leder gebunden mit gepreßtem Deckel und Goldschnitt
Preis 1 Rthl. 25 Sgr.
Inhalt: Auf der Flucht gen Egypten. Jesulus auf dem Dache. Jesulus und die Vögelein. Klein Benedict. Die Rosen in der Dornenkrone. Legende vom Rab' und Zeisig. St. Petri Tod. Die Alpenreise der Pflanzen. Suchen und Verfehlen. Am Lauscheberg. Alpdrükken. Am St. Brigittentag. Magdalena Luther. Die Skieläufer. Die Polen vor Nackel. Elisabet von Brandenburg. Das rettende Lied.

[3029] Bei C. W. Leske in Darmstadt ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock zu haben:
Hartmann, Moritz. Schatten. Poetische Erzählungen. Brosch. Preis 1 Rtl. 22 Sgr.
Dasselbe eleg. geb. mit Goldschnitt 2 Rthl. 6 Sgr.
Moritz Hartmann ist von der Kritik als der besonders frische und gesunde unter den Dichtern der Gegenwart bezeichnet worden. — Die vorliegende Sammlung giebt Zeugniß, daß er diese Frische, trotz der Schicksalsschläge, die ihn betroffen, nicht verloren hat. — Die „Schatten" entrollen eine Reihe der interessantesten Erzählungen in den lebendigsten Farben. — Das „Intermezzo" entwickelt in einer Anzahl lyrischer Gedichte ein weiches Liebeleben voller Wahrheit und Tiefe. Wir glauben daher dem deutschen Publikum dieses Werkchen mit vollem Rechte warm empfehlen zu dürfen.

[3030] Bei J. F. Steinkopf in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, (Naschmarkt 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:
Hügel, Mar. v., Die Flucht nach Lauterburg. Bilder aus der letzten badischen Revolution. Novelle. 248 S. 8. geh. 24 Sgr.
Dies Familiengemälde der Verfasserin von „Mariens Tagebuch" und den „Stiefschwestern" ist besonders für Frauen und Töchter eine sinnige Festgabe.

[5497] **Ressource junger Kaufleute.**
Heut Abend, präcise 8 Uhr, Vorlesung des Herrn Dr. Schwartz.

Ich wohne jetzt Taschen-Strasse Nr. 6 par terre. [5488] **Rudolph Cuny.**

[3020] **Bekanntmachung.**
Die Herren Aktionäre der Spremberg-Görlitzer Chausseebau-Gesellschaft laden wir hierdurch zu der auf **den 29. Dezember d. J.,** Vormittags 9 Uhr, auf dem Landhause in Görlitz anberaumten **außerordentlichen General-Versammlung** mit dem Bemerken ein, daß nach § 18 des Gesellschaftsstatuts die ausbleibenden Aktionäre den Beschlüssen der erschienenen unterworfen sind und daß vorzugsweise über folgende Gegenstände Vortrag und Beschluß stattfinden soll:
1) Bericht über die Bauausführung.
2) Rechnungslegung, wobei bemerkt wird, daß die Schluß-Rechnung zur Einsicht für die Herren Aktionäre vom 10. d. M. ab auf dem hiesigen Landsteueramte bereit liegen wird.
3) Ueberlassung der Chausseestrecke Niesky-Spremberg an Se. königliche Hoheit den Prinzen Friedrich der Niederlande, und die demzufolge erforderliche Abänderung resp. Ergänzung der Gesellschaftsstatuten.
4) Beschaffung der zur Unterhaltung der Chaussee für den Fall der Unzulänglichkeit der Chausseegelder-Einnahmen erforderlichen Zuschüsse.
5) Verhandlungen, betreffend die Herstellung einer chausseemäßigen Verbindung des Endpunktes der Görlitz-Spremberger Chaussee mit der Kottbus-Hoyerswerdaer Staatschaussee.
Görlitz, den 1. Dezember 1851.
Das Direktorium der Spremberg-Görlitzer Chausseebau-Gesellschaft.

[3019] **Bekanntmachung.**
Die Herren Aktionäre des Reichenbach-Gnadenfrei-Nimptsch'scher Chaussee-Aktienvereins werden zu einer auf **22. Dezember d. J.,** Vormittags 9 Uhr, im Gasthause zu Gnadenfrei abzuhalten **General-Versammlung** eingeladen und gleichzeitig auf den § 36 der Statuten hingewiesen, wonach jeder Aktionär durch Vorlegung der Aktien sich zu legitimiren hat.
Die zum Vortrage kommenden Gegenstände werden sein:
1) Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge für das Jahr 1850.
2) Verwendung der Ueberschüsse des Jahres 1851.
Gnadenfrei, den 7. Dezember 1851.
Das Direktorium des Reichenbach-Gnadenfrei-Nimptsch'scher Chaussee-Aktienvereins.



Sophie Priessnitz,
geborne Priessnitz,
giebt im eigenen und im Namen ihrer Kinder Sophie, verehlichte von Ujhàzy, dann der unmündigen Theresia, Marie, Anna, Antonie, Bertha und Vinzenz und des abwesenden Schwiegersohnes Josef von Ujhàzy geziemende Nachricht von dem sie höchst betrübenden Ableben ihres innigst geliebten Ehegatten, resp. Vaters,
Vinzenz Priessnitz,
Inhaber der großen goldenen Verdienst-Medaille und Begründer der Wasser-Heilanstalt zu Gräfenberg nächst Freiwaldau,
welcher in Folge kurzer Krankheit nach empfangenem heiligen Sakramente der Sterbenden den 28. November 1851, Nachmittags 4 Uhr, im 52sten Lebensjahre an Entartung der Leber selig in dem Herrn entschlafen ist. [3018]
Gräfenberg, am 1. Dezember 1851.

Theater-Repertoire.
Dinstag den 9. Dezbr. 66ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 5ten Male: **„Häusliche Wirren."** Lustspiel in 3 Akten von Dr. Lederer. — Hierauf, zum 5ten Male: **„Guten Morgen, Herr Fischer!"** Vaudeville-Burleske in einem Akte, nach Locroy's „Bon jour, Monsieur Pantalon!" von W. Friedrich. Musik komponirt und arrangirt von Ed. Stiegmann. — Zum Schluß: **Melodrama mit acht lebenden Bildern: „Der Gang nach dem Eisenhammer."** Ballade von Friedr. v. Schiller. Musik von B. A. Weber.
Mittwoch den 10. Dezbr. 67ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Aufzügen, Musik von Meyerbeer. — Valentine, Frau Bock-Heinzen, vom Hof-Theater zu Kassel, als 3te Gastrolle.

[3044] Bei Franz Schlodtmann in Bremen erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Pfarr-Röschen,
ein Idyll aus unserer Zeit,
von **Robert Giesecke.**
Verfasser des Romans „Moderne Titanen."
2 Bände. 1 Rtl.

[2807] Mein Dzierzonsches **Bienenbuch,** deutsch und polnisch, ist nicht nur durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sondern auch bei dem Herrn Kaufmann Sturm in Breslau, Sandstraße Nr. 1 vorräthig, woselbst zugleich verschiedene Bienenwohnungen sammt Modellen davon vorhanden sind.
Grottkau. **Bruckisch,**
Vorsteher des schlesischen Bienenvereins

[5404] **Dringende Bitte**
an die Theater-Kapelle, im nächsten Konzert die zweite Sinfonie von Schnabel zu wiederholrn.
Mehrere Abonnenten.

Wer Wetten macht und sein Wort nicht hält,
Der stellt sich mit L.... auf ein lächerliches Feld.
Bürgerwerder, im Dezember 1851.
[5491] **Einige Tischgäste.**

[5469] Ein Wirthschafts-Amtmann, militärfrei und unverheirathet, welcher 15 Jahre bei der Landwirthschaft gewesen, längere Zeit selbstständig einem Rittergute vorgestanden und über seine Dienstführung und Brauchbarkeit die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht unter soliden Bedingungen ein Unterkommen. Näheres zu erfragen im Comtoir des Herrn Kaufmann C. G. Müller in Breslau, Ring Nr. 28, Schweidnitzerstraßen-Ecke, woselbst auch die Zeugnisse einzusehen sind.

[5465] Eine ausgezeichnete Conchylien-Sammlung ist billig zu verkaufen bei
Heinzelmann,
in Kamenz bei Frankenstein.

[5480] Gute Glazer Gebirgsbutter wird in einzelnen Gebinden, à Quart 12 Sgr., billigst verkauft Ring 44, erste Etage im Comtoir

Dritte Beilage zu № 341 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 9. Dezember 1851.

Literarische Weihnachtsgaben,

vorräthig in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau.**

ILLUSTRIRTE GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LITERATUR.



So eben beginnt zu erscheinen und ist in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau** vorräthig:

Geschichte

der deutschen Literatur

mit Proben

aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller

von **Dr. Heinrich Kurz.**

Illustrirt

durch Portraits, Facsimile's, Denkmäler, Wohnungen der Schriftsteller 2c., von den vorzüglichsten Künstlern in Holzschnitt ausgeführt.

In 25 Lieferungen

von 64 Seiten des größten Lexikon-Formats.

Preis jeder Lieferung 9 Sgr.

Dieß Buch bietet dem deutschen Volke zum ersten Male eine vollständige Geschichte seiner Literatur bis auf die neueste Zeit, welche zugleich mit einer Auswahl des Besten ihrer Erzeugnisse verbunden ist und durch Biographien und Illustrationen auch die äußere Erscheinung der Schriftsteller zur Anschauung bringt.

Die ersten Lieferungen sind in allen Buchhandlungen zur Ansicht zu haben.

Druck und Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. [3014]

[3015] Bei Georg Reimer in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.:**

Chr. Bellermann, Erinnerungen aus Südeuropa. Geschichtliche, topographische und literarische Mittheilungen aus Italien, dem südlichen Frankreich, Spanien und Portugal. Mit 1 Abbildung. Geh. 1 Rthl. 7½ Sgr.

J. Neuberg, Beiträge zum Evangelium der Arbeit. Aus den Schriften Thomas Carlyle's mitgetheilt und eingeleitet. Geh. 1 Rthl.

R. Ostmann, die Gleichnisse des Herrn. Für Lehrer und christliche Familien dem Inhalte nach dargelegt. Geh. 15 Sgr.

Shakspeares dramatische Werke, übersetzt von A. W. v. Schlegel und L. Tieck. 4te Oktav-Ausgabe in 12 Bänden. 1r Bd. mit dem Bild. Shakspeares. Geh. 15 Sgr.
— — Taschen-Ausgabe in 12 Bänden mit 12 Stahlstichen. 1r—11r Bd. Jeder 10 Sgr.
(Der 12. Band erscheint noch in diesem Monat.)

General W. J. v. Krauseneck. Mit einem Bildniß, sechs Plänen und Abdrücken von Handschriften. Geh. 1 Rthl. 20 Sgr.

G. H. Pertz, das Leben des Ministers Frhrn. v. Stein. Mit Bildniß und Handschriften. 1r bis 3r Bd. Geh. 9 Rthl. 10 Sgr. Geb. 10 Rthl. 10 Sgr.
(Der 4. Band erscheint noch in diesem Monat.)

Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1852. Herausgegeben von O. F. Gruppe. Eleg. geb. mit Goldschnitt 1 Rthl. 15 Sgr.

C. Hartmann, Fortschritte der Eisenhüttenkunde. Ein Supplement zu Karstens Handbuch der Eisenhüttenkunde und zu allen andern ähnlichen Werken. Mit 17 Fol. Kupfertafeln. Geh. 6 Rthl.

C. G. J. Jacobi, mathematische Werke. II. Band. 4 Rthl.

F. A. H. Willing, allgemeine Zahlenlehre, nach streng wissenschaftlichen Prinzipien bearbeitet, nebst einem Anhange, enthaltend die Elemente des numerischen Rechnens mit einer großen Anzahl von Beispielen und Rechnungskunstgriffen. Geh. 3 Rthl. 22½ Sg.

S. Kleinschmidt, Grammatik der grönländischen Sprache mit theilweisem Einschluß des Labradordialekts. Geh. 1 Rthl.

J. F. Lauer, Geschichte der homerischen Poesie. Auch unter dem Titel: Literarischer Nachlaß. 1r Band. Herausgegeben von Th. Beccard und M. Hertz. Geheftet. 1 Rthl. 10 Sgr.

A. Böckh, die Staatshaushaltung der Athener. Zweite Ausgabe. 2r Band. Mit 7 Tafeln, enthaltend die Grundtexte von Inschriften. Nebst Nachträgen und vollständigem Register. Geh. 3 Rthl. 20 Sgr.
(Preis des 1sten Bandes 3 Rthl. 10 Sgr.)

B. G. Niebuhr's Vorträge über alte Geschichte, an der Universität zu Bonn gehalten. Herausgegeben von M. Niebuhr. 3r Bd., mit vollständigem Register über alle 3 Bde. 3 Rthl. 7½ Sgr.
(Alle 3 Bände 7 Rthl. 7½ Sgr.)

M. E. A. Naumann, allgemeine Pathologie und Therapie. Erster Theil. Geh. 3 Rthl. 22½ Sgr.

J. G. Rademacher, Rechtfertigung der von den Gelehrten mißkannten, verstandesrechten Erfahrungs-Heillehre der alten scheidekünstigen Geheimärzte. Vierte Ausgabe. 1r Band. Mit dem Bildnisse des Verfassers. Geh. 3 Rthl. 7½ Sgr.

A. Vidal's Lehrbuch der Chirurgie und und Operationslehre. Mit besonderer Rücksicht auf das Bedürfniß der Studirenden, deutsch bearbeitet von Ad. Bardeleben: Mit 500 in den Text gedruckten Holzschnitten. Erste Lieferung. Geh. 22½ Sgr.

[3016] In der Buchhandlung von **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** — C. Heege in Schweidnitz, Reißner in Liegnitz, ist zu haben:

Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen:

Carlo Bosco, das Zauberkabinet, oder das Ganze der Taschenspielerkunst,

enthaltend: 100 Wunder erregende Kunststücke durch die natürliche Zauberkunst, mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken 2c. Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen. Vom Prof. Kerndörfer. Sechste Aufl. 8. br.

Preis 20 Sgr.

Auch in der Flemmingschen Sortimentsbuchhandlung in Glogau — Bredul und Förster in Gleiwitz — Burchardt in Neisse — Köhler in Görlitz — Nesener in Hirschberg — Weiß in Grünberg — Ziegler in Brieg und in allen Buchhandlungen vorräthig.

Bei Im. Tr. Wöller in Leipzig erschien und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße 20:



Aug. Erdmann Lehmann's

(Lehrer der Kochkunst zu Dresden)

praktisches

Kochbuch

für mittle und kleine Haushaltungen.

Enthaltend: 620 wohlgeprüfte, gründliche und leicht faßliche Anweisungen, wie man in der **bürgerlichen Küche die verschiedenartigsten Speisen, Backwerke und Getränke auf sehr nahr- und schmackhafte Weise** möglichst schnell und billig zubereiten kann.

(Mit genauer Angabe des Maaßes und Gewichts.)

Vierte, vielfach verbess. u. vermhrte Aufl. Elegant gebunden. Preis 20 Sgr.

Dieses Kochbuch ist seiner besondern Vorzüglichkeit halber so rühmlichst bekannt und beliebt, daß es eigentlich wohl nur der einfachen Anzeige von seinem abermaligen Erscheinen bedürfte. Da aber Bücher-Fabrikanten auf die Titel ihrer Kochbücher auch den Namen **„Lehmann“** als den ihrer Verfasser gedruckt haben, natürlich mit andern Vornamen, so wolle man bei Bestellung ja genau beachten, daß das „echte“ von **Aug. Erdmann** (Lehmann), Lehrer der Kochkunst in Dresden verfaßt und in **Leipzig** bei **Im. Tr. Wöller** erschienen ist.

Zu beziehen: in **Brieg** durch **Ziegler,** in **Oppeln** durch **Graß, Barth u. Comp.**, in **Polnisch-Wartenberg** durch **Heinze.** [3045]

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Sonnenstraße (sonst letzte Gasse) Nr. 6 belegenen, auf 1388 Rthlr. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 8. März 1852,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der Kaufmann Ferdinand Möcke hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 14. Nov. 1851.

[838] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier am Neumarkt Nr. 322 belegenen, auf 866 Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf. geschätzten Bude, haben wir einen Termin

auf den 9. März 1852,

Vormittags 11 Uhr,

in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 19. Nov. 1851.

[839] Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier in der Langen-Gasse Nr. 9 und Nr. 12 belegenen, ersteres auf 12,206 Rthlr. 26 Sgr. 10 Pf., letzteres auf 483 Rthlr. 10 Sgr., geschätzten Grundstücke, wir einen Termin

auf den 9. Januar 1852,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die Erben der verw. Kaufmann Treutler, geb. Müllendorf, hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 2. Mai 1851.

[355] Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nikolai-Straße Nr. 67 belegenen, auf 11,183 Rthlr. 24 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 12. März 1852,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die verehelichte Müllermeister Schubert, geb. Fromberg, und der Brauer David Benjamin Hartwig oder deren Erben vorgeladen.

Breslau, den 9. August 1851.

[551] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[830] **Holz-Verkauf.**

Donnerstag den 11. Dezbr. Vormittags um 9 Uhr sollen im Forst des Kämmerei-Guts Ransern, Nutzhölzer, hauptsächlich in Eichen und Rüstern bestehend, auf dem Stamme, an den Meistbietenden, der sofort ein Drittel seines Gebots baar einzahlen muß, öffentlich verkauft werden.

Breslau, den 23. November 1851.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

---

[460] **Nothwendiger Verkauf.**

Die in Aslau, Bunzlauer Kreises, sub Nr. 1 belegene, dem Johann Gottlieb Fendler gehörige Erb- und Gerichtskretschamnahrung nebst Zubehör, gerichtlich abgeschätzt zu 5712 Rtl. 25 Sgr., soll in termino

den 12. Februar 1852,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kammergerichts-Assessor Wolff subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserem III. Bureau einzusehen.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Müllergesell Karl Friedrich Fendler, wird zu dem Termine öffentlich vorgeladen.

Bunzlau, den 11. Juli 1851.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[531] **Subhastations-Patent.**

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Anton Menzel gehörige Rittergut Riegersdorf, Plesser Kreises, zur Subhastation auf 14,331 Rthlr. 4 Sgr. und zum Kredit auf 11,473 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 25. März 1852,** Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten
a) Otto Menzel, als eingetragener Besitzer;
b) A. Ehrmann, als letzter Naturalbesitzer;
c) der Wilhelm und Robert Chytreus, als eingetragene Gläubiger,
werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Wer von den Realkreditoren gegen die Taxe den Rekurs ergreifen will, muß diesen 14 Tage vor Eröffnung des nächsten Weihnachts-Fürstenthumstages bei Vermeidung der Präklusion anbringen.

Pleß, den 8. August 1851.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

(gez.) Dechend.

---

[747] **Nothwendiger Verkauf!**

Das dem Rudolph Karl Alexander von Benningsen gehörige Rittergut Seifrodau mit dem dazu gehörigen Vororte Isoldenort und der Kolonie Leopoldshain im Wohlauer Kreise, zusammen abgeschätzt auf 25,431 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf., soll

am 24. Mai 1852,

Vormittags 9 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle in Wohlau subhastirt werden.

Taxe, Bedingungen, Hypothekenschein, Vermessungs- und Abgaben-Register 2c. können in unserem Bureau I. eingesehen werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Realgläubiger Gutsbesitzer Wladislaus von Rzevecki und der Besitzer Rudolph Karl Alexander von Benningsen werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Wohlau, den 12. Oktober 1851.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Herren-Chemisettes und **Hals-kragen,** auf das Sauberste gearbeitet, billigst bei

Franz Grosse u. Comp.,

[3025] Blücherplatz, Ringecke.

[840] **Holz-Verkauf.**

Aus dem königl. Forstrevier Schöneiche sollen

I. **Donnerstag den 18. Dezember c.,** von Vormittags 10 Uhr ab, im hohen Hause zu Wohlau

1) aus dem Belauf Buschen 235 Klaftern Kiefern-Scheit, 6 Klft. Erlen-Knüppel,
2) aus dem Belauf Heidau 30 Klft. Erlen-Scheit, 150 Klft. Kiefern-Scheit, Knüppel und Stockholz, so wie 50 Stück Kiefern-Klötzer;

II. **Freitag den 19. Dezember c.,** von Vormittags 9 Uhr ab, im Gerichtskretscham zu Friedrichshain,

1) aus den Beläufen Tarxdorf, Pronzendorf und Heidau 110 Klft. Erlen-Scheit, 700 Klft. Eichen, Rüstern, Ahorn, 70 Klft. Linden, 120 Klft. Kiefern-Scheit, 70 Klft. Knüppel und 40 Klft. Stockholz, sowie 110 Schock Eichen und 5 Schock Linden-Reisig,
2) aus dem Belauf Bautke 5 Klft. Eichen-Scheit;

III. **Sonnabend den 20. Dezember c.,** von Vormittags 10 Uhr ab, im Gerichts-Kretscham zu Städtel Leubus

aus den Beläufen Kreidel und Gleinau 80 Klft. Kiefern-Scheit, 60 Klft. Knüppel und 40 Schock Reisergebundholz, 20 Klft. Eichen, 25 Klft. Buchen-Anbruch, 20 Klft. Eschen und Rüstern, so wie 15 Stück Buchen-, Rüstern- und Eschen-Nutzholz

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Schöneiche, den 1. Dezember 1851.

Der Oberförster Wagner.

---

[841] **Bekanntmachung.**

Zum Verkauf von 1445¼ Klaftern Brennholz, aus Eichen-, Buchen-, Birken-, Erlen-Kiefern- und Fichten-Scheit-, Ast- und Rumpen-Hölzer bestehend, welche aus dem Einschlage pro 1851 an die Flößbäche, des Kreuzburger-Stober, Alt-Hammer Mühlbaches sowie der Budkowitzer gerückt sind, habe ich einen Termin auf

Dienstags den 16. Dezember,
Mittags 12 Uhr,

im Gasthofe des Herrn Pohl hierselbst anberaumt, und lade Kauflustige ein sich das Holz von den betreffenden Förstern vor dem Termine vorzeigen zu lassen, die Bedingungen am Termine zu vernehmen, ihre Gebote abzugeben, und die Zahlung an den mitanwesenden Rendanten zu leisten.

Stoberau, den 7. Dezember 1851.

Der kgl. Oberförster Engelken.

[3043] **Auktion.**

In der Mittwoch den 10. d. Mts. Vorm. 9 Uhr in Nr. 3 alte Taschenstraße anstehenden Auktion, werden unter Anderem auch 1 Bisam-Burnus und mehrere andere Pelzsachen vorkommen. **R. Reimann**, ger. Aukt.-Kom.

[5496] **Auktion.**

Mittwoch den 10. Dezbr., Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Auktionslokale, Schmiedebrücke Nr. 21, Möbel, 1 Büffetschrank, Kronleuchter und Kleidungsstücke, um 11 Uhr ein birkenes Flügelinstrument, sodann 2 Ctr. Seife in Partien von 10 Pfd. meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Liebich,
Auktions-Kommissarius.

Ritterguts-Verkauf.

Das im Querfurter Kreise, Regierungs-Bezirk Merseburg gelegene, vollständig separirte **Ritter-Gut Farnstedt** soll theilungshalber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Es ist hierzu auf

den 16. Februar 1852,
Vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle ein Termin vor dem königlichen Rechtsanwalt und Notar Heydrich von Querfurt angesetzt. Das Gut ist im Jahre 1844 durch eine Kommission des damaligen Oberlandes-Gerichts zu Naumburg mit 174,000 Rtl., ohne die später theils ganz neu erbauten, theils vollständig erneuten Wohn- und Wirthschafts-Gebäude, abgeschätzt worden.

Vermessungs-Karte und Register, Planberechnung, Hypothekenschein, Taxationsberechnung und jetziger Pachtkontrakt liegen bei dem genannten Rechtsanwalt und Notar Heydrich, der jede Auskunft zu ertheilen in den Stand gesetzt ist, zur Einsicht bereit.

Das Gut ist seit 35 Jahren an ein und dieselbe Familie verpachtet, giebt zur Zeit 5,752 Rthl. Pacht und eignet sich vorzugsweise zur Anlage einer Rübenzucker-Fabrik. Eine dergleichen kleinere besteht schon im Orte mit gutem Erfolge. Von dem Kaufpreise können 102,000 Rthlr. hypothekarisch an dem Gute stehen bleiben. [3035]

[5470] Einem resp. Publikum empfiehlt sich ein **Privat-Buchhalter** zur Anfertigung von Rechnungen, Buchsaldirungen, Briefen und dergleichen Arbeiten. Näheres Albrechts-Straße Nr. 37, bei **Nowak**.

[2894]



Meine Niederlage englischer Porzellan- und Steingutwaaren ist auf das allervollständigste assortirt und empfehle ich namentlich:

Kaffee- und Thee-Service, bestehend aus: Kaffeekanne, Theekanne, Spülnapf, Zuckerdose, Sahnenkanne und 12 Paar Tassen von 7 Thlr. an etc. etc.

Tafel-Service, in blauen, grünen und bunten Mustern, für 17 Couverts, ganz vollständig von 40 Thlr., für 24 Couverts von 70 Thlr. an etc. etc.

Wasch-Garnituren, bestehend aus Wasserkanne, Waschbecken, Nachtgeschirr, Zahnbürstenbehälter mit Deckel, Seifnapf mit Sieb und Deckel, in grösster Form und dunkelblauen neuesten Mustern von 4 Thlr. an u. s. w. u. s. w.

Bei meiner letzten Anwesenheit in England ist es mir gelungen, wiederum eine Preisermässigung zu erzielen, und bin ich von den Fabrikanten, welche mir, ausschliesslich für ganz Deutschland, ihre Niederlagen übertragen haben, in den Stand gesetzt, vorgenannte Service zu Fabrikpreisen, welche nicht höher als die bisher für ordinair weisses Geschirr gezahlten sind, zu liefern. Sämmtliche Geschirre zeichnen sich durch ihre geschmackvollen Formen und Muster, vorzüglich aber durch ihre Dauerhaftigkeit vor allen andern Fabrikaten aus.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager englischer, belgischer, böhmischer Kristall- und Glaswaaren, als Wasser- und Wein-Karaffen, Wasserkannen und Bordelaisen, Porterkelche, Wasser-, Wein-, Madeira-, Champagner-, und Liqueurgläser, Tafelaufsätze in Kristall und farbigem Glase, Fruchtschalen, Butter- und Käseglocken u. s. w.

Aufträge von ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Berlin, im Dezember 1851.

Julius Lange,
Markgrafenstrasse Nr. 45, Taubenstrassen-Ecke.

[3031] **Bekanntmachung.**

An unserer evangelischen Kirche soll ein dritter Geistlicher mit einem jährlichen Einkommen von ungefähr 550 Thlrn. und freier Wohnnng angestellt werden.

Wahlfähige Bewerber haben sich unter Einreichung der vorgeschriebenen Zeugnisse bis zum 8. Januar k. J. bei uns zu melden.

Sagan, den 6. Dezember 1851.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

[3032] **Die rühmlichst bekannten**

Stollwerk'schen Brustbonbons

haben sich ununterbrochen vermöge ihrer vorzüglichen Wirkung, als ein treffliches Mittel gegen leichte Hals- und Brustbeschwerden, so wie beruhigend und erleichternd bei schmerzhaftem Auswurf bewährt, und hierdurch nicht allein in ganz Deutschland große und allgemeine Anerkennung gefunden, sondern auch über dessen Grenzen hinaus einen europäischen Ruf erlangt, da mir fortwährend selbst aus den entferntesten Ländern Bestellungen zukommen.

So wie für Kranke dieses Fabrikat ein fast unentbehrliches Hausmittel geworden ist, bietet es zugleich für den Gesunden einen angenehmen Genuß, und darf ich daher mit vollem Rechte dasselbe dem geehrten Publikum wiederholentlich empfehlen, indem ich nochmals darauf aufmerksam mache, daß jenes Fabrikat mit der größten Vorsicht und Sorgfalt eigenhändig nur von mir bereitet wird, so daß die Art und Weise der Komposition der Brust-Caramellen mir allein bekannt ist, und daher wohl das geehrte Publikum um die Fortdauer des mir seither geschenkten ehrenvollen Vertrauens bitten darf.

Ich enthalte mich aller weiteren Anpreisungen, da die Caramellen sich durch ihre vortreffliche Wirkung bei allen Konsumenten ungewöhnlichen Ruf und Empfehlung erworben haben, und sich Jeder von der Wahrheit des Gesagten durch einen keineswegs kostspieligen Versuch überzeugen kann.

Zur Erleichterung meiner geehrten Abnehmer habe ich in den meisten Städten Europas Niederlagen errichtet, so auch in der Provinz Schlesien in **Breslau** bei **Wilh. Meyer u. Comp.,**
Klosterstraße Nr. 80,
- **Bunzlau** bei **C. Scholz,**
- **Frankenstein** bei **C. G. Wolff u. Comp.,**
- **Görlitz** bei **A. F. Herden,**
- **Liegnitz** bei **F. Golz,**
- **Soran** bei **J. J. Voigtmann,**
- **Schweidnitz** bei **Frdr. Maibach,**
- **Frankfurt a. O.** bei **P. A. Witte.**

Da von mehreren Seiten versucht worden ist, durch die äußere Verpackung das Publikum zu täuschen, bitte ich auf die näher angegebene Bezeichnung genau zu achten. Die Umschläge sind in rosarothem Glanzpapier, welche obenan das königl. preuß. Wappen, in einer Vignette die Worte **Stollwerk'sche Brustkaramellen, aus der Bonbon-Fabrik von Franz Stollwerk, Hoflieferant in Köln a. R., Schildergasse Nro. 49,** Gesetzlich deponirt, nebst meinem Familiensiegel und dem Stadt kölnischen Wappen enthalten, darunter befindet sich das obige Attest des königlichen geheimen Hofraths und Professor Herrn Dr. Harleß in Bonn und auf der Rückseite unter dem Siegel die Gebrauchs-Anweisung.

Dieselben sind nur in meinem mehrmals öffentlich bekannt gemachten Niederlagen und in Köln nur bei mir das Paket à 4 Sgr. oder 14 Kreuzer zu haben.

Franz Stollwerk, Hoflieferant.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Sortim.-Buchhandlung, ist zu haben:

Die deutschen Arzneigewächse,

oder: Beschreibungen sämmtlicher in Deutschland wildwachsender Arzneigewächse mit Angabe ihres Standorts, die Zeit ihrer Einsammlung und ihrer medizinischen Beurtheilung. Für Apotheker, Droguisten, Botaniker, Gutsbesitzer, Förster, Landprediger ꝛc. welche sich eine Hausapotheke anlegen wollen.

Von P. J. J. Engelhardt.

(Verlag von F. A. Reichel in Bautzen.) Preis 15 Sgr. [3046]

Zu beziehen in Brieg durch Ziegler, Oppeln d. Graß, Barth u. C., P.-Wartenberg d. Heinze.

[5493]

Von einem Fabrikanten,

der wegen der täglich weichenden Preise den Betrieb einstellt, sind mir wollene, halb- und baumwollene Fabrikate, zu Kleidern und Mänteln sich eignend, so auch praktische Tücher und Shawls zu einem

sehr soliden Verkaufspreise

übertragen worden. Ich versäume nicht, meinen geehrten Gönnern davon Kenntniß zu geben, indem gegenwärtige Saison es möglich macht, so sehr dauerhafte und zugleich preiswürdige Bekleidungsgegenstände zweckentsprechend zu verwenden.

H. Wongrowitz,
Elisabetstraße Nr. 5 im goldnen Lamm.

[5478] Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich unter heutigem Tage am hiesigen oberschlesischen Bahnhofe, Kohlenplatz Nr. 15, eine

Steinkohlen-Niederlage

bester oberschlesischer, namentlich Zabrze Königin Louise Steinkohlen errichtet habe.

Die anerkannt gute Qualität dieser Kohlen macht jede Anpreisung unnöthig, ich empfehle dieselben zur geneigten Abnahme:

loco Bahnhof pro Tonne 26 Sgr.,
ganze Wagenladungen dito 25 Sgr.

Den Ankauf habe ich Herrn Jonas Lewy übertragen und wird derselbe bemüht sein, sich durch reeles Maß und prompte Ausführung jeder Bestellung die Zufriedenheit des geehrten Publikums zu erwerben.

Breslau, 7. Dezember 1851.

Emanuel Friedländer in Gleiwitz.

Bezugnehmend auf obige Anzeige erlaube ich mir die erwähnte Niederlage einem geehrten Publikum bestens zu empfehlen, und werden Antonienstraße 2, so wie auf dem Platze Nr. 15 jederzeit Bestellungen angenommen und auf das Pünklichste ausgeführt werden.

Jonas Lewy.

[5473] Zur Dekorirung von Stickereien und weiblichen Handarbeiten empfiehlt sich:
A. Fietkau, Buchbinder u. Galanteriearbeiter,
Riemerzeile Nr. 22.

[5500] Heute Abend

Harfen-Konzert

bei **Kohn**, Albrechtsstraße 37.

Bedruckte Filzschuhe

guter Qualität und in schönen Mustern,
für Damen à 12½ Sgr.
für Herren à 15 Sgr.
Mädchen u. Kinder à 10 Sgr.
} das Paar.

(mit Ledersohlen 2½ Sgr. theurer) offerirt in Auswahl von circa noch 50 Dtzd.:

[3034] **Emanuel Hein,**
Herrenstraße 31 (3 Mohren).

[5474] Ein sehr geübter Flügelspieler, der ein dauerndes Engagement nach Warschau mit einem Jahrgehalt von 500 Rthlr. annehmen will, sowie auch ein tüchtiges Kammermädchen, welche der polnischen Sprache mächtig ist, können sich sofort melden: Ohlauerstr. 24/25, erste Etage rechts.

Täglich frische Bratwurst

Matthiasstraße 87, woselbst auch Fleisch zum Räuchern angenommen wird. [5467]

Täglich frische Austern

bei **Gebr. Friederici.**
[5499]

[5475] Zu vermiethen und Termin Ostern 1852 zu beziehen die sehr freundliche 2. Etage am Neumarkt Nr. 27 (Sommerseite), bestehend in 7 Stuben, 2 Küchen, Speisekabinet, Keller und nöthigem Bodengelaß, im Ganzen oder getheilt. Näheres im Handlungs-Lokal.

[5487] Zu Ostern 1852 ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Beigelaß zu vermiethen. Näheres Tauenzienplatz Nr. 14, drei Treppen hoch, rechts.

[5485] Ein großes Parterre-Lokal, aus mehreren Piecen bestehend, nöthigenfalls auch mit einem offenen Gewölbe, ist zu vermiethen
Junkernstraße Nr. 31.

[5439] **An der Promenade**

Termin Weihnachten zu vermiethen, zwei aneinander stoßende elegant möblirte Zimmer im ersten Stock, mit oder ohne Bedienung.

Näheres heilige Geiststraße Nr. 18 zwischen 1 und 3 Uhr Nachmittags, beim Wirth.

[5406] Zu Ostern ist der 2te Stock Neue Schweidnitzerstraße Nr. 3b. (gegenüber der Zeisig'schen Fabrik), bestehend aus 5 Stuben, 2 Kabinets, Kochstube und Entree nebst Zubehör zu vermiethen.

[2633] Das **Gewölbe** der Buchhandlung Aug. Schulz & Comp., Altbüßerstraße Nr. 10, ist mit Comptoir und Beigelaß von Ostern 1852 ab zu vermiethen. Näheres Sandstraße Nr. 15 beim Hauswirth.

Außer unserm großen Lager in

Atlas-Mänteln, Tafft-Mänteln, wollenen Mänteln, Sammet-Mantillen, seidenen Mantillen u. Bournussen,

empfehlen wir

Schwarze Seidenstoffe, als: ächt Lyoner Atlasse, Satin grec, Satin turc, Gros de Londre, Mailänder Glacés und Taffete; dieselben sind aus den vorzüglichsten Fabriken bezogen, und garantiren wir für Haltbarkeit dieser Stoffe.

Wollenstoffe, ... als: ächt französisch glatte, façonnirte und karrirte Thibets, Ternaux und Cachemirs; Popelines, Lustrines und Napolitains.

Möbel- und Gardinenstoffe, als: ein- und zweifarbige Damaste in Seide, Wolle und Halbwolle; Velour d'Utrecht's (Plüsche), englische Ripse, Möbel-Cattun, Teppiche etc. etc.; gestickte und brochirte Schweizer-, englische Tüll- und Netz-Gardinen (die Wäsche gut aushaltend).

Ballkleider . . . . in Mull, Mousselin, Organdy, glatt und gestickt; Barège und Gaze in allen Farben; Haut clairs und sehr viele andere dünne neue Stoffe.

Confectionnés, ... als: Cravatten, Manschetten und Cachenez, mit und ohne Pelzbesatz, welche nicht theuer und zu Weihnachtsgeschenken sich eignen.

Preise fest.

Gebrüder Littauer,

Ring Nr. 42 eine Treppe. [2993]

[3021] **Schreib-Mappen, Album und Stammbücher,**
in Sammet und fein Leder. Papier-Handlung **Julius Hoferdt u. Comp.,** Ring Nr. 43, Naschmarktseite.

[5492] **Journaliere von Breslau nach Liegnitz**
jeden Dienstag und Freitag früh um 8 Uhr im Gasthof zu den 3 Thürmen, Reuschestr. Nr. 38.

[3042]

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen eine große Auswahl **zurückgesetzter Stickereien** und **Putzsachen,** als: Chemisets, Aermel, Kragen, Kolliers, Krawattentücher, Negligee-, Morgen- und Gesellschafts-Häubchen, Coiffüren und Aufsätze (zum großen Theil Modelle), die, um noch vor dem Feste damit zu räumen, zu und unter dem Kostenpreise verkaufen:

Gebrüder Thunack,
Schweidnitzer Straße Nr. 1, vis-à-vis der Kornecke.

Neusilber-Tafel-Lampen, d. St. 3 Rtl. 15 Sgr.,
Lampen zu 15, 20 Sgr., von Messing 1½ Rtl., von Messing zum hoch und niedrig stellen, 1¾, 2 Rtl.; die Herren Wiederverkäufer erhalten vorstehende Lampen, so wie alle vorräthigen ganz neuen lackirten und andere Waaren mit sehr zufriedenstellendem Rabatt **Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe, dicht an der grünen Röhre.** [3039]

Der große Ausverkauf
von Damen- u. Kindermänteln u. **Polka-Jacken,** sowie Modeschnittwaaren, wird fortgesetzt
Schweidnitzerstraße 5, im goldenen Löwen.
NB. 2000 Ellen wollene und seidene Reste werden in den Vormittagsstunden von 8—10 Uhr verkauft. [5481]

Anzeige von Westenstoffen.

Wir empfehlen wollene Westen in großer Auswahl
à 7½, 15, 20 und 25 Silbergroschen.
Ebenso empfehlen wir unser sehr reichhaltiges Lager der **elegantesten Westenstoffe, in Seide, Wolle** u. echtem **Sammet,** zu den solidesten Preisen.

Wohl u. Cohnstädt,
[3022] **Nikolaistraße** (Ring-Ecke 1), **im 2ten Gewölbe.**

Zur Abnahme von 1/1, ½ und ¼ Loosen für die erste Ziehung 105. Klassen-Lotterie empfiehlt seine Kollekte:
Schmidt,
[2776] **königl. Lotterie-Einnehmer, Nikolaistraße Nr. 74.**

Einzige Haupt-Niederlage von Kaviar.
Einen großen Transport von echt astrach. Kaviar empfing wieder in vorzüglich schöner Qualität:
[5489] **Johann Nossoff, Altbüsserstr. Nr. 13.**

[5486] Unter den empfangenen **Baukasten** empfehle ich als besonders schön und preiswerth:
Burgen, Schlösser, Festungen, Kirchen ꝛc.,
auch sind die so beliebten Birribi-Spiele wieder eingetroffen.
Wilhelm Hartmann, Ohlauerstr. 80, dem weißen Adler schrägüber.

[5482] **Etablissements-Anzeige.**
Hiermit erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich die Spezerei-, Farbewaaren-, Tabak- und Cigarren-Handlung, **Ohlauerstraße Nr. 47,** übernommen und selbe unter der Firma
A. Schmigalla
fortführe. Ich werde bemüht sein, das mir zu schenkende Vertrauen durch solide Preise und reele Waare zu rechtfertigen. Breslau, im Dezember 1851. **A. Schmigalla,** Ohlauerstr. 47.

[3024] **Stickereien in Mull und Battist,**
Kragen von 1½ Sgr. an, Chemisets, Aermel, Taschentücher, echt Batist, von 7½ Sgr. an, Schleier, Hauben, Haubendeckel, Barben, Fanchons, gestickte Streifen und Garnirungen und alle **Weiß-Waaren,** empfehlen in reichster Auswahl zu gewohnt billigsten Preisen:
Franz Grosse u. Comp.,
Blücherplatz, Ring-Ecke.

[2972] **Ausverkauf zu Geschenken passend!**
von Porzellan-Figuren, Kuchentellern u. Körben, Schreibzeugen und Nippes aller Art. Figuren-Leuchter mit Bronce-Armen, zweiarmig von 2 Thlr. an, Nachtuhren 4 Thlr., Lichtschirme von 2¼ Thlr. an, Kinderspielsachen in Glas und Porzellan. Seidene Herrenmützen mit Seide gefuttert und wattirt 10 Sgr., feinste parfümirte Cocus-Seife mit Etiquet, 6 Stück à 4 Sgr. Chausseestaubfiguren, Ampeln und Blumenvasen von 5 Sgr., Puppenköpfe, Arme ꝛc.: Kupferschmiedestr. 17, 4 Löwen, bei **Podjorski.**

[5455] **Die Haupt-Gummischuh-Fabrik**
von **F. W. Berg, Ring Nr. 48,** empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager fertiger Gummi-Schuhe, modern und dauerhaft gearbeitet, welche besonders an Haltbarkeit alle sogenannten vulcanisirten und englischen übertreffen, auch im Preise, sowohl en gros wie en détail bedeutend billiger sind.

Original-Stammschäferei Pr. Oderberg O. S.
Am 1. December d. J. begann der **Zuchtviehverkauf** zu festen Preisen. Die Güter-Direktion. [2695]

[3040] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.

Gutsbes. Graf v. Pückler aus Ober-Weistritz. Gutsbes. v. Eickstedt aus Buchwald. Baron v. d. Gablenz aus Seifersdorf. Kammerherr v. Elsner aus Zieserwitz. Oberamtm. Langner aus Oberschlesien. Kaufl. Hitze und Lindner aus Berlin. Kaufm. Berger aus Köln. Bar. v. Schönberg aus Brieg.

6. und 7. Dez.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″7‴,03	27″7‴,84	27″9‴,89
Luftwärme	+ 2,2	+ 2,4	+ 3,0
Thaupunkt	+ 1,1	+ 1,4	+ 3,0
Dunstsättigung	91 pCt.	91 pCt.	100pCt.
Wind	W	NW	W
Wetter	bed. u. Regen	bed. u. Regen	bed. u. Regen.

7. und 8. Dez.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U
Luftdruck b. 0°	27″10‴68	27′10″,79	27 9 97
Luftwärme	+ 2 5	+ 2 8	+ 4,2
Thaupunkt	+ 1,4	+ 2,4	3,2
Dunstsättigung	91pCt.	96pCt.	92pCt.
Wind	WNW	NW	SW
Wetter	trübe	bedeckt	trübe

Börsenberichte.

[Telegraphische Course.] **Berlin,** 8. Dez. St.-Schuld-Sch. 87½. 5% Anleihe 101, 4¼% 100½. Rentenbr. 97. Pos. Pfdbr. 94¼. Oberschl.-Aktien 131¾. Krak. 74. Märk. Stamm 90½. Nordb. 31.

Breslau, 8. Dez. Geld- u. Fonds-Course. Holl. R.-Duk. 95⅛ Br., Kais. Duk. 95½ Br. Frdrd'or 113⅜ Br. Ld'or 109½ Gl. Poln. Bank-Billets 94⅓ Gl. Oesterr. Bankn. 78¾ Gl. Freiw. St.-Anleihe 5% 100¾ Gl. N. Preuß. Anleihe 4½% 100¾ Gl. St.-Schuld-Sch. 3½% 87¾ Br. Seehandl.-Präm.-Sch. — — Preuß. Bank.-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% 100½ Br. Bresl. Kämm.-Obligat. 4½% 102¼ Br., dto. 4¼% 100¼ Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. 4½% — — Großherz. Pos. Pfdbr. 101¾ Gl., neue 3½% 93⅚ Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3½% 96¼ Br., neue schles. Pfdbr. 4% 102¾ Br., Litt. B. 4% 102 5/12 Br., 3½ 96½ Br. Rentenbr. 96⅔ Gl. Alte poln. Pfdbr. 4% 94¾ Br., neue 94¾ Br. Poln. Partl.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Schweid.-Freib. 73¼ Gl., Prior. 4% — — Oberschl. Litt. A. 3½% 130½ Gl., Litt. B. 3½% 120¼ Gl., Prior. 4% 97½ Gl. Krak.-Oberschl. 4% 75 Gl., Prior. 4% — — Niederschl.-Märk. 3½% 90¼ Gl., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4½% 101¼ Br., Prior. 5% Ser. III. 100½ Br. Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% — — Neisse-Brieger 4% 51½ Br. Köln-Mindener 3½% — — Prior. 5% II. Emiss. — — Sächs.-Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 30 5/12 Gl. Pos.-Stargard 3½% — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 143⅓ Br. Hamburg k. Sicht 151¼ Gl., 2 Monat 150⅔ Br. London 3 Monat 6. 23 5/12 Br., k. Sicht — — Paris 2 Monat — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht 100 5/12 Br. 2 Monat 99⅚ Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat —

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.